

**by Hombre**



## **Perry Rhodan Taschenbuch 35** **Hans Kneifel – Der stumme Robot**

Es lag wohl etwas in der kühlen, zirkulierenden Luft des Laboratoriums; ein unbestimmtes Gefühl von Erregung, Angst oder der Erwartung überraschender Geschehnisse. Der große Mann lehnte scheinbar nachlässig an der Säule, verbarg die Hände in den Taschen seines nachtschwarzen dreiviertellangen Mantels. Seine dunkelbraunen Augen, in deren Pupillen winzige silberne Punkte schimmerten, blickten auf das Ding, drei Meter von ihm entfernt.

Von diesem vierundzwanzig Zentimeter großen Gegenstand strahlte eine tödliche Gefahr aus.

Er lag auf einer weißen Labortischplatte, drei mal drei Meter groß. Vier Schwerkraftprojektoren, die wiederum ein Viereck von vierundzwanzig Zentimetern Kantenlänge umstanden, waren mit wuchtigen Terkonitkopfschrauben befestigt, je acht an dem Fuß eines jeden Projektors. Mit insgesamt viertausend Kilopond-die Schrauben waren in einer acht Zentimeter dicken Stahlplatte verankert - fesselten sie den merkwürdigen Gegenstand in der Mitte der vier sich überschneidenden Felder.

Niemand sprach.

Die lautlose Gefahr, die jenes Ding dort vermittelte, erfüllte wie feiner Staub das helle Labor. Eine Exhausturbine wimmerte im Hintergrund schwach und hohl.

Das Ding: Es war eine Hand, die wie das unblutig abpräparierte menschliche Glied aussah, wenn man sie zum erstenmal bemerkte. Blickte man genauer hin, und der große Mann im schwarzen Mantel tat dies, dann sah man, daß diese Hand unsagbar fremd war. Sie war alles andere als menschlich. Sie hatte keinem menschlichen oder auch nur annähernd humanoiden Wesen dieser Milchstraße jemals gehört.

Keiner der versammelten Männer in ihren aseptischen weißen Kitteln sprach ein Wort. Sie standen, sechs Mann, um die Platte herum und starrten auf das Ding. Ein hohes, zwerchfellerschütterndes Brummen ging von den vier Projektoren aus, erfüllte den Raum, zerrte an den Nerven und schuf eine weitere Komponente zu der Drohung. Dunkle Haut, von der Farbe alten Elfenbeins, umgab die Hand. Einige feine Härtchen sprossen auf den ersten Fingergliedern, wenige Pigmentflecken waren auf dem Handrücken. Die Fingernägel, ein helles Rot, bestanden aus Stahl. Man hatte mit ihnen eingerostete Acht-Millimeter-Schrauben aufgedreht, ohne daß sich ein Kratzer gezeigt hatte. Die Projektoren wurden ausgeschaltet, das Brummen sank über die gesamte Baßtonleiter und verstummte endlich.

„Wir haben hier“, sagte schließlich ein kleinerer Mann mit einem Kranz schüchterner Haare um den Schädel, „eines der vielen Geheimnisse, an der unsere Zeit nicht gerade arm ist. Woher kommt dieses ... Ding?“

Niemand antwortete.

Keiner der Männer wußte es, nicht einmal der große in Schwarz.

Der kleinere Mann schien etwa fünfzig Jahre alt zu sein, aber ein kurzer Blick genügte, und man erkannte in seinen Augen die Erfahrungen und die Klugheit von mehr als hundert Jahren Lebenserfahrung. Ein feines Netz kleiner Falten umgab die Augenpartie.

„Ich wiederhole, falls Sie noch nicht alles wissen sollten, was wir über diesen Fund hier ermitteln konnten.“

Die Hand des Mannes, der leise und mit Autorität sprach,

wies auf das nichtmenschliche Gegenstück auf der Platte. Ein scharfer Blick streifte das Gesicht des Großen, der immer noch schwieg und zuhörte. Der Mann in Schwarz nickte kurz, dann sah er hinunter auf die Spitzen seiner eleganten, neunundzwanzig Zentimeter hohen Stiefel mit der dunkelroten Flechtverzierung an den Seiten.

„Der Raumhafen jenes Planeten, Standardtyp für Kolonialplaneten, Typ D, dient manchmal als Umschlagplatz für Waren und Güter, die aus anderen Bezirken kommen. Das macht die Ermittlungen so schwierig. Vor fünfzehn Tagen wurde die Ladung eines Frachters umgestapelt, und das Entladekommando fand zwischen den Kisten der BLOW TRADER WIND diesen Gegenstand. Einen Tag später war die Hand hier in den Labors.“

Seit dieser Zeit ruft sie, milde ausgedrückt, einige Verwunderung hervor. Wenn Sie die Merkmale dieses fürchterlichen Werkzeuges kennen, werden Sie sehen müssen, daß auch hier jede Ironie völlig verfehlt ist.“

Der schweigsame Mann nickte zustimmend und sah wieder auf die reglose Hand unter dem Licht von vier Punktscheinwerfern zu je zweihundert Watt. Keine Einzelheit entging seinen Augen.

„Unter den Hochleistungsröntgenschirmen zeigte sich, daß jeder Knochen dieser Hand aus einer Stahlröhre besteht. Die Gelenke sind aus wartungsfreier Stahl-Kunststoffverbindung und hohl. Darin laufen halbbiologische Nerven. Wir maßen die Reaktionsgeschwindigkeit - sie betrug das Vierfache an Schnelligkeit derer eines Cembalovirtuosen und die achtfache Sicherheit beim Ermüdungstest. Und man kann diese halbbiologischen Drähte mit achthundertachtzig Volt beladen; sie brennen nicht durch.“

Der Techniker, der jetzt sprach, besaß eine leise, disziplinierte Stimme. Er stand ebenfalls unter der deprimierenden Einsicht, daß er etwas untersucht hatte, dessen Konstruktion und Beschaffenheit seinen Verstand hoffnungslos überfordert hatten. Er sagte:

„Die Muskeln, die überreich vorhanden sind, bestehen aus einer noch nicht identifizierten Masse. Elektromagnetische Kraft spreizt und verdickt je eine Doppelfaser und drückt sie

auseinander, dadurch ist es möglich, einen der Antagonisten zu sparen. Beuger und Strecker sind eine Muskelfaser.

Die Adern sind Kunststoffschläuche, und eine Spezialflüssigkeit versorgt Zellen mit Nahrung. Es sind Zellen, die keinerlei Ähnlichkeit mit lebenden Zellen haben - Gebilde, die aus irgendwelchem Kunststoff bestehen und etwa so funktionieren wie menschliche oder tierische Oberhautzellen. Wir finden sogar Haarwurzeln darin und Pigmente. Die Hand wurde in einer Klimakammer Temperaturen von minus siebzig bis plus einhundertzehn Graden unterworfen; keinerlei Reaktion. Sie überzog sich lediglich mit einer feinen Reifschicht.“

Es entstand eine kurze, bedeutungsschwere Pause.

„Im Zeigefinger ist eine winzige Öffnung. Ein elektromagnetischer Stoß schnellt aus ihr eine stählerne Hohlnadel. Wir testeten die Durchschlagskraft: Nur Stahlblech, neun Zehntel Millimeter stark, konnte widerstehen. Terkonitstahl. Ein winziges Reservoir in dem zweiten Fingerglied, bestückt mit acht Ampullen, liefert acht verschiedene Gifte, von denen drei tödlich sind, zwei lähmend wirken und drei, die jeweils verschiedenartige Ausfallreaktionen hervorrufen. Gegen insgesamt drei dieser Gifte kennen wir Gegenmittel der Aras, der galaktischen Mediziner. Wir experimentieren hier mit starken Verdünnungen und Versuchstieren. Das ist toxische Bewaffnung.

Der Mittelfinger ist eine Energiewaffe.

Zwar können nicht mehr als zehn Schuß abgegeben werden, aber sie durchschlagen jeden gepanzerten Kampfanzug, Flottenmodell SHK II. Ist die Batterie leer, wird sie durch eine zweite ersetzt. In diesem Fall dient der Projektor als Lähmstrahler. Wir konnten damit achthundertfünfzig Kilogramm lebender Masse paralysieren, also etwa elf ausgewachsene Männer. Dies ist die Hand.

Versuchen Sie, sich einen ganzen Mann... Robot, Androiden, Stahlmenschen, Cyborg ... ich weiß nicht, wie man dieses Monstrum nennen kann, vorzustellen. Er oder es ist nichts anderes als eine rasend schnell denkende, schnellbewegliche Tötungsmaschine höchster Perfektion und praktisch unverwundbar. Man mußte sie mit einer jener

Pressen umbringen, mit denen die Bleche für Raumschiff Schotte gestanzt werden. Unsere terranische Wissenschaft, vermehrt durch die Einsichten und Erkenntnisse vieler anderer Rassen, könnte im Moment nichts als annähernd Gleichwertiges herstellen. Ist Ihnen unsere Aufregung jetzt verständlicher?“

Wieder nickte der Mann an der Säule.

Einer der Techniker schloß nun eine kompliziert aussehende Muffe an die Hand an. Dort, wo beim Homo sapiens Elle und Speiche aus dem Handgelenk ausgehen, besaß dieser Gegenstand eine Art Bajonettfassung, die aus einer Vielzahl verwirrender Längsfurchen im zylinderförmigen Schaft bestand. Man vermochte ohne viel Phantasie sich vorzustellen, daß diese Hand oder andere, noch mörderischere Gegenstände einfach auf einem Arm aufgesteckt werden konnten. Der Techniker befestigte den Verschluß, trat zweieinhalb Meter zurück und schaltete einige Stromkreise ein. Ein kleines Steuerinstrument mit achtunddreißig Tasten war an einem Ende der Tischplatte justiert, einige Lämpchen glühten rot und weiß.

„Achten Sie jetzt auf unseren Demonstrationsversuch!“ sagte der Chef und stellte sich neben den Mann in Schwarz.

Über Zeigefinger und Ringfinger dieser Hand hob sich blitzschnell der Mittelfinger. Ein anderer Techniker steckte eine Stahlstange von acht Millimetern Dicke hindurch; etwa dreißig Zentimeter lang. Ein Knopfdruck: Der Mittelfinger krümmte sich, legte sich mit dem Knick des zweiten Fingerglieds auf die Stange. Knopfdruck: Es ertönte ein seltsam knirschendes Geräusch, und der Finger senkte sich unaufhaltsam weiter. Die Terkonitstahlstange wurde in einem Winkel von achtunddreißig Grad nach oben gebogen. Knopfdruck: Rote Lämpchen glühten auf. Klarrend fiel der Stahl auf die Unterlage zurück. Der Mann in Schwarz fror jetzt trotz seines Mantels.

„Scheinbar auf diesem Planeten verloren. Zwischen einer Ladung Sayphanfalle entdeckt und nach Terrania gebracht. Sofortige Nachforschungen waren völlig ergebnislos. Verstehen Sie?“

Halblaut sagte der Schweigsame: „Ja, Chef.“

„Ihr Auftrag lautet“, fuhr der Kleinere mit seiner ruhigen,

scharfen Stimme fort, „den Rest dieser - Konstruktion zu finden. Ein Wesen, das augenscheinlich in einer Art hochentwickeltem Baukastensystem zusammengesetzt ist, darf nicht existieren, ohne daß wir es wissen. Es zu finden, ist die Aufgabe der Galaktischen Abwehr. Diese Gefahr ist zu groß, als daß wir sie ignorieren können.“

Der Mann zog die rechte Hand aus der Tasche. Zwischen den Fingern eines dunkelgrauen Handschuhs

stockte eine angezündete Zigarette. Er steckte sie zwischen die Lippen, sog tief daran und blies dann den Rauch gegen die vier Tiefstrahler.

„Ihr Auftrag lautet“, sagte der Chef und nickte in die Richtung der Techniker, „diesen halbbiologischen Golem zu finden und ihn mir zu bringen, tot oder lebendig ... wenn man derartige Unterscheidungen treffen kann. Wie Sie es fertigbringen, ist allein Ihre Sache. Wir geben Ihnen jede Hilfestellung, aber operieren Sie im Dunkel. Es paßt besser zu Ihrem Mantel.“

Lächelnd schüttelten sich die beiden Männer die Hände.

„In Ordnung, Mercant“, sagte der große Mann, grüßte kurz die Techniker und verließ den Raum. Der Korridor war leer, aber hell. Der Agent steckte die Hand wieder in die Tasche, ging sehr zielbewußt über den federnden Bodenbelag und nach draußen. Die milde Sonne eines Herbsttages schien ihm ins Gesicht, aber er merkte es nicht. Der Platz vor seinen Augen, mit gepflegtem Rasen und mächtigen, alten Bäumen, war nahezu leer.

Er war zweiunddreißig Jahre alt und trug mit Vorliebe Dunkelgrau und Schwarz. Er war Agent der Galaktischen Abwehr im Sondereinsatz und begab sich jetzt an den Ort, von dem er in drei Tagen starten würde. Sein Haar war dicht und halblang; er besaß ein ovales Gesicht mit erst schwach ausgebildeten Alterslinien. Es schien etwas zu weich. Die Nase war ausdrucksstark, und ein sehr wachsamer Zug lag um die Augen. Sie blickten unter dichten Brauen eine Spur ironisch, besonders jetzt, als sich der Mann umdrehte und gelassen die Fesseln einer Sekretärin der Abwehr betrachtete. Das Mädchen blickte in sein Gesicht, lächelte knapp und ging weiter. Der Agent drehte sich um, wartete einige Sekunden und winkte einem Taxi.

Er wußte, daß er nicht länger als zwanzig Minuten brauchte, um seinen Koffer zu packen.

Dieses Etwas, das schweigend, tot und rätselvoll unter dem schattenlosen Licht schwabte, paßte nicht hierher, paßte nicht in die Zivilisation dieses Jahrhunderts - paßte nicht in die Laboratoriumsräume der Abwehr hier in Terrania. Und doch gab es ein Wesen, das

diese Hand besessen und als Werkzeug benutzt hatte. Woher stammte es, wo war es zu finden? Es war die linke Hand gewesen.

## 1.

Der strahlend weiße Gleiter schwebte heran, drei Handbreit über dem Beton. Dann wurden die Scheinwerfer abgeschaltet, die Tür auf der Fahrerseite schwang auf und fiel wieder mit einem tiefen, satten Geräusch zu. Das Fahrzeug war ein langgestreckter, sehr teurer *Boeing Arcturus II* mit weißen Ledersitzen. Tarn war allein gekommen - er hoffte, auch allein wieder gehen zu können und das möglichst zeitig. Er war nicht besonders gut gelaunt.

Er blieb einen Moment stehen, griff dann über den Steuermechanismus hinweg nach dem Starterschlüssel, der selbstverständlich vergoldet war und dessen Initialen in der Dunkelheit leuchteten. T.O.S. Tarn Oliver Sagarra.

Ein großer, schlanker Mann, an dem alles braun zu sein schien. Das Haar, das er kurzgeschnitten nach vorn trug, die Augen, die über müden Tränensäcken lagen, und die Haut, die das Resultat seines langen Aufenthalts auf unzähligen Planeten mit zuträglichem Klima darstellte. Tarn war fast zwei Meter groß, trug einen enggeschnittenen weißen Smoking und anstelle der Schleife einen schwarzen Seidenschal. Er sah hinreißend gut aus und wußte es genau - schließlich war es sein Beruf.

Er steckte den Starterschlüssel ein und bückte sich ein zweitesmal. Auf dem Beifahrersitz lag ein dickes Bündel maschinengeschriebener Blätter, mit einer glänzenden Kunststoffklammer gehaftet. Er nahm jenes Bündel, lächelte sarkastisch und rollte es in seinen Händen zusammen. Dieses Bündel, nichts anderes als ein Drehbuch, war der Grund seines Ärgers, und dieser war nicht unbeträchtlich. Er

hatte das Drehbuch gelesen.

Langsam ging Tarn auf die hellerleuchtete Fassade des Hauses zu.

„Für ein derartig niveauloses Zeug bekommt man heute Geld“, murmelte er und betrachtete die Blend-wand, auf die er zukam. Edelholz, schmiedeeiserne Gitter- und Porzellanklinker, jedes Material für sich schön und teuer, waren zu einer nichts weniger als abscheulichen Synthese zusammengebaut worden. Tarn wurde wieder an den Stoff des Drehbuchs erinnert und verzog das Gesicht.

„Schließlich ist auch dieses Drehbuch niveaulos. Von Kretins für irre Darsteller und ein debiles Publikum geschrieben. Lang lebe der Produzent.“

Die Tür wurde geöffnet, als er die Lichtschwelle durchschritt. Wie auf Befehl begann Tarn zu lächeln. Unzählige Mädchen zwischen neun und neunzehn und ab einundvierzig wurden in die Knie gezwungen, wenn sie Tarn so von der gekrümmten Riesenleinwand lächeln sahen. Constanze G. Hivoem empfing ihn. Sie war so aufregend wie eine Tischplatte, besaß die Stimme eines Hochleistungsschleifgeräts und war die Gattin des Produzenten. Tarn lächelte sie an und schüttelte ihre Hand.

„Tarn, Liebling“, sagte Constanze laut, „wir dachten schon, Sie kämen nicht mehr.“

Verbindlich erwiderte Tarn: „Noch ist mein Konto nicht groß genug, daß ich es mir leisten könnte, Ihrem sehr verehrten Gatten dieses Machwerk um die Ohren zu schlagen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Das ist von Schiller.“

Constanze hatte seinen Arm ergriffen und führte ihn durch die Halle des Bungalows. „Entzückend. Schreibt er für uns?“ fragte sie interessiert.

„Ich bedaure“, sagte Tarn schaudernd, „noch nicht. Hivoem zahlt zu wenig.“

„Ich werde mit ihm sprechen“, versprach die Frau eifrig. „Alles ist schon anwesend. Der gesamte Stab, der Schriftsteller, der Drehbuchmann und Nysa.“

„Ny-was?“

„Nysa Anderson.“

Bedauernd zuckte Tarn die Schultern.

„Sie kennen Nysa nicht, Tarn? Sie ist Ihre Partnerin.“

„Im Film.“

Constanze kicherte mehrdeutig, stellte sich auf die Zehenspitzen und winkte mit den Armen. Ein Helikopter könnte es nicht besser machen, dachte Tarn, und plötzlich wirkte sein Lächeln herzlich und nicht einstudiert. Constanze rief:

„Hier ist unser Held - Tarn Oliver Sagarra. Er ist also doch noch gekommen!“

Tarn ging auf die erleuchtete Terrasse des Hauses hinaus. Ungefähr fünfzig Personen standen in zwanglosen Gruppen zusammen, unterhielten sich und tranken. Jetzt schwiegen die meisten und blickten ihm entgegen. Es waren tatsächlich alle da: Kameramann, Regisseur, Skriptgirl, Maskenbildnerin, Farbenberater und jene Leute des Trosses, die sich im Schatten der Hauptpersonen bewegten wie Haie im Kielwasser eines Sklavenseglers. Reklameleute vom Filmverleih, Chefdisponentinnen, die jungen Dinger, die unter der Fachbezeichnung Reklamechefin liefen und gänzlich bedeutungslose Sekretärinnen; oftmals die hübschesten Mädchen. Tarn umfaßte die Szene mit einem Blick, stellte fest, daß sich nicht viel verändert hatte und registrierte einige neue Gesichter und die dazugehörigen Körper. Neben ihm tauchte plötzlich der Produzent auf, G. Hivoem.

„Die T.C.P. schätzt sich glücklich, lieber Tarn, daß Sie unser Guest sind“, sagte der Produzent und winkte mit seiner Zigarette.

„T.C.P.? Trash Can Productions?“ grinste Tarn niederrächtig.

Sein Chef machte ein beleidigtes Gesicht. Indes war er Filmschaffender und daher kaum zu beleidigen, schon gar nicht von einem Schauspieler, den er bezahlte. Er lachte grimmig und stellte fest.

„Ihren berühmten Humor brachten Sie ebenfalls mit, Tarn.“

„Es war ihm zu Hause zu langweilig. Kosten Ihre Drinks etwas?“

„Noch nicht“, antwortete der Chef. „Könnten Sie bezahlen? Das wäre neu - aber Schluß jetzt mit dem Zynismus.“

Wir können zuerst die Einzelheiten besprechen, dann steht der privaten Unterhaltung nichts mehr im Weg.“

Tarn nickte. An diesem Abend war es windstill. Ein riesiger Schatten war langsam die Flanke des Hanges hinaufgekrochen. Der Felssturz zog sich in unendlich vielen Krümmungen von Santa Barbara bis nach Monterey und war mit den Häusern der hier ansässigen reichen oder berühmten Leute verbaut.

Einige Jahrhunderte seit dem Aufbruch eines Mannes namens Rhodan in die Galaxis hatten viel verändert auf Terra; Hollywood war geblieben, was es war. Und die Menschen, die hier lebten, waren auch die gleichen. Nur - die Außenaufnahmen drehte man nicht mehr in wenigen abgelegenen Gegenden der Erde, etwa auf Kohlenhalden oder Abraumpyramiden, sondern auf fremden, teilweise unbekannten Planeten. Das hieß nicht unbedingt, daß dadurch die Filme besser wurden. Sie wurden auf alle Fälle farbiger. Und teurer.

Die Stille schluckte nicht nur die meisten Geräusche der formlosen Party, sondern auch das Tosen der Brandungswellen. Sie hämmerten hundert Meter weiter unten gegen den Fels und wollten ihn zerbrechen. Ein fetter, silberfarbener Nebelstreifen zog jetzt vom Wasser herauf und löste sich im Licht auf.

„Und keine Kamera da...“, bemerkte der riesige, breitschultrige Kammermann McColt tieftraurig. Er verfolgte den Nebel mit den Augen, zuckte die Achseln und ließ den Eiswürfel in seinem leeren Glas rotieren.

Die Umgebung formt den Menschen.

Wenn man jahrelang nichts anderes sieht als das Filmgelände und die Dekorationen, mit niemand anderem spricht als mit Leuten, die „vom Bau“ sind, sich nicht ruhig hinsetzen kann, ohne daß nicht jemand kommt und vom Film spricht, wenn man tagein, tagaus nichts anderes sieht als Fotos, Filmstreifen, Darsteller, die mühsam ihren eigenen Künstlernamen schreiben konnten, und das Heer der Kameramänner, Assistenten, die Stars und die Starlets, die Dekorationen und jenen hauchdünnen, nebelartigen Stoff, aus dem die Illusionen gewebt sind, dann war dies die Welt, die man nicht mehr verlassen konnte. Alles wurde

bedeutungslos, verblaßte: Es gab nur noch den Film. Man konnte nicht mehr ausbrechen.

Diese Welt war tödlich langweilig, weil sie unecht war, aber sie war farbig. Sie war geistig stumpf und stumped ab, aber sie schillerte in faszinierenden Farben. Und so kam es, daß sich stets die gleichen Menschen trafen. Es war nicht anders möglich.

So kam es, daß alle in einer Fachsprache redeten, gegen die gewisse Vorkommnisse beim Turmbau zu Babylon harmlose Mißverständnisse unter Akademikern waren. Spätestens in den Jahren, in denen ein Mensch fühlbar zu altern begann, also um die Dreißig, hatte hier jeder Mann graues Haar oder keines mehr und jedes Mädchen Falten. Hollywood war nach wie vor der lustig sprudelnde Quell ständigen Ärgers und wuchernder Magengeschwüre.

Jetzt erhob der Chef seine Stimme und rief:

„Die T.C.P. hat von Rhodans Administration in Terrania den Auftrag erhalten, einen Film zu drehen. Wir legten Romanidee, Drehbuch und den Antrag auf eine Ausfallbürgschaft vor. Das Drehbuch, nach einer Idee von Almani geschrieben, ist Ihnen allen zugegangen.

Es wurde geprüft und gebilligt.

Die einzelnen Rollen sind verteilt worden. Ich habe zu diesem zwanglosen Treffen eingeladen, um sämtlichen Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich miteinander auszusprechen und sich zwanglos kennenzulernen. Unser Schiff, die CORONA BOREALIS, startet übermorgen früh; ich bitte alle, rechtzeitig an Bord zu sein.“

Der Chef ruderte mit seiner Zigarre durch die Luft und unterbrach sich. Laut fragte Tarn in die entstehende Stille hinein:

„Und wer zahlt die Gebühren für die Beleidigungs-klagen?“

Gelächter...

Hivoem verlor weder Ruhe noch das Konzept. „Die Handlung ist, wie bei allen großen Filmen, von wahrhafter Einfachheit. Somit ist also jedem der Darsteller, dem Kamerateam und der Regie größte Freiheit der Interpretation gelassen. Zur Handlung:

Auf dem Planeten CHEPHREN NOVA im Zentrum unserer

Milchstraße soll eine terranische Kolonie errichtet werden. Darin stimmen Film und Wirklichkeit überein. Der Chef der Siedler, dargestellt von Tarn Sagarra, soll von einer Agentin der Akonen abgelenkt

werden, so daß es ihr möglich wird, in den unzugänglichen Bergen hypnotisierte Eingeborene - Akonen - abzusetzen. Die Agentin wird von unserer bekannten Nysa Andersen verkörpert. Die Neuankömmlinge haben mit den Akonen einen Vertrag und sollen das Erstlingsrecht für sich beanspruchen. Sie sollen also die terranische Ansiedlung unmöglich machen. Der Chef der Siedlergruppe, ein gerissener Kerl, kommt der Agentin auf die Spur, kann sie für die Zusammenarbeit mit Terra gewinnen und verliebt sich in sie ...“

.....und sie sich in ihn.“ Nysa unterbrach ihn und

strahlte Tarn an. Tarn erschrak etwas, faßte sich rasch und lächelte. Er hatte schon deutlichere Angebote ausgeschlagen.

„Selbstverständlich, denn wer könnte dem von Ihnen gegen angemessenes Honorar ausgestrahlten Charme widerstehen, Liebste“, sagte der Chef. „Jedenfalls kann sich die terranische Kolonie behaupten. Die Fremdsiedler fliegen wieder weg und ein Planet ist dem Imperium gesichert.“

Einige der Gäste klatschten und drängten sich um die Bar, hinter der ein schwarzlackierter Robot stand und mit seinem Programm von rund zwölftausend verschiedenen Cocktails die Getränke mischte.

Tarn, Nysa, der Romanautor und der Drehbuchschreiber standen binnen kurzer Zeit zusammen vor der Bar und stellten sich gegenseitig vor. Tarn musterte den Romanautor, dann den Drehbuchverfasser und sagte dann zögernd, indem er mit dem zusammengerollten Manuskript gegen seinen Unterarm schlug:

„Sagen Sie, Mister Carr, ist Ihnen hier für siebentausend Solar nichts Besseres eingefallen?“

Der Mann, der sich Alexander Carr nannte, blickte Tarn merklich befremdet an. „Wie meinen Sie das, Mister Sagarra?“

„So, wie ich es eben ausdrückte. Der Einfall von Almani...“, er nickte dem Romancier zu, „ist an sich recht nett,

aber Sie haben ein Drama für Irrenhausinsassen daraus gemacht. Wem soll das helfen? Ich weiß nicht, aber das Gefühl für Qualität, oder wenn Sie wollen, für Niveau, scheint weitestgehend verlorengegangen zu sein. Wem soll das helfen?“

Carr lächelte. Er sagte mit einer Miene, als belehre ein Weiser seinen Schüler: „Hören Sie zu, Herr Schauspieler! Wir haben hier eine Handvoll Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen.

Zunächst sollen wir in Farbe einen fremden Planeten zeigen, der zudem noch vor dem Wasserstoffring liegt. Dann sollen wir die harte Arbeit terranischer Siedler mit hineinbringen, dazu eine harte Liebesgeschichte, in der Sie beide Ihre künstlerischen Kräfte erschöpfen werden, wie ich denke. Dazu kommt noch die Flotte, die Galaktische Abwehr, Perry Rhodan, sehr viel Handlung - Aktion! - und das, weil unser Machwerk sonst keinen Menschen interessiert. Kämpfe, Schießereien und so. Und das alles soll hundert Minuten dauern.

Bringen Sie mir den Mann, der daraus noch ein Kunstwerk für den Crest-Gedächtnispreis schaffen kann?“

Tarn gab widerwillig zu: „Sie haben recht. Billy Wilder ist schon Legende. Aber Sie geben sicher zu, daß es insgesamt eine matte Sache ist.“

„Natürlich. Aber es ging nicht anders. Entweder die Darsteller oder die Regie sollen den Streifen erträglich machen. Die Kamera führt McColt, der schon berühmt ist. Die Regie hat Consair, der sehr genau weiß, was aus einem solchen Film herauszuholen ist. Peter Gray, von dem unter anderem die *Savannengräser* und die *Melodie der grauen Nebel* stammen, macht die Musik für den Film. Und an Ihnen beiden, Nysa und Tarn, wird es liegen, eine überzeugende Darstellungsweise zu bieten. Schließlich wollen wir keinen hochkünstlerischen Film, sondern einen Gebrauchsartikel drehen, ein farbiges Bilderbuch aus der Welt dieses Jahrhunderts. Wollen Sie mich noch immer umbringen?“

Tarn lächelte wieder.

„Nein, denn schließlich lebe ich von diesen Filmen. Ich werde jedenfalls mein Bestes versuchen. Kommen Sie mit nach CHEPHREN NOVA?“

„Keinesfalls. Ich habe keine Zeit, auf mich wartet Arbeit.“

„Wieder ein Drehbuch?“ erkundigte sich Tarn und spürte, wie sich Nysa Anderson bei ihm einhängte. Alexander Carr ließ sich sein Glas füllen, trank es mit

einem Schluck leer und verabschiedete sich dann vom Produzenten und seiner Gattin.

„Ja. Ein neuer Film mit guten Darstellern nach einer irre guten Idee!“

Nysa zog Tarn zur Bar. Almani blieb neben ihnen.

„Ich bewundere Sie schon seit zwanzig Jahren, Tarn“, sagte sie und blieb stehen, als sich Tarn zu Almani herumdrehte.

„Also seit Ihrem zwanzigsten Lebensjahr“, bemerkte Tarn und grinste sarkastisch. Almani erschrak etwas.

„An unseren Ton haben Sie sich offensichtlich noch nicht gewöhnen können“, sagte Tarn herzlich, „stören Sie sich nicht daran - es ist nur Ausdruck überströmender Herzlichkeit. Understatement sagt man beim Bau dazu. Sind Sie neu in der Branche?“

„Im Film, ja. Tatsachenromane schreibe ich schon seit Jahren.“

„Also ein Spätberufener“, schränkte Tarn ein und sagte höflich: „Ich würde Ihnen allerdings empfehlen, sich von dem Honorar eine Rundreise zu kaufen und in jedem Hafen ein paar Tage zu verbleiben. Ich glaube, daß Ihre Bücher dadurch noch besser würden, als sie es schon sind. Reisen, wie jedermann weiß, bildet enorm. Ich lese - und das ist keine Schmeichelei - Ihre Erscheinungen regelmäßig.“

„Ach“, sagte Almani überaus herzlich, „Sie sind der Herr!“

„Ja“, stimmte Tarn lachend zu. „Ich schicke Ihnen auch einige Schnappschüsse von CHEPHREN, als Anschauungsmaterial. Dafür, daß ich Ihre Bücher lese, vernachlässige ich meinen Kipling.“

„Ich bedanke mich schon jetzt dafür“, erwiderte Almani und verabschiedete sich von Nysa, dann von Tarn. „Ich muß gehen“, sagte er betrübt, „Kinder und Frauen warten.“

Tarn sah ihm nach und wandte sich dann zu Nysa. „Und jetzt, da alle anderen Künstler mit Erfolg abgewimmelt sind,

zu Ihnen, mein schönstes Kind. Wie, sagten Sie, daß Ihr Name war?“

„Beim hungernden Epsaler“, antwortete sie, „was sind Namen! Nennen Sie mich Nysa.“

„Gern. Sie wollten zur Bar, wenn ich Sie eben richtig interpretiert habe?“

„Mit Ihnen - zu gern.“

„Danke. Ich kenne Sie nicht. Sind Sie auch neu in der Branche?“

„Nur hier, bei *Terra Cine Productions*. Ich drehte bisher bei einer anderen Gesellschaft. Dieser Film sollte eigentlich meinen Namen einigermaßen berühmt machen. Schließlich wird er auf rund siebenhundert Planeten vorgeführt und an Bord unserer Flottenschiffe.“

Tarn nickte. „Ich verstehe. Die Jagd nach dem Ruhm.“

„Sicher. Ist es bei Ihnen etwas anderes?“

„Mein Kind“, sagte Tarn milde, aber sehr ironisch, „ich kann einen Verlust an Ruhm gut verschmerzen. Das einzige, was mich bei solchen Filmen wie diesem hier interessiert, ist das Geld, sonst nichts. Solange man mit solchen Machwerken Geld verdient- ‚Zentrumsexpedition‘ - verdiene ich mit. Sollte ich hin und wieder das Bedürfnis haben, gute Filme zu machen oder mich künstlerisch auszuspielen, tue ich dies kostenlos oder gehe an eine der letzten Shakespearebühnen nach England. Können Sie das begreifen?“

Nysa nickte ernst.

Sie standen jetzt neben der Bar. Um sie herum war Gedränge. Unzählige Stimmen schwirrten durcheinander, und Musik wurde eingeschaltet. Mit der ihr eigenen Stilsicherheit hatte Constanze Mozartmenuette ausgesucht. Regisseur, Kameramann, Komponist und Kostümberaterin, Trickspezialist und die Jungen und Mädchen vom Technischen Stab mit ihren Freunden und Freundinnen standen umher, redeten, lachten, und tranken.

Ein breitschultriger Mann, ebenso groß wie Tarn, lehnte im Schatten am Stamm einer Palme und sah mit amüsiertem Gesichtsausdruck allem zu. Um den Mund hatte er ein seltsames, fast metallisches Lächeln. Tarn schwieg und beobachtete diesen Mann. Wenn einer aus ihrem Kreis hier

wirklich interessant wirkte, dann war es dieser Mann dort.

„Wer ist das?“ fragte Tarn leise und wies mit den Augen hinüber.

„Wo?“ fragte Nysa flüsternd.

„Dort, an der Palme.“

„Das ist Gary Bogart, unser technischer Berater. Er ist sehr schweigsam und völlig immun gegenüber weiblichen Reizen. Jedenfalls gegen meine.“

„Vielleicht ist er Junggeselle“, meinte Tarn. Bogart drehte sehr langsam den Kopf herum und blickte zu ihnen hinüber. Für einige Sekunden trafen sich die Augen der zwei Männer. Sie maßen sich lautlos, aber mit einer ans Gefährliche grenzenden Intensität. Tarn fühlte bewußt, daß dieser Mann nur einen winzigen Ausschnitt seiner Persönlichkeit freigab. Jeweils soviel, wie er wollte, keineswegs mehr. Das Spektrum schien sehr breit zu sein und sehr farbig. Dann blickte Bogart in eine andere Richtung.

„Entschuldigung, Nysa“, sagte Tarn zerstreut, „ich bin heute abend gräßlich schlecht gelaunt. Mich widert dieser falsche Pomp hier an, und ich verachte diese Leute von ganzem Herzen. Leider muß ich, da ich nicht etwa Mechaniker bin oder Lyriker, für mein Geld mit ihnen zusammenarbeiten. Wissen Sie, wie spät es ist?“

Nysa lächelte etwas. Sie war ein schlankes Mädchen von nicht mehr als fünfundzwanzig Jahren. Heute war ihr Haar dunkelblau gefärbt, und sie trug es Schulterlang. Das Kleid, das sie in einem genau errechneten Verhältnis von Stoff und freier Haut bedeckte, war eine verwirrende Angelegenheit aus Kreisen und Vierecken, sehr gewagt dekolletiert und aus echter Seide.

„Tut mir leid“, antwortete sie. „Meine Uhren sind alle im Pfandhaus. Ist das nicht kennzeichnend für unseren Beruf?“

„Wenn Sie denken, daß ich Sie einlade, mit mir zusammen die nächste Turmuhr zu suchen, irren Sie, Liebste“, sagte Tarn und drehte sein Glas in den Fingern.

Sie lachte; der Dialog schien nach ihrem Geschmack zu sein.

„Sie sehen sehr ordinär aus in Ihrem komischen Smoking“, sagte sie und zupfte Tarn an seinem schwarzen

Einstekktuch.

„Kennen wir uns nicht von irgendwann, irgendwo?“ fragte Tarn zurück.

„Wie lange beabsichtigen Sie zu bleiben?“

Er grinste und ging langsam von der Bar weg. Sie setzten sich nebeneinander auf den warmen Stein einer kantigen Mauer aus Betonwürfeln. Sie waren mit moosartigem Plastik beschichtet und vom Laub tiefhängender Äste beschattet. Licht, Stimmen und Gelächter nahmen ab.

„Mit Ihnen zusammen - lichtjahrelang.“

„Interessieren Sie sich für Stierkämpfe?“ fragte sie unvermittelt.

„Nein“, sagte er und nippte an seinem Glas. „Sie scheinen sehr sadistisch zu sein.“

„Keine Angst. Nur im Privatleben, nicht auf der Leinwand. Sie wirken ungeheuer vereinsamt, Tarn.“

Herausfordernd schaukelte sie mit einem außergewöhnlich wohlproportionierten Fuß auf und ab. Tarn betrachtete interessiert die Bewegungen des Wadenmuskels und der Haut über dem Knie; Nysa trug keine Strümpfe.

„Wohnen Sie hier irgendwo?“ fragte er ruhig.

„Nein. Ich lebe mit meinen geschiedenen Ehemännern zusammen.“

„Nett“, erwiderte er, „haben Sie das Große Stadion in Los Angeles gemietet? Aus welchem Stück stammen Ihre Antworten?“

„Aus dem bislang noch unveröffentlichten Drama meiner kurzen Mädchenjahre. Und Ihre Fragen?“

„Aus dem funkelnden Schatz meiner Erfahrungen.“

Tarn trank aus und stellte sein Glas vorsichtig auf den mit Pseudomoos bedeckten Stein, dann stand er auf, hielt Nysa beide Hände entgegen und zog das Mädchen hoch.

„Wo befindet sich eigentlich dieser Stern, auf dem wir filmen werden?“ fragte sie.

Tarn drehte seinen Blick anklagend und in verzweifelter Resignation gegen den Himmel, der jetzt seltsam klar und durchsichtig schien und die Sterne der Erde zeigte. Der funkelnde Blitz der Circumterrastation zog langsam seine Bahn. Dann sagte Tarn mit nur mühsam zurückgehaltener Langeweile:

„Erstens ist dieses Ding, auf dem wir filmen werden, und zu dem wir übermorgen früh starten, kein Stern,

sondern ein Planet. Es gibt da nicht un wesentliche Unterschiede. Zweitens heißt er CHEPHREN NOVA, weil er der Sonne Pharao angehört. Diese Sonne ist 22 299 Lichtjahre von dieser unserer guten Erde entfernt. Sehen Sie dort dieses Sternbild?“

„Dieses?“ Nysa richtete ihre weit auseinanderstehenden blauen Augen auf die Konstellation, die ihr Tarn zeigte.

„Ja - dieses. Es ist das Sternbild des Schützen. Dahinter befindet sich ein imaginärer Punkt, das Zentrum der Milchstraße, um den all diese süßen kleinen Sternchen kreisen. Dorthin fliegen wir.“ Sie kicherte. „Und jetzt?“

„Und jetzt“, sagte er entschlossen, „verlassen wir mit unseren Drehbüchern und meinem Luxusgleiter dieses Fest, weil wir alle, die hier anwesend sind, ohnehin übermorgen früh auf Los Angeles Spaceport zusammentreffen. Wir suchen uns einen netten Platz, an dem wir ungestört plaudern können. Ich habe den Eindruck, daß Sie gegenüber diesen anderen Filmleuten erfrischend wie ein Glas Mineralwasser sind. Oder zu sein scheinen, gleichgültig: Der Mensch lebt von seinen Illusionen. Kommen Sie mit?“

Mit hochdramatischer Geste und sehr bewegter Stimme sagte sie: „Mit Ihnen, Tarn Oliver Sagarra, laufe ich zu Fuß bis zur Sonne Pharao. Einverstanden?“

„Selbstverständlich. Mögen Sie warmen Sekt?“

„Leidenschaftlich. Ihr Eisschrank ist defekt?“

„Erraten!“

„Ich kann es nicht erwarten. Sind Sie schon geschieden?“

Tarn grinste jetzt ausgesprochen sardonisch und antwortete: „Nein - dazu gab ich noch niemandem Gelegenheit. Ich war einmal nahe daran - noch heute danke ich auf Knien dem Glück und einem Stoßtrupp erfolgreicher Konkurrenten. Seit diesem Tag habe ich Schauspielerinnen fürchten gelernt; Schauspielerinnen des Alltagslebens, meine ich.“

Nysa schüttelte bedauernd den Kopf.

„Sie armer, freier Junggeselle.“

„Kinder mit Brandblasen beschäftigen sich gern mit Eis - aus diesem Grund flirte ich mit Ihnen, Liebste.“

Sie senkte den Kopf. „Sie schlagen eine scharfe Klinge, mein Lieber.“

„Alles nur Dialogfetzen aus früheren Filmen, Liebste“, erwiderte Tarn ernst und steuerte auf den Ausgang zu, unbemerkt von den Gästen. Sie verließen den Garten und das Haus des Produzenten. Nur Bogart, der irgendwo in der Dunkelheit stand, schickte ihnen einen langen Blick nach. Er verbarg die glühende Spitze seiner Zigarette in seiner Hand und grinste.

„Es sind nur wenige Klafter bis zum Wagen“, warf Tarn ein, „werden Sie sich verirren?“

„Voraussichtlich“, erwiderte sie verschämt. „Nehmen Sie bitte meine Hand. Außerdem friere ich.“

„Absurd“, antwortete Tarn mürrisch, „mittendrin im Winter.“

Sie setzte sich dekorativ in den weißen Sitz, zog die vollendeten Beine zu sich heran und sah zu, wie Tarn die Viertausend-Kilopond-Maschine startete. Man hörte das Triebwerk kaum, als sich der Wagen auf die Prallfelder erhob und rückwärts aus der Parklücke scherte. Die Scheinwerfer sprühten Funken aus Chrom und Zierleisten der anderen Gleiter.

„Sind Sie sicher, daß Ihre Kinder schon schlafen?“ fragte Nysa.

„Völlig“, erwiderte Tarn, „ich habe ihnen Barbitursäure in den abendlichen Kaviar gemischt.“

Der schwere Gleiter schwang sich hinaus auf die Straße, die sich auf den Hügeln von Pacific Hills bis nach San Francisco erstreckte. Die breite Fahrbahn aus Plastikbeton wurde von den Leuchtröhren der Randstreifen erhellt. Der Gleiter nahm augenblicklich Fahrt auf, automatisch klappte sich die Frontscheibe hoch. Tarn drückte die Knöpfe seines teuren Geräts; er ließ den Bildschirm dunkel. Musik war aus dem Lautsprecher des Visiphons zu hören.

„Das sind die *Muscheln des Strandes* von Gray, dem Komponisten unseres Films“, sagte Nysa und drosselte die Lautstärke. „Ich halte ihn für einen der besten Komponisten dieses Jahrhunderts.“

Tarn nickte und nahm eine Hand von der Steuerung. „Das ist richtig. Er ist einer der wenigen Künstler, und ich will gern glauben, daß alle diese Zutaten trotz des

miserablen Carr-Drehbuchs einen ganz passablen Streifen ergeben. Wir haben nämlich auch die Innenaufnahmen auf CHEPHREN zu machen.“

Schweigend fuhren sie weiter und hörten der Musik zu. Es war ein Stück, das aus vielen kleinen Sätzen bestand, fast einen barocken Eindruck machte und wohltuend melodisch war.

Nysa betrachtete Tarn von der Seite.

Sie fand, daß er nicht nur ein gutaussehender Mann war, sondern ein echter Mann und keiner dieser verwöhnten Stars. Er war allerdings kühl und gelassen, nahezu lässig. Nur wenige Dinge schienen ihn zu berühren, er wirkte manchmal, wenn er nicht sprach oder nur dachte oder nur einfach etwas tat, fremd und unnahbar. Nysa war entschlossen, wenigstens einen tiefen Blick hinter die Fassade dieses Mannes zu tun.

„Wenn Sie die Treppen hinaufgehen, passen Sie bitte auf die Hunde auf“, sagte Tarn und bog unter einem Haus in eine Linkskurve ein. Das *Monterey* stand zwischen San Francisco Nova und Los Angeles II an der Westküste; ein vierhundert Meter hoher Wohnturm mit unzähligen mittelgroßen Appartements mit kleinen Baikonen und strahlend weißer Fassade.

Tarn, ein geradezu pathologisch überzeugter Junggeselle, der nicht einmal einen Manager brauchte, bewohnte ein recht teures Appartement. Er hielt den Wagen über der Plattform an, tippte die Kodenummern in die Robotsäule und nahm die beiden Drehbücher aus dem Fond. Dann ging er um den Gleiter herum und half Nysa aus dem Sitz. Die gläserne Liftröhre endete dicht über der Straße, und Tarn rief den Lift herunter.

„Wenn uns der Hausmeister sieht?“

Tarn lachte. „Ich habe ihn betäubt, ehe ich losfuhr. Er wird nichts merken.“

Der Lift kam. Nysa und Tarn stellten sich auf den Korken, der in der Glasröhre hinauf jagte und nach einer Minute im gewünschten Stockwerk anhielt. Die Kabine war erfüllt mit dem schwachen Duft des Parfüms, das Nysa verwendete — *volupte illusionaire*. Tarn zog anerkennend die Luft ein, nahm die Hand des Mädchens und bog auf dem

Teppichboden des Korridors nach rechts, ging bis an eine Tür, auf der nur eine

Nummer stand, und preßte seine Hand in Augenhöhe auf den Dekodierkontakt. Geräuschlos rollte die Kunststoffplatte zur Seite.

„Stolpern Sie nicht über den Elch in der Garderobe“, empfahl Tarn und schaltete die Beleuchtung ein. Ein sehr behagliches Zimmer öffnete sich den Blicken. Die breiten Fenster standen offen; der schwache Höhenwind bewegte die goldfarbenen Vorhänge.

„Nett haben Sie es hier“, bemerkte Nysa Andersen, „bis auf die Ratten.“

„Sie sollten erst die Fledermäuse in der Küche sehen. Dort wimmelt es von Schädlingen. Man sagt, sie übertragen die Pest. Apart, nicht wahr?“

„Doch. Wann brach die Decke herunter?“

Tarn öffnete den Eisschrank und holte eine eiskalte Sektflasche hervor.

„Vor Jahren. Man baut nicht besonders gut, dafür ist die Miete unerschwinglich.“

„Das alte Lied. Darf ich mich setzen?“ fragte Nysa und schob ein Buch zur Seite, das mitten auf der Couch lag. Dann sah sie den Titel *Psychologie der Persönlichkeit* und verzog anerkennend die Lippen. Es war ein zerlesenes, altes Exemplar, noch auf echtes Papier gedruckt.

Tarn hob eine Hand ans Ohr und erkundigte sich zuvorkommend: „Wie sagten Sie, daß Ihr Name war?“

„Nennen Sie mich Tsyah“, erwiderte sie. „So heiße ich im Film.“

„Einverstanden. Trinken Sie ein Glas Milch mit mir?“

„Nein. Ich mag keine Vitamine“, sagte sie und ließ ihre Augen durch den Raum gleiten, während Tarn in der kleinen Küche die Sektflasche geräuschlos öffnete. Er kam mit der Flasche zurück und stellte zwei hauchdünne Schalen auf den Tisch, klappte eine Birkenholzschatztruhe voller Zigaretten auf und setzte sich neben Nysa. Der Sekt floß in die Gläser.

Eine riesige Wand voller Bücherspulen, eine komplizierte Stereoanlage, afrikanische Waffen und feingeschmiedete Andenken von hohem künstlerischem Wert, gesammelt auf vielen Planeten ... tiefe, lederbezogene Sitzmöbel,

unbekannte Bilder und ein uraltes

Segelschiff vor einer Karte des Planeten JUPITER waren die Eindrücke, die Nysa in der matten Dämmerung des stillen Zimmers aufnahm. Sie hob ihr Glas, lächelte Tarn an und trank einen Schluck. „Ein reizendes Heim haben Sie hier. Alles bezahlt?“ „Mühsam. Der letzte Wechsel wird nach den Dreharbeiten fällig. Wollen Sie nicht in die Küche gehen und mein Geschirr spülen? Der Automat ist nicht mehr zu reparieren.“

„Später. Zeigen Sie mir jetzt Ihre Sammlungen?“ „Ich habe eine Kollektion, die ihresgleichen sucht. Hier!“

Aus einem Fach in der Nähe der Couch zog Tarn einen Packen kleiner, farbiger Bilder. Man erhielt sie, wenn man die Gutscheine für den Treibstoff der Gleiter sammelte und einschickte, von der Firma, die jene Brennstoffzellen herstellte.

„Das sind meine gesammelten Terranischen Raumschiffe. Das hier...“, er zog eines der Bildchen hervor

und deutete darauf, zeigte es Nysa.....ist ein Beiboot Typ *Kaulquappe*. Bewaffnet mit einem schweren Polgeschütz und so weiter. Es gibt noch größere. Erstaunlich, nicht wahr?“

Sie nickte lachend und schob seine Hand mit den Bildern zu Seite.

„Wir sollten den Unsinn lassen und zusammen das Drehbuch durcharbeiten. Mögen Sie?“

Er nickte, nahm die beiden Drehbücher an sich und blätterte darin. Eine kleine Lampe am Kopfende der Couch gab genügend Licht. Schließlich trank Tarn sein Sektglas leer, stellte es auf den Tisch und schlug eine Seite auf.

„Beim Mars“, sagte er. „Proben wir diese Szene?“ Nysa las die Seitennummer, schlug ihr Exemplar auf

und lachte laut, dann las sie genau nach, was auf dieser Seite stand:

988

*Man sieht, daß Tsyah unschlüssig auf die Siedlung der Fremden blickt. Halbtotale.*

*Sie dreht langsam den Kopf herum, Großaufnahme, dann sagt sie:*

„Ich weiß nicht, was ich tun soll, Terraner.“

*Tarn im Bild. Halbtotale. Er setzt das Fernglas ab und zieht seinen Strahler. Ausschnitt. Dann erwidert er, ungewöhnlich leise und eindringlich: Großaufnahme.*

*„Irgendwann in seinem Leben sollte man den Mut haben, Fehler als solche zu erkennen und die Konsequenzen zu ziehen.“*

*Er legt ihr die Hand gegen die Wange. Halbweit.*

*Hintergrund: Das Akonenschiff.*

*Lichtreflex. Sie weint.*

*Großaufnahme.*

*„Mein Fehler ist, daß ich glaube, dich zu lieben, Tarn.“*

*Er lächelt. Halbtotale.*

*„Das ist kein Fehler, sondern ein Vergnügen. Jedenfalls weißt du jetzt, auf welcher Seite du zu stehen hast - in der Zukunft!“*

*Sie lächelt unter Tränen. Großaufnahme. Er nickt ernst. Gleiche Einstellung. Sie:*

*„An deiner Seite, Tarn?“*

*Er, hart:*

*„Ja. Und an der Seite Terras und Rhodans.“*

*Sie nähern sich langsam einander. Dann küssen sie sich.*

*Großaufnahme. Sie:*

*„Tarn - Liebster.“*

*Er, weicher:*

*„Schließe die Augen und denke an Terra, Liebste.“*

*Totale. Hintergrund: Schiff.*

*989*

*Sie lächeln sich zu und gehen, die entsicherten Waffen in den Händen, Seite an Seite auf das Schiff zu.*

*Geräusche vom Schiff. Ein Schuß.*

Tarn zog langsam das Tuch aus dem Kragen seines Hemdes, löste die selbstleuchtenden Manschettenknöpfe aus den Ärmeln und faltete die Umschläge nach oben. Dann goß er die Gläser wieder voll.

*„Diese Szene sollten wir durchprobieren. Einverstanden, Liebste?“*

*Sie lächelte und stellte ihr Glas vorsichtig genau auf die Tischkante.*

„Natürlich. Wie sagten Sie, war Ihr Name?“

Er grinste und zog sie an sich. „Nenne mich Tarn“, murmelte er und vergrub seinen Mund in ihrem Haar.

„Schließe die Augen und denke an die Gage!“ sagte er. Dann küßten sie sich, aber es war kein Bühnenkuß. Der Sekt wurde langsam in den Gläsern schal.

Später standen sie nebeneinander auf dem kleinen Balkon, hoch über der See. Wenige Lichter waren zu sehen. Schiffe, die langsam vorbeifuhren. Über allem schwangen sich, von der fadendünnen Sichel des Mondes unterbrochen, die fernen Sonnen des galaktischen Astes.

Nysa und Tarn hielten sich in den Armen und schwiegen. Sechsunddreißig Stunden später und nach den kurzen Tagen des Fluges würden sie auf einer fremden Welt stehen, die nicht ihre Heimat war. Sie würden Rollen spielen, von deren künstlerischem Inhalt sie nicht überzeugt waren. Vielleicht, dachte Nysa traurig, war dies die richtige Einstellung zu den Problemen des Lebens: Sie an sich herankommen zu lassen, schnell zu handeln und dann erst nachzudenken.

Vielleicht war dies der richtige Weg, erwachsen zu werden. Der Blick, den sie hinter die Kulissen hatte werfen wollen, war nicht tief gewesen; irgend etwas gab es da, an dem sie gescheitert war - eine dünne, metallische Schicht, die das Eindringen unmöglich machte. Wieder küßten sie sich.

Und sie alle - sämtliche Menschen, die an dem Film mitwirkten - ahnten nicht, wie schmal und gefährlich der Pfad werden würde, auf dem sie sich noch lachend bewegten. Man würde sie verstören, erbleichen lassen und sie dann, um einhundertachtzig Grad gedreht und verändert, wieder entlassen. Noch lachten sie. Nur einer unter ihnen dachte an das Morgen, und er dachte an die Dinge nach diesem Morgen. Jetzt schlief er ruhig und traumlos.

„Wie sagtest du, war dein Name?“ fragte Tarn lächelnd in der Dunkelheit.

„Melancholia“, erwiderte sie müde.

„Ich weiß“, antwortete Tarn verständnisvoll. „Aber wir können es nicht ändern.“

## 2.

Während sich das Schiff, die zweihundert Meter

durchmessende CORONA BOREALIS, über dem Hafen dieser Welt senkte, jaulend und fauchend die Lufthülle des Planeten durchstieß, langsamer wurde und schließlich schwach federnd auf die zwölf Landestützen aufsaß, stand Tarn Sagarra an die Rückwand seiner kleinen Kabine gelehnt und betrachtete den Sichtschirm. Eine quadratmetergroße Fläche an der einzigen freien Wand; das schwach gewölbte Glas zeigte die Landschaft, über der das Schiff zuerst schwebte, die dann in den Einzelheiten immer größer und deutlicher wurde, sich näherte und abrupt zu einem farbigen, bemerkenswert fremden Bild erstarrte.

#### CHEPHREN NOVA.

Der vollkommene Kreis aus weißem Spezialbeton, sechs Kilometer Durchmesser, glitzerte in der Sonne. Es hatte geregnet. Auf dem Hafen, Typ D für Kolonialplaneten, standen große Nummern. Sie bestanden aus

flachen Scheiben, die im Sonnenlicht schwarz wirkten, in der Nacht leuchteten. Eine der Scheiben schickte einen Peilstrahl vierzig Kilometer senkrecht in die Exosphäre, an ihm konnten sich die landenden Schiffe heruntertasten. Die CORONA stand jetzt auf einem heißen Kranz aus Beton über der Nummer neununddreißig. Das Schiff würde einen planetaren Monat - also einundvierzigeinhalb Tage - hier stehenbleiben. Nicht gerade unbeweglich, aber nicht oft gebraucht.

„Ich bitte die Mitglieder der Filmexpedition, sich in fünf Minuten mit ihrem Handgepäck in der Bodenschleuse einzufinden. Der Kapitän.“

Der Lautsprecher knackte und schwieg. Wieder starnte Tarn auf das Bild, zwei Meter von seinen Augen entfernt. Der Anblick der Landschaft war utopisch und fremd.

Vor der Kette eines langgezogenen schwarzen Gebirgszuges, dessen Gipfel weiß und gelb leuchteten, stand eine Mesa, ein dunkelroter Tafelberg, dessen plangeschliffene Oberfläche von ihrem rechten bis zum linken Sturz mindestens achtundzwanzig Kilometer maß. Sturm, Regen, Kälte und Hitze, Wasserfluten und Korrosion hatten diese Tafel fast mathematisch gerade abgeschmirgelt. Darauf erhoben sich jetzt die weißen Türme, die dunkelroten Pseudosequoien, die langgestreckten Rampen und die

stählernen Funkmasten der Stadt, der kubische Würfel der Verwaltung und die geschwungenen Brücken. Die Siedlung war drei Jahre alt und hieß, da dieses Planetensystem ausschließlich nach Begriffen des Alten und Neuen Reiches der terranischen Nilkultur benannt war, NAR-MER MESA.

„Der Tafelberg des Pharao“, murmelte Tarn, nahm seinen leichten Mantel und den Koffer, drückte die Aus-Taste des Sichtschirms und verließ seine Kabine. Sie waren da; sie konnten beginnen.

\*

John Royce, ein mittelgroßer, dunkler Mann mit der virtuosen Technik eines stellaren Händlers, hatte von Terrania aus alles geplant, eingerichtet und die Absprachen mit der Verwaltung von Narmer Mesa getroffen. Er hatte sich um die Wohnungen, die Verpflegung, die Statisten und die Unterstützung der Stadtverwaltung gekümmert. Was Royce in Angriff nahm, funktionierte exakt. Unter dem Schiff warteten zwei leichte Robotfahrzeuge.

Zwanzig Personen stiegen aus.

Royce verteilte sie auf die Robotfahrzeuge, schüttelte die Hände von zwei jungen Damen, die sich als Fremdenführerinnen zur Verfügung gestellt hatten, und schwang sich dann in den ersten der beiden Busse. Lautlos ruckten die Fahrzeuge an; die vier Männer der Schiffsbesatzung und der Kapitän, ein bleicher und hagerer Endvierziger, blieben neben der Polschleuse stehen und beobachteten die Abfahrt.

„Mein Name ist Birgit“, sagte das Mädchen, das neben Tarn in einem etwas erhöhten Sessel kniete und sich nach rückwärts wandte, den Fahrgästen zu. „Ich begrüße Sie alle im Auftrag unserer Verwaltung sehr herzlich und wünsche Ihnen einen guten Aufenthalt und störungsfreie Arbeit. Sie sind soeben auf CHEPH-REN NOVA gelandet, einem der sechzehn Planeten der Sonne PHARAO. Der Planet befindet sich eineinviertel Astronomische Einheiten von der Sonne entfernt und liegt 22 299 Lichtjahre von Terra entfernt in der Richtung des Sternbildes des Schützen, also von Ihrer Heimat aus gesehen in der Richtung auf den Mittelpunkt unserer Milchstraße.

Die Verhältnisse auf CHEPHREN sind denen der Erde sehr ähnlich.

Zwar ist die Schwerkraft um ein Zwanzigstel geringer, die Luft um ein Elftel Sauerstoff reicher, die Fauna und Flora in einigen Arten völlig anders, aber es läßt sich hier hervorragend leben. Die Bevölkerung dieser Stadt zählt, wie Ihnen sicher bekannt ist, achtzigtausend Menschen. Mesa ist die einzige Stadt dieser Welt, aber es existieren noch einige Vorposten, Siedlungen, geologische Camps, Forscherlager und ähnliche Stationen.“

Der Bus, kontrolliert von den Dauerimpulsen einer Leitschiene, raste eine sehr lange und breite Straße entlang, die Raumhafen und Siedlung verband. Hinter

ihnen blieb der Bau der Raumhafenbehörde zurück, ein steinerner Turm, der im oberen Drittel eine große Glaskanzel trug. Ein Schiff startete in einer leuchtenden Feuersäule und verschwand in dem wolkenlosen Himmel des späten Morgens.

„Was Sie um sich sehen, sind Naturwälder. Als wir hier landeten, mußten wir sehr viel roden; das Holz fand, entsprechend bearbeitet, Verwendung in unseren Häusern. Sie werden, wenn Sie einige Tage hier leben, feststellen können, daß Mesa eine entzückende Stadt ist. Ich stehe Ihnen jederzeit für jede Auskunft zur Verfügung - notieren Sie bitte die Nummer 51; einfacher Ruf durch die Visiphonanlage.“

Zwanzig Kilometer trennten Hafen und Mesa. Die Straße verlief entlang eines Basalthanges, schwang sich über eine Brücke, unter der ein Fluß mit kristallklarem Wasser dahinschoß, drehte sich in einer Kurve und mündete in eine der langen Rampen, die hinaufführten auf die Platte des Tafelberges. Die Maschine heulte die Steigung hinauf, schaltete in eine tiefere Übersetzung und wurde langsamer. Die ersten Häuser tauchten auf.

Es waren Atriumbauten, die sich wie ein surrealistisches Schachspiel unter dem Viadukt ausbreiteten. Überall standen Bäume, wuchsen Büsche, befanden sich wogende Grasflächen. Die Siedler mußten in jenen vier Jahren Übermenschliches geleistet haben. Dann kamen die größeren Bauten. Der Bus hielt in der Nähe eines Platzes, der von unregelmäßigen Vegetationsinseln umstanden war und eine Siedlung innerhalb der Stadt darstellte.

Auf einer Basaltmauer standen wuchtige Blockversalien.  
Tarn las:

*Area Luxor*

„Wir haben Sie hier unterbringen können. Diese kleine Siedlung ist unser Hotel für besondere Gäste. Hier können Sie wohnen, solange die Dreharbeiten dauern. Jeder von Ihnen erhält eines der Häuschen; der Bau in der Mitte ist Versammlungsort, Vorführraum, Kantine, Bar und so weiter. Sie finden dort alles, was Sie brauchen. Ich danke Ihnen. Wählen Sie 51 - ich bin zu jeder Auskunft befugt und bereit.“

Tarn ergriff seinen Koffer und stieg aus dem Robot-fahrzeug. Es war ein langgestreckter Gleiter mit einer Kunstglasbedeckung - es sah aus wie ein Tropfen, der nur mühsam daran gehindert wurde, wie ein Blitz vorwärtszurassen. Die schwarze Bodenplatte schwebte nicht ganz eine Handbreit über dem Asphalt.

„Mister Sagarra - Sie haben das zweite Haus auf der linken Seite.“

Birgit lächelte Tarn kurz an, deutete auf den niedrigen Bungalow und widmete sich dann den Gästen.

„Cesare McColt, Ihnen haben wir ganz hinten das letzte Haus reserviert. Es wird Ihnen gefallen!“

Der mächtige Kameramann trug eine seiner extravaganten Glanzlederjacken um die breiten Schultern und stellte seine Koffer ab. Dann drehte er sich einmal und wechselte die Gepäckstücke in seinen Händen.

„Die Mitglieder des technischen Teams wohnen nebeneinander in den fünf Wohneinheiten ganz rechts. Mr. Sascha Baur, Robert Mature ...“

Es waren meist junge Männer und junge Mädchen, die sich hier ihre ersten Erfahrungen erwarben. Sie sorgten für das Filmmaterial, bedienten die Entwicklungsapparate, sprangen als Mädchen für alles ein, kümmerten sich um die Dekorationen oder halfen bei der Kameraführung mit.

„Tanja Atkinson ...“

„Bayou Donyell...“

„John D'Cunha ...“

Mit unergründlichem Gesichtsausdruck kletterte langsam und gelassen der technische Berater hervor, musterte Birgit

nachdenklich und entschloß sich dann zu einem knappen Lächeln. Er trug einen schneeweißen Mantel über dem Arm und einen gewaltigen Koffer mit Seitenteilen aus Schottenstoff. Es gab ein dumpfes Geräusch, als Gary Bogart den Koffer abstellte. Er trug ihn, als sei er eine jener federleichten Taschen, die von den Raumfluggesellschaften verteilt werden.

„Stehen unsere Namen auch an den Türen, Kleines?“ fragte Bogart die blonde Fremdenführerin. Er ging neben ihr her in die Richtung des Patio. „Ja, Mister Bogart.“

„Woher wissen Sie unsere Namen so perfekt?“ fragte Bogart interessiert.

„In meinem Beruf muß man stets etwas mehr wissen als die anderen. Und wenn es nur ein millimetergroßer Vorsprung ist. Sie gehen am besten dort entlang, Gary.“

Birgit lächelte und wies nach vorn. Bogart nickte und setzte sich in Bewegung. Tarn ging langsam am Schluß der Gruppe und sah, sich umdrehend, daß der zweite Wagen hielt und die Türen öffnete. Nysa und andere stiegen aus.

„Waren Sie von Anfang an hier dabei, Birgit?“ fragte Bogart und sah sich aufmerksam um.

„Ja. Ich bin ausgebildete Reiseleiterin und nehme Trinkgelder.“

Gary Bogart begann schallend zu lachen.

„Dort hinten, jener unersetzte, lustig aussehende Mann mit der roten Sommerparka ist Consair, unser Regisseur. Wenn Sie Lust haben sollten, als Statistin mitzuwirken, müssen Sie sich an ihn oder an D'Cunha wenden. Wir werden eine Menge Statisten brauchen. Hallo, Sagarra!“

Tarn nickte Bogart zu. Wieder konnte er sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Mann nicht das war, was er hier zu sein schien. Dann sah er, wie Birgit und Gary warteten und holte auf. Nebeneinander gingen sie auf den flachen Zentralbau zu, der aussah wie zwei mit den Grundflächen aneinandergerückte Dreiecke, deren Zwischenraum überdacht war. Sie blieben stehen.

„Es scheint Ihnen zu gefallen, Mister Sagarra?“ fragte Birgit direkt.

„Ja“, erwiderte Tarn ohne viel Begeisterung. „Die Luft ist atembar.“

„Ich weiß nicht...“, grinste Gary und zündete sich eine Zigarette an, „aber bisher hatte ich den Eindruck, daß die Filmleute alles etwas arm an Hirn wären. Aber Sie haben manchmal eine direkt witzige Art, Fragen zu beantworten. Sie sind die Ausnahme.“

Tarn zuckte die Schultern.

„Ich fing eben an, Sie recht sympathisch zu finden, Gary. Aber die Tatsache, daß ein begabter Mann wie Sie technische Beratungen verkauft, finde ich sehr suspekt.“

Das schlanke, blonde Mädchen sah von Tarn zu Gary und wieder zurück. Diese Männer, fand sie, schienen ihre Sympathie füreinander hinter ironischen Sätzen verstecken zu müssen.

„Wir sind hier auf einer Filmexpedition, Tarn“, erklärte Bogart geduldig. „Ein Film ist eine Sache, bei der jeder etwas tut, was er sonst nicht täte, bei der nichts geschieht, was echt ist. Warum soll ich mir die Gesetzmäßigkeiten dieses Vorganges nicht zunutze machen? Ich schlage indes vor, daß wir uns, nachdem wir unsere Zimmer belegt haben, hier treffen. Ich sah, schien mir, eine Bar in diesem Dreieck hier. Irre ich, Birgit?“

„Keineswegs, Mister Bogart“, erwiederte Birgit. „Aber Ihre Freunde haben gewissermaßen auch ein Anrecht auf meine Gesellschaft.“

„Sie werden sich melden, wenn Sie etwas brauchen“, versprach Tarn und ging entlang eines Weges aus großen Basaltquadern in seinen Bungalow. Als er drei oder vier Meter entfernt war, hörte er, wie Bongart halblaut sagte:

„Ich schätze, daß ich Gefallen an Ihnen und an diesem gutaussehenden Filmmenschen finde, Birgit.“

*Area Luxor* war ein Viereck von rund hundertfünfzig Metern Kantenlänge. Hier wuchsen Bäume, hier waren Grasflächen und sorgfältig von Robots gestutzte Hecken. Die kleinen Häuser machten einen vorzüglichen, gepflegten Eindruck. Über dem weiten Patio wölbte sich der stahlblaue Himmel des Planeten; die Sonne stand im späten Vormittag. Es war sehr ruhig hier; aber man konnte die Betriebsamkeit der Stadt um sie herum förmlich spüren - nicht aber hören. Dies hier war eine Oase der Stille.

Tarn las seinen Namen an der Tür, wartete, bis der

Lichtkontakt sie aufschob und trat in den großen Wohnraum. Er war teilweise mit Serienmöbeln aus Terra ausgestattet, aber die Siedler hatten die geschmackvollsten herausgesucht. Vor dem Panoramafenster hing ein dunkelgrüner Vorhang. Tarn setzte den Koffer ab und schob den Stoff zur Seite. Das Hotel befand sich nicht weit von dem Absturz der Mesa entfernt, und den Blicken enthüllte sich ein großartiges Bild.

Über Gras, dessen silberfarbene Unterseiten wellenartig durch kleine Windstöße aufleuchteten, ging de, Blick zwischen den borkigen Stämmen der Sequoien hindurch bis an den Rand des Plateaus und darüber hinweg. Durch die dunkelgrünen Wälder schwang sich das breite Band der Straße, und in der Ferne sah man den Raumhafen und seinen avantgardistischen Steinturm. Gerade jetzt senkte sich ein Handelsschiff auf seinen Landeplatz. Tarn ging in die Duschkabine, packte seinen Koffer aus und verstauten den Inhalt in den breiten Einbauschrank, duschte und kam zehn Minuten später umgezogen zum Zentralbau zurück.

Nysa saß bereits da und lächelte ihn an. Er setzte sich neben sie an die kreisrunde Bar, die mindestens zwanzig Hocker besaß und von einem Robot bedient wurde. Hinter der Maschine ragte ein Schrank bis zur Deck auf, in dessen Fächern die einzelnen Flaschen standen.

„Orangensaft - ein großes Glas. Oder etwas, das aus Früchten CHEPHRENS gewonnen wird.“

„Quaryon?“

„Meinetwegen.“

Vor Tarn stand ein großes Glas einer milchigen Flüssigkeit, die frisch und kühl roch.

„Liebling“, sagte Tarn und legte Nysa den Arm um die Schultern, „morgen früh fangen wir an. Wir drehen zuerst die Szenen 1 bis 42.“

Sie lehnte sich an ihn. „Also die Landung mit dem schmucken Tarn in seiner Uniform, dann du als Aufsichtsperson über die Entladungsarbeiten und das Ausschwärmen der Vermessungsteams. Richtig?“

Er lachte und sah aus dem Augenwinkel Bogart und Birgit hereinkommen.

„Du hast dein Drehbuch gut durchgearbeitet, Kind“, sagte

Tarn anerkennend. „Hierher, Freunde.“

Sekunden später kamen noch McColt und Consair herein. Sie bestellten sich Getränke und diskutierten über die Möglichkeiten, wirkungsvolle Aufnahmen zu drehen. Während der ersten Tage brauchte die Filmgesellschaft nur wenige Statisten.

„Wir brauchen sämtliche Maschinen zur Erdbewegung und zur Planierung. Sicher hat John Royce das Nötige veranlaßt, Birgit?“

Das Mädchen, das ebenfalls Quaryon trank, antwortete dem Regisseur:

„Ja. Morgen früh stehen sämtliche Fahrzeuge mit ihren Fahrern - fast alle haben vor vier Jahren selbst diese stählernen Monstren gesteuert - in der Nähe der anderen Mesa zur Verfügung. Ebenfalls unser eigenes Schiff, das inzwischen aufgeräumt und mit einem neuen Kennzeichen versehen wird.“

„Fein!“ stimmte Kiran Consair zu und tippte McColt auf die Schulter.

„Dein Team ist bereit?“

„Ja.“

Cesare McColt war ein Künstler. Er filmte mit einer riesigen Kamera, die auf einem großen Antigravgerät montiert war und somit Schienen, Plattform oder Stativen erübrigte. Gleichzeitig montierte er aus den Optiken seiner Kameras eigenhändig die Roboterschaltungen heraus, die Blende und Verschluß kontrollierten. Er verwendete einen antiken Belichtungsmesser und brachte auf diese Art manchmal Bilder zustande, die zwar nicht optimal scharf, aber hochkünstlerisch waren. Es gab wenig bessere Farbfilmleute als McColt.

„Ein McColt braucht dieses neumodische Zeug nicht“, war sein stehender Ausspruch zu diesem Thema.

Zwei Stunden später war die Stille der Area Luxor erfüllt mit Lärm und hastenden Menschen. Schwere Gleiter brachten die Ausrüstung, die man hier brauchte. Es waren Filmwaffen, Kleidungsstücke, Helme und Anzüge - alle jene Dinge, mit denen die ersten Pionierkommandos ausgerüstet waren. Die Dinge, teilweise in der Stadt Mesa organisiert, teilweise von Terra mitgebracht, wurden ausgeteilt. Der

Kamerawagen wurde von Bogart und den fünf Assistenten des technischen Stabs montiert, und McColt umkreiste seine wertvollen Instrumente wie ein Habicht.

Kiran, Tarn, Birgit und Nysa setzten sich in einen kleinen Gleiter und flogen aus der Stadt hinaus, etwa vierzig Kilometer weit. Dort sollten die ersten Aufnahmen gedreht werden. Kiran besichtigte das Gelände, markierte auf einer Karte, die Birgit besorgt hatte, einzelne Positionen und nickte dann zufrieden.

„Morgen früh“, er sah auf seine Uhr, „um vier Uhr beginnen wir. Unser Schiff, das Schiff der Stadt und vier inzwischen gecharterte Handelsschiffe landen hier. Royce hat alles organisiert.“ Sie flogen zurück.

\*

### Erster Drehtag.

Es war noch Nacht, aber die Sterne über CHEPHREN verblauten. Ein viertel Lichtjahr von der Sonne Pharaon entfernt, begann die Wasserstoff schranke. Es war ein ringförmiger Wulst dichten Wasserstoffgases, dessen Breite rund vierhundertfünfzig Lichtjahre betrug. Dahinter war eine fast sterneneleere Zone. Dieses Band, das im „Handbuch der Raumfahrt“ als THE WHIMPLE bezeichnet wurde, war die Sensation der planetaren Nächte. Ein weißglühender Streifen spaltete die Nacht in zwei Teile. Heute schnitt er schräg über das Firmament, ließ die Sterne verblassen und leuchtete stärker als ein Mond. Jetzt begann auch der Glanz jenes hauchdünnen Schleiers zu schwinden, einzelne Sterne leuchteten durch ihn hindurch.

Ein diffuser Streifen bildete sich am Horizont.

Eine Stunde lang hatten Kiran und Cesare mit den Männern gesprochen, die hier in einer Space-Jet warteten. Das Vorauskommando sollte zunächst landen, dann in kreisförmigem Ausmaß Leuchtkörper setzen, dann landeten die Frachtschiffe. Die Besiedlung des Planeten sollte von den Anfängen gezeigt werden. Consair hatte dazu eine Ladung im Morgengrauen vorgesehen. Die Kapitäne der sechs Frachtschiffe waren verständigt; Tanja Atkinson befand sich an Bord der Jet und kontrollierte den Handlungsablauf durch Funk und über ein kleines Gerät, das sie mit der Regie verband.

Cesare McColt hob die Hand. „Kamera klar!“ schrie er.

Vor ihm stand Sascha Baur, hob eine Tafel hoch, auf der geschrieben stand: „Zentr. Exped. 1/1.17.Mai 2404.“ Ein grelles Licht blendete eine zweihundertstel Sekunde lang auf, dann lief die Kamera. Die Jet startete außerhalb des Bildes.

Dann schwebte sie ein, blendete ihre Landescheinwerfer auf und schwebte quer durchs Bild. Sie stieg hoch, flog einen Kreis, und aus der offenen Schleuse kippten in gewissen Abständen dunkle Gegenstände. Sie schlugen auf dem Boden auf und entzündeten sich, dann brannte das nächste Positionsfeuer, das übernächste ... Innerhalb einer Minute war ein Kreis mit einem Durchmesser von zwei Kilometern abgesteckt. Die Antigravplattform mit der Kamera wechselte ihren Standort und stieg etwa fünfzig Meter hoch, entfernte sich dreihundert Meter von der Stelle. Dann kamen die Schiffe.

Zuerst die CORONA BOREALIS, dann die IMHO-TEP, dann die anderen vier Schiffe. Es waren ausnahmslos Frachtdboote der Terra-Klasse, Kugeln von zweihundert Metern Durchmesser und geeignet, riesige Lasten zu transportieren. Dort, wo sich bei den Flottenschiffen Mannschaftsräume und Waffen befanden, waren Stauräume, Tanks, Frachträume und Maschinen. Hintereinander landeten die Schiffe. Ihre Impulstriebwerke versprühten Flammenstrahlen und erhelltten den Morgen. Die CORONA setzte in einer riesigen Staubwolke auf, schaltete die Düsen ab und richtete die Landescheinwerfer aus. Sie beleuchteten den aufwallenden Staub in der Nähe der Schleuse, der Frachtluken und einen festumrissenen Fleck des Bodens. Heulend und donnernd schwebte die IMHOTEP ein, feuerte und landete. In einem offenen Halbkreis, durch Funksignale dirigiert, landeten die anderen vier Schiffe. Das Licht des kommenden Tages wurde immer stärker und drang durch den Staub. Expressionistische Farben leuchteten auf. Scheinwerfer, Dreck, die rote Erde des Landes, einzelne verbrannte Bäume und kahle Büsche, der pastellfarbene Himmel und der erste, mächtige Blitz der weißen Sonne - der Film lief durch die Kamera. Die Plattform wechselte viermal ihren Standort, dann sprach McColt in das kleine

Funkgerät.

„Einstellungen 1 mit 17 im Kasten. Fertig.“

„Machen Sie weiter mit 17 bis 28!“ schrie Consair zurück.

McColt flog zurück in die Nähe der Regieplattform, stellte sein Aufnahmegerät ab und wechselte über in

die Steuerkanzel der Jet. Er steckte die Filter um, maß mehrere Male das Licht und gab dann seine Kommandos. Neben ihm stand Consair und gab Regieanweisungen.

Während das Sonnenlicht der Sonne Pharao, die zweieinviertel Sonnenmassen aufwies, einen funkeln den Blitz aus der Hülle eines Schiffes riß, umkreiste die Jet die sechs stählernen Kugeln. Ganz klein liefen zwischen den Kugeln Menschen umher, stellten sich zu Gruppen zusammen und zu geometrischen Figuren, die erst aus dieser Höhe zu erkennen waren. Dann ratterte unter erheblicher Staubentwicklung ein kleiner, weißer Wagen durch den Halbkreis der stehenden Giganten und hinterließ eine Doppelstrasse breiter Gleisketten.

Inzwischen hatte sich Tarn in den Kreis zwischen den Schiffen begeben und schlenderte neben Gary Bogart von Schiff zu Schiff; jedesmal eine Strecke von rund fünfhundert Meter. Gary kontrollierte argwöhnisch die Ausstattung der Männer, die binnen weniger Minuten hier als Fahrer zu sehen sein würden. Die Einzelheiten stimmten. Die Pioniere trugen die hellgrauen Uniformen und die gelben Plastikhelme mit den eingebauten Funkgeräten und die schweren Strahler in den Corfamtaschen. Hohe Stiefel mit breitschneidigen Messern...

Gary entging keine Einzelheit.

Die Jet landete wieder außerhalb des Bildrahmens, der sorgfältig markiert worden war. Er begann vierhundert Meter außerhalb der letzten Reihe von Landestützen. Wie die Beine urzeitlicher Insekten bohrten sich die Hydraulikbeine in den roten Staub des zweiten Plateaus.

McColt nahm wieder seinen Platz auf der Schwebeplattform ein und flog mit ihr einen weiten Bogen. Dann näherte er sich langsam in gerade Linie der Personengruppe, in deren Mitte jetzt Tarn stand. Rechts und links zogen an der Kameralinse die stählernen Rohre vorbei, wurden

unscharf und verschwanden. Dann hielt er die Kamera vier Meter vor Tarn an. McColt streckte die Hand aus - das Signal.

Acht sorgfältig instruierte Komparse standen Tarn.

„Männer“, sagte Tarn laut und deutete mit seiner Rechten, die in einem schwarzen, glänzenden Lederhandschuh steckte, auf das erste Schiff des offenen Kreises, „wir haben diesen neuen Planeten betreten. Ihr kennt unsere Aufgabe. Wir sollen uns diese Welt Untertan machen. Holt die Maschinen. Zuerst die des Schiffes RAMSES. Klar?“

Tarn ließ seine Hand wieder heruntergleiten und legte sie auf den Kolben seiner schweren Waffe. Der Stahl schimmerte bläulich im Morgenlicht. Die harten, waagrechten Sonnenstrahlen beleuchteten das Gesicht des Hauptdarstellers. Über dem Handschuh trug Tarn den Siegelring des Chefs der Kolonisten, einen Chromring mit einem schillernden Niazee von Nowhere. Die Gummilinse fuhr auf die Hand zu, der Film lief zehn Sekunden lang in einer Großaufnahme, dann blendete McColt wieder auf die Halbtotale um, dann auf Totale. Die Gruppe der Pioniere stob auseinander.

Ein winziger Wagen, nicht viel mehr als ein Doppelsitz auf Ketten, ratterte heran. Birgit saß darin. Auch sie trug, wie Tarn, den chromfarbenen Helm des leitenden Teams. Die sorgfältig aus dem Fundus hervorgesuchte Uniform kleidete sie vorzüglich. Birgit blickte Tarn ernst an, nahm die Schreibfolie vom Nebensitz und bremste hart. In einer roten Staubwolke kam der Wagen zum Stehen.

Tarn drehte sich um, beschattete seine Augen mit der Hand und deutete dann auf einen Doppelfelsen, der am Rand der Mesa hochwuchs.

„Dorthin, Belle“, sagte er. „Ist das Funkgerät klar?“

„Selbstverständlich, Chef!“ versicherte Birgit.

Sie drehte an einem Knopf zwischen der Steuerung und wies auf die wippende Gerte der Antenne. An der Flanke des Amphibienfahrzeugs verlief eine dunkelrote Linie, auf der in Silberschrift „Kommando Chephren Nova“ zu lesen war. Tarn hielt sich an dem Rahmen der Windschutzscheibe fest und schwang sich über die hohe Bordkante in den Schalensitz.

„Los!“ sagte er mit Nachdruck.

Der Wagen fuhr aus dem Schatten hervor, wirbelte eine breite Staubspur auf und entfernte sich aus dem Bild.

„Bis 28 bin ich fertig!“ dröhnte aus den Lautsprechern des Filmteams die Stimme McColts. „Soweit ich sehen konnte, alles tadelloser Unfug. Royce!“

„Hier Royce, Regieplattform!“ meldete sich der Mann.

„Ich brauche neuen Rohfilm. Ich komme bei Ihnen vorbei und liefere die belichteten Rollen ab.“

„Alles klar.“

Während der Wagen mit Birgit und Tarn über die Hochfläche ratterte, flog Sascha Baur die Plattform mit der Kamera bei Royce vorbei, wechselte die Filmrollen aus und steuerte dann zu den Felsen hoch, zwischen denen der Wagen bereits wartete. Von hier aus, einem etwas erhöhten Ort, sah man tadellos auf die Schleusen und die Frachtluknen der sechs wartenden Schiffe. Bogart, der überall herumlief und kontrollierte, scheuchte zwei Kapitäne und zwei nachlässig angezogene Besatzungen wieder in die Schiffe zurück und beruhigte sich dann mit einer Zigarette. Die Sonne kletterte immer höher - die Zeit drängte.

Die Kamera:

Sie stand jetzt zwischen den pechschwarzen Felsen. Genau in der Richtung des Objektivs befanden sich die schlanken Beine Birgits, die über den Rand des Wagens baumelten. Daneben stand, konzentriert und fast unbeweglich, Tarn Sagarra. Die Kamera erfaßte die Gestalten von hinten. Die Sonne kam von halbrechts und warf Schatten - Raumschiffe, die Stelzen der Hydrauliks und die ausgefahrenen Landerampen.

„Los!“ Die Stimme des Kameramannes kam zugleich mit einer Wolke von Zigarettenrauch aus dem Mund. McColt trug seinen Funkhelm und hockte vor dem Doppelokular.

Tarn griff in den Wagen und holte ein kleines Mikrofon aus einer Halterung. Die Verbindungsschnur bildete eine federnde Spirale. Tarn sagte: „Das erste Schiff. Ausladen, Männer. Und dann hierher - die Aufstellung ist bekannt.“

Links von ihm befand sich die Muschel des Richtmikrophons. Auf dem Kamerawagen lief ein Tonbandgerät mit. Es hatte zwar bisher die Geräusche nicht mitgeschnitten; die

Dialogstellen aber wurden jetzt und hier aufgenommen. Bisher mußte keine Aufnahme wiederholt werden.

Aus der Polschleuse der RAMSES - man hatte die CORONA BOREALIS mit den entsprechenden Kennzeichen versehen - rollte ein schwerer Schlepper. Er zog hinter sich ein Planiergerät. Alles war leuchtendgelb angestrichen. Überall auf allen Welten waren die mächtigen Baumaschinen in dieser Farbe gehalten; sie wirkte psychologisch als Gefahr, als auffallend.

Tarn steckte das Mikrophon zurück, zündete sich eine Zigarette an und merkte, daß es warm wurde. Die Tagstemperatur dieser Welt betrug laut Auskunft des „Handbuchs“ rund vierzig Grad Celsius.

Nacheinander krochen aus dem Bauch des Schiffes drei Planierraupen, zwei Maschinen, die ungeheure Erdmassen mit einem riesigen Schild abtragen konnten, zwei fahrbare Zementwerke und eine Mischbatterie. Dann fuhren die Luken der ersten zwei Schiffe auf, Tarn hatte seinen zweiten Befehl gegeben. Als Bühnenschauspieler fiel es ihm mehr als leicht, sich seitenlange Texte und Regieanweisungen zu merken.

Kugeln schwebten aus den Luken.

Sie waren weiß, besaßen rund drei Meter Durchmesser und trugen an ihrer Oberfläche unzählige Projektoren. Ein spitzwinkeliges Dreieck ragte seitwärts heraus und trug ebenfalls an der Spitze eine Kugel, die etwas kleiner war. In einem Winkel von hundertzehn Grad befand sich an sechs statisch gekreuzten Stahlrohren eine dritte Kugel; eine Kabine mit zwei Seitenöffnungen und einem tiefen Schalensitz, vor dem sich eine Steuerung befand. Diese dritte Kugel bestand aus durchsichtigem Panzerplastik. Unterhalb der Trägerkugel befand sich eine Aufhängevorrichtung, an der sechs halbstarre Seile aus Terkonitstahlgeflecht hingen. Die Enden trugen Sicherheitshaken, die an Ösen befestigt werden konnten. Indem man diese Haken an den verschiedenen Maschinen und Aggregaten befestigen konnte, wurden Stromgeneratoren, eine Aufbereitungsanlage für Trinkwasser und schwere und schwerste Lasten aus den Laderäumen der

Schiffe herausgehoben und abgesetzt.

„Das erste Schiff restlos ausgeladen. Die Lasten hier zu mir herbringen!“

Halbrobotische Maschinen entfernten sich jetzt in einer langen Kette von der RAMSES. Tieflader trugen angeflaschte Sendestationen, fahrbare Kantinen und gigantische Kisten, die vorfabrizierte Teile für Häuser und Magazine trugen.

Je vier Maschinen des gleichen Typs befanden sich in der Erstausstattung eines jeden Kolonialplaneten. Sie krochen heran, fuhren hundert Meter vor dem wartenden Fahrzeug scharf abbiegend nach rechts und stellten sich auf. Die Statisten kletterten aus den Kabinen und sprangen auf einen Gleiter, der sie zurück zu den Schiffen brachte. Eine halbe Stunde später war die RAMSES entladen. „Achtung-RAMSES!“

„Hier Zentrale RAMSES. Wer spricht?“

„Kommandant Tarn Lamain. Schalten Sie Ihre Außenlautsprecher ein, lassen Sie das Feld räumen und starten Sie. Wir erwarten Sie mit der Frachtrate B in elf Tagen. D'accord?“

„Savvy, Commander. Guten Start...“

„... und klaren Himmel!“

In einiger Entfernung begann jetzt eine Stimme zu schreien. Die Menschen räumten den Platz zwischen den Schiffen. Der Kommandant der RAMSES wartete noch, bis die letzte Maschine den abgesteckten Kreis verlassen hatte, dann ertönte die Sirene. Das Schiff startete.

Vier Stunden lang wurden in einzelnen Szenen die Arbeiten noch gefilmt.

Es war eine alte Regel, daß alle Aufnahmen aus mehreren Winkeln gemacht und einigemale wiederholt wurden, wobei zur Sicherheit eine zweite Kamera mitlief. Vieles konnte bei einem eingespielten Team vernachlässigt werden, aber aus dem Rohfilm wurden in den Studios die einzelnen Szenen aneinander gereiht und erst so zum endgültigen Film.

Jedenfalls klappte heute alles.

Mittags, als die Sonne senkrecht vom Himmel brannte, startete das letzte der gecharterten Schiffe und flog zurück zum Raumhafen. Royce verständigte den Regisseur und flog

zum Hafen, um den vier Kapitänen ihre Prämien auszuzahlen und zusammenzurechnen, wie lange sie sich aufgehalten hatten. Die Filmgesellschaft zahlte natürlich alle diese Sondereinsätze, auch die Stunden der Komparsen.

Um drei Uhr nachmittags kehrte Tarn müde, staubig und verschwitzt in seinen Bungalow zurück. Alles in ihm schrie nach einem Bad, nach einem doppelten Himbeergeist und nach einem Steak von ungefähr vierzig Quadratzentimetern Größe. Eine Stunde später saß er in einer Nische des Zentralgebäudes und hantierte mit Messer und Gabel.

Die Einstellungen 1 bis 42 waren gedreht. Der gesamte Film hatte einschließlich der Innenaufnahmen, für die gerade eine Halle in der Stadt eingerichtet wurde, über tausend Einstellungen.

\*

Tarn drückte die Tasten unter der Sichtplatte des Visiphons. Er wählte 51. Augenblicklich meldete sich Birgit.

„Edelkomparsin Belle“, sagte Tarn lächelnd, „ich habe eine Frage.“

„Sicher habe ich eine Antwort“, erwiderte Birgit und lächelte.

„Wer weiß? Ich brauche einen kleinen Wagen oder Gleiter und einen Hinweis, auf welchen Straßen, Wegen oder Pfaden man hier in Mesa einen romantischen Spaziergang machen kann. Fällt das in Ihr Ressort?“

„Unter anderem“, sagte Birgit. „Brauchen Sie einen Wagen dazu?“

Tarn grinste niederträchtig und antwortete: „Sie vergessen, daß ich von einer überzivilisierten Welt komme. Dort braucht man so etwas.“

„Der Schlüssel für einen Gleiter liegt hier bei mir. Ich werde Ihnen auch erklären, wo Sie parken können.“

„Fein. Ich komme gleich zu Ihnen.“

„Tarn? Ich hätte jetzt eine Frage. Sind Sie sicher, daß Sie nicht wütend werden, wenn ich Sie etwas Persönliches frage?“

„Fast sicher“, sagte Tarn. „Sie wollen sicher wissen, wer der Partner - oder die Partnerin meiner romantischen Stunden ist. Gehe ich fehl in der Annahme?“

Sie nickte. „Zweifellos Nysa Anderson.“

„Mit großem Scharfsinn erraten, Birgit.“

Birgits Finger schlugen auf dem Rahmen des Bildschirms in ihrem Zimmer einen schnellen Wirbel; Tarn vermeinte die Anfangstakte der Suite Bogen des Odysseus von Gray zu erkennen, jene charakteristischen Takte, die von den Becken intoniert wurden.

„Glauben Sie, daß Sie mit Nysa glücklich werden, Tarn?“

„Eifersüchtig?“

„Etwas, nicht schlimm. Aber ich hatte heute nachmittag Gelegenheit, Nysa und Sascha Baur zu sehen und vermute, nun, wie das Buch der Bücher sagt: Zu leicht befunden. Ist dies Ihr terranischer Geschmack?“

Tarn war weit davon entfernt, ärgerlich zu werden. Er zündete sich bedächtig eine Zigarette an und versenkte das Feuerzeug wieder in die Brusttasche seiner Wildlederjacke.

„Das Glück ist, wie die Erfahrung gezeigt hat, eine Sache von Sekunden, während das Leben scheinbar Jahrhunderte dauert. Manchmal ist es sehr gleichgültig, wer Glück vermittelt, falls wir die richtige Terminologie verwenden. Und Illusionen sind interplanetarisch, mein Kind. Ich warne Sie, sich mehr darunter vorzustellen. Es gibt Dinge, die sehr lange dauern und solche, die außergewöhnlich kurzlebig sind. Glück, Liebe, Freundschaft... diese Dinge zählen zu den kurzlebigen Artikeln unserer Zeit. Sowohl auf Terra als auch auf CHEPHREN. Glauben Sie einem Mann, der seit zwanzig Jahren in diesem merkwürdigen Geschäft tätig ist. Pleite reiht sich an Pleite.“

„Ist es Ihr Alter oder der Beruf, der Sie so skeptisch macht?“

Tarn streifte die Asche seiner Zigarette ab, stand auf und legte seinen Finger auf das Tastenpaneel unter dem Schirm.

„Beides, mein Kind. Ich komme zu Ihnen hinüber.“

Auf beiden Seiten erloschen die Schirme. Tarn löschte das Licht und schloß die Tür sorgfältig ab. Dann ging er zwischen den Hecken und neben der Reihe von Fontänen, die sich wie ein Vorhang zwischen die Lichter der nahen Stadt und den Pfad schoben, auf den Zentralbau zu. Er ging nach links, bog scharf ab und klopfte dann an die Tür, an der der Name des Mädchens stand.

„Ja.“

Sie hielt ihm einen kleinen Schlüssel entgegen, der an einem kleinen eisernen Pharaonenkopf hing. Es war das stilisierte Antlitz von Djoser; kleine goldfarbene Glaskugeln bildeten die Augen.

„Ihr Schlüssel, Tarn. Es ist Gleiter Vier, der draußen vor dem Eingang steht. Hier ist die Karte. Um die Mesa herum führt eine Ringstraße, die von der Zufahrt zum Hafen geschnitten wird. Von diesem Ring gehen vierzehn Straßen sternförmig aus. Sie werden in der Zukunft den Rest dieses Planeten erschließen helfen. Je weiter Sie fahren, desto schlechter werden die Straßen. Und wenn Sie eine gelbe Straßenbaumaschine sehen oder eine Balkensperre, so kehren Sie bitte um. Wir haben verschiedene Tiere hier, die manchmal gefährlich werden können.“

„Raubtiere?“

„Wenig. Die Noasca, die man nicht sehen kann, die Esher und die Fenneks. Diese werden manchmal zudringlich. Es sind wolfsähnliche Tiere. Haben Sie eine Waffe?“

Tarn schlug seine Jacke zurück und zeigte Birgit den Strahler.

„Ein Spielzeug“, sagte sie verächtlich. „Brauchen Sie eine bessere?“

Tarn schüttelte den Kopf. „Danke. Wir sehen uns morgen wieder. Haben Sie schon einen Drehbuchauszug erhalten?“

„Tanja bringt ihn mir nachher hierher. Sie ist gerade im Schiff und kopiert die entsprechenden Seiten. Danke auch, daß Sie gerade mich bei Consair und Royce verlangt haben.“

„Schon gut.“

Tarn nickte ihr zu und erfaßte mit einem Blick die Zimmereinrichtung. Es war ein Raum, der ihm einmalig erschien, aber er wußte noch nicht, aus welchem Grund. Er würde nachdenken müssen. Hinter ihm

schloß sich die Tür. Birgit starrte einen Augenblick lang auf die graue Kunststoffplatte, dann nahm sie ein Kissen von der Liege und warf es mit aller Kraft in einen Sessel.

Sagarra ging wieder zurück und kloppte an die Tür von Nysas Bungalow. Er hörte verschiedene Geräusche, dann ein „Herein!“ und drückte den Kontakt nieder. Sobald man innen einen zweiten Kontakt niederpreßte, war die Tür geschlossen.

„Tarn! Nett, daß wir uns wieder einmal sehen. Du hast so erlebnishungrige Augen. Darf ich dir etwas zu trinken anbieten?“

„Nein. Ich habe vor, dich zu entführen. Draußen warten die Pferde. Hier ist eine Landkarte unerforschter Gebiete rund um die Stadt. Ich dachte, es wäre nett, wenn wir beide einen kleinen Ausflug machen würden. Zuerst die Stadt, dann etwas Natur und Romantik, aber ohne Plastik und Pseudomoos. Einverstanden?“

„Natürlich. Nur du und ich?“

„Ja. Du und ich und CHEPHREN.“

Sie kam auf ihn zu und legte ihre Arme um seinen Hals, küßte ihn flüchtig und deutete zum Fenster. „Es ist Nacht. Brauche ich etwas zum Anziehen?“

„Nein. Die Nacht ist warm.“

„Wie deine Nase. Apart.“

Sie trug hautenge, schwarze Hosen und Sandalen. Dazu einen dünnen Pullover, der nur aus zwei dreieckigen Teilen bestand, durch einen modischen Rollkragen zusammengehalten. An ihrem Handgelenk steckte ein breiter Bronzereifen.

„Gehen wir?“

Nysa hängte sich bei Tarn ein. Sie gingen hinaus und suchten den Gleiter, es war ein kleines terranisches Fabrikat, das nur zwei Personen Platz bot. Tarn half Nysa in den Beifahrersitz und ging um den Wagen herum, startete und fuhr los. Binnen einiger Minuten waren sie im Zentrum der Stadt Narmer Mesa.

„Tarn - ich bin ehrlich verblüfft!“ sagte Nysa und lehnte sich zurück, als der Gleiter auf den zentralen Platz herausschwebte. „Ich auch.“

Sie hielten an. Da Terra seine Kolonisten zwar in jeder Hinsicht unterstützte, ihnen aber die Form ihrer

Kultur völlig freistellte, war praktisch jede Siedlung auf jedem Kolonialplaneten die Schöpfung von Männern und Frauen, die selbst hier lebten. Hier jedenfalls waren einige ausgesucht gute Kräfte am Werk gewesen. Ein Ring aus niedrigen Bauten, zwischen Bäumen und kleinen Inseln von verschiedenen Gewächsen, verbunden durch sehr grazile Brücken, angestrahlt von sorgfältig postierten

Scheinwerfern und keineswegs statisch wirkend - das war der Platz. In der Mitte erhab sich ein flacher Sockel, der von einem Ring Lichter angestrahlt wurde. Auf ihm stand ein kupfernes Schiffsmodell, die NARMER JUNIOR, die diesen Planeten zum erstenmal angeflogen hatte. Ein Viereck aus Wasserstrahlen, kreideweiß ausgeleuchtet, begrenzte das Denkmal.

„Wir parken und steigen aus und machen einen Schaufensterbummel, Nysa. Einverstanden?“

„Selbstverständlich. Kaufst du mir ein kleines, geschmackvolles Souvenir?“

„Klar. Aber ich habe bisher beobachten müssen, daß hier alles sehr geschmackvoll ist. Denke nur an den Schlüsselanhänger.“

Sie gingen langsam die hellerleuchteten Schaufenster entlang. Eine Synthese aus hier hergestellten Waren und aus Einfuhren aus Terra oder assoziierten Welten wurde angeboten. Kleine Gruppen von Kolonisten, die sich nur durch die etwas zu sehr zweckmäßige Kleidung von Spaziergängern in Terrania unterschieden, umstanden die Schaufenster, kauften ein und saßen in farbenfrohen Stühlen an kleinen Tischen. Es war nicht zu übersehen, daß der Planet CEPHREN stark und gesund war. Aber irgendwie schienen die Leute hier etwas zu stolz auf das zu sein, was sie geschaffen hatten. Die vorauszusehende Autarkie schien zu bewirken, daß die Siedler ihre Energie vor sich hertrugen wie eine Fackel. Jeder Mensch war hier ein funktionierender Faktor der Gemeinschaft. Es schien wenig Maler, Schriftsteller oder Beatniks zu geben, hier auf CEPHREN.

Tarn und Nysa setzten sich auf halbem Weg unter ein vorgeschoenes Dach und bestellten bei dem weißlackierten Robot zwei Kaffee. Sogar die Tassen aus dunklern, stierblutfarbenem Steinzeug waren planetare Erzeugnisse. Der Kaffee war stark und gut und kostete allerdings siebzig Soli.

„Sie gehören zu der Filmexpedition, nicht wahr? Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige.“

„Keinesfalls“, sagte Tarn lächelnd und deutete auf den leeren Stuhl ihm gegenüber. Ein etwa vierzigjähriger Mann in dem sauberen Kunststoffoverall einer Energiegruppe

setzte sich und bot Zigaretten an; Importe aus Lambda Vier.

„Ja. Wir besuchten eben zum erstenmal Ihre Stadt und sind mehr als verblüfft, das hier alles zu sehen. Sie haben ausgezeichnete Städteplaner unter Ihren Leuten.“

Der Kolonist bestellte ein Glas Tee mit Alkohol und machte eine umfassende Geste. Dann leuchteten seine Augen auf und richteten sich auf das Denkmal in der Mitte des Platzes.

„Das hier dauerte vier Jahre. Wenn Sie denken, daß wir es leicht hatten, irren Sie. Vom ersten Graben für die Kanalisation bis zur Visiphoneeinrichtung und bis Zur eigenen Fernsehgesellschaft haben wir alles selbst eingerichtet. Uns halfen nur die Robots - natürlich.“

„Natürlich“, sagte Tarn. „Wie lange dauert es noch, bis CEPHREN völlig autark ist?“

„Nicht länger als fünf Jahre. Uns fehlt noch eine ausgebauten Landwirtschaft, Bergwerke und Stahlwerke. Aber wir schaffen es spielend.“

Tarn nickte ernsthaft.

„Sicher. Die Robots werden Ihnen helfen. Und die Administration in Terrania.“

Der Siedler deutete auf den Wasserstoffschleier, der den Nachthimmel in zwei Teile zerriß. Wie mattglänzender Staub lag das fahle Licht über jedem Gegenstand. „Jawohl. Und vergessen Sie nicht: Perry Rhodan.“

Nysa nickte ernsthaft, während sie mit der Ferse gegen das Schienbein Tarns stieß.

„Sagen Sie“, fragte sie, „ich hätte gern ein Andenken an Ihre Stadt gekauft. Zeigen Sie uns ein Geschäft, das jetzt noch geöffnet hat?“ Sie sah auf ihren Ring.

Innerhalb eines Ringes aus winzigen, selbstleuchtenden Steinen rotierten zwei Punkte. Es war nicht ganz zehn Uhr nachts, wenn man die Normzeit Terras auf die Verhältnisse CEPHRENS umrechnete.

„Dort drüben“, sagte der Kolonist. „Direkt neben dem Möbelgeschäft.“

„Danke.“

Tarn zahlte, und sie standen auf und gingen langsam um die andere Hälfte des zentralen Platzes herum. Ihr Eindruck, daß diese Welt zwar lebendig und voller Betriebsamkeit,

aber ohne wesentliche Bereicherung durch Kunst und Künstler war, wurde verstärkt und zur Gewißheit. Es gab hier - noch - nichts Überflüssiges, nichts Verspieltes oder rein dekorativen Schmuck: Alles war funktionel und wichtig.

Tarn und Nysa suchten einen kleinen, etwa faustgroßen Pharaonenkopf aus und verließen wieder das Geschäft. Tarn startete den Wagen und fuhr eine breite Straße entlang, erhöhte dann den Abstand zwischen Bodenplatte und Straße und beschleunigte. Der kleine Gleiter jagte jetzt über Straßen, die immer weniger beleuchtet waren. Die röhrenförmigen Lichtelemente, die aus den Bordsteinkanten hervor die Fahrbahn erhellten, wurden seltener. Die Häuser nahmen an Größe und Höhe ab, die Bäume und Parks waren zahlreicher. Hinter den beiden Terranern blieben Lärm und Licht zurück. In einer flachen Kurve schwang sich die Fahrbahn durch einen Viadukt und mündete in eine der Rampen, die hinunterführten von der Mesa, hinunter in die waldreiche Gegend am Fuß des Tafelberges. Der Gleiter fegte hinunter in die Dunkelheit und ins Schweigen.

„Morgen habe ich noch frei“, sagte Nysa. „Wir drehen die Aufnahmen mit Tsyah erst einen Tag später. Kiran will die Tätigkeit der Vermessungsteams kurz schildern, dann erst die Begegnung Tsyah - Tarn.“

Tarn nickte.

„Hier ist etwas, das es auf Terra nicht mehr zu geben scheint“, sagte er. „Einsamkeit, Ruhe. Eine Natur, die noch nicht manipuliert worden ist.“

„Schöner als die Küste bei Monterey?“

„Anders, Nysa.“

Das breitgefächerte Licht vor dem Gleiter lag auf einer dunklen Asphaltstraße. Also wurde auf der CHE-PHREN Erdöl gebohrt und gefunden. Über den schwarzen, gezackten Silhouetten der Wälder teilte der Wasserstoffschleier die Sterne. Seine Ränder waren jetzt schweflig gelb. Tarn nahm etwas Gas weg, der Gleiter wurde langsamer. Das Geräusch der Maschine verstummte fast. Die Terraner fuhren an den Rand der leeren Straßen heran und hielten an einer Ausfahrt.

„Sieht sehr verlockend aus, Nysa“, sagte Tarn halblaut.  
„Hast du Lust zu einem romantischen Spaziergang?“

„Wenn wir nicht gerade über Felsen klettern müssen ... gern.“

„Es scheint Gras zu sein und Moos.“

Tarn schaltete die Lichter aus und zog den Schlüssel ab. Der Motor lief aus. Eine große, runde Lichtung war hier neben der Straße. An einem weißen Sandstreifen um einen kleinen See lagen einige geschälte Baumstämme, daneben ragten zwei schwarze Felsblöcke auf. Einzelne Streifen von Büschen und hohem Gras führten zum Seeufer hin. Sie bewegten sich zwischen den Stämmen des Hochwaldes und schwiegen. Die Nacht auf diesem Planeten war warm; ein leichter Wind wehte von der Richtung des Raumhafens und brachte undeutliche, leise Geräusche mit sich.

Ein Tier brach aus dem Dickicht, setzte über den Weg und verschwand auf der Lichtung. Nysa erschrak, und Tarn legte seinen Arm um ihre Schulter.

„Angst?“ fragte er leise.

„Ein bißchen. Es ist so unbekannt - ungewohnt.“

„Still...“, sagte Tarn plötzlich, als sie aus dem Wald heraus die Lichtung erreicht hatten. „Bleib stehen!“

Vor ihnen, etwa vierzig Meter, war ein Licht, das sich zitternd bewegte. Tarn blieb mit Nysa im Schatten und starrte hinüber. Er bedauerte, hier fremd zu sein und niemanden zu kennen. Neben der hellen Schale eines Gleiters standen, das war deutlich zu erkennen, zwei Leute. Sie trugen die zweckmäßige Kleidung der Siedler. Ein hünenhafter Mann und eine Frau mit langem, hellem Haar. Das Licht stammte von den Armaturen des Fahrzeugs. Es leuchtete auf und erlosch; weil sich die Personen davor bewegten.

Sie sprachen leise miteinander. Tarn verstand kein Wort.

„Gehen wir zurück“, sagte er, „wir würden stören.“

Er trat auf den Pfad zurück. Unter seinem Schuh krachte ein trockener Ast, es war ein deutliches, scharfes Geräusch. Augenblicklich fuhren die beiden Personen auseinander. Die Frau schwang sich in den Gleiter, drehte ihn herum und schaltete das Licht ein. Noch bevor der Balken stechender Helligkeit Tarn und Nysa erreichte, wirbelte Tarn das Mädchen herum und gab ihr einen Stoß.

„Der Schlüssel“, sagte er. „Zurück in die Stadt. Los!“

Sie begann zu rennen.

Tarn wurde geblendet und hörte die Schritte. Die des Mädchens entfernten sich schnell, andere Tritte kamen in rasendem Stakkato näher. Tarn warf sich seitlich aus dem Lichtschein, sprang zwischen zwei Büsche und zog seinen Strahler.

„He!“ rief er. „Sie sind verdammt unhöflich zu Ihren Gästen!“

Der Mann war heran, schlug die dünnen Äste der Sträucher zur Seite und kam auf Tarn zu. Tarns Strahler deutete auf die Brust des Mannes.

„Wir sind vom Filmteam“, sagte er ärgerlich. „Was soll diese Aufregung?“

Er erhielt keine Antwort.

„Können Sie nicht antworten?“ fragte er noch einmal. Der Mann bewegte sich und ging auf Tarn zu. Jetzt spürte der Darsteller die Gefahr und wich seitwärts aus. Er stolperte, fing sich wieder und bemerkte, daß dieser schweigsame, breitschultrige Riese ihm folgte. Beharrlich wie ein Roboter kam er näher. Tarn hob die Waffe und hörte gleichzeitig, wie der Motor des eigenen Gleiters aufheulte.

„Zum Teufel“, keuchte Tarn und ging langsam rückwärts, bis er an den Stamm einer Sequoie stieß und aufgehalten wurde, „was wollen Sie eigentlich? Wir wollten nur einen Spaziergang machen. Haben wir Sie gestört?“

Keine Antwort.

Der Mann deutete mit dem Finger auf Tarns Kopf. Tarn wußte nicht, wie er reagieren sollte. Er schoß vor

seinem Gegner in den Boden, wich abermals seitlich aus und sprang dann vorwärts. Der stählerner Lauf seiner Waffe fuhr herunter und traf etwas, das mit einem metallischen Geräusch zu zerspringen schien. Dann brummte sein Gegner unwillig auf, und ein fauchender Strahl verfehlte den Kopf Tarns nur um Zentimeter. Die Hitzewelle zeigte ihm, daß er in Lebensgefahr war. Er feuerte seine Waffe ab, traf nichts, feuerte abermals und traf den Arm des Mannes vor ihm. Dann nahm er undeutlich einen Wirbel von Bewegungen wahr, und ein harter Schlag traf ihn hinter dem Ohr.

Noch im Fallen zog er den Feuerknopf seiner Waffe voll durch. Eine lanzenförmige, drei Meter lange Flammenzunge

erreichte den Gegner, der breit vor ihm stand und mit einer blitzschnellen Bewegung seine Handkante gegen den Armmuskel schmetterte. Die Waffe wurde Tarn aus der Hand geschlagen.

Ein zweiter Schlag traf sein Genick und machte ihn besinnungslos.

Tarn fiel in das Moos. Seine Hand, die sich noch unsicher bewegte, klammerte sich um einen kleinen Gegenstand. Die Muskeln verkrampten sich.

Die Lichtstrahlen wischten über die zusammengesunkene Gestalt, streiften die rissigen Stämme der Bäume und entfernten sich, nachdem der Mann eingestiegen war. Tarn hörte nicht mehr, wie der Motor aufjaulte und den Wagen über eine steile Böschung hochstemmte. Die Geräusche entfernten sich. Irgendwo bellte ein erschreckter Fennek, der hinter einem anderen Wild hergejagt war. Eine Dornenpflanze spürte eine Esher auf, feuerte einen handlangen Dorn ab und nagelte die Schlange an einen Ast. Dann tastete sich langsam und lautlos ein Tentakel vorwärts, glitt über Tarns Hose und erfaßte die Schlange.

Der nächtliche Wald des Planeten schwieg wieder. Das leichtgeschwungene Band des Schleiers leuchtete starr und mit gelben Rändern. Am Horizont klomm die halbierte Scheibe eines Mondes hinter langen, bleichen Wolken hoch.

Das Brummen wurde rhythmischer, abgehackter und deutlicher. Einzelne Worte unterschieden sich. Dann merkte er, wie es kühler wurde, heller und sinnvoller.

„Mann“, sagte eine dunkle Stimme, „wachen Sie auf. Sie haben unverschämtes Glück gehabt.“

Ein nasses Tuch lag unter der Schwellung und kühlte die Wunde. Der Arm war paralysiert, und jetzt schienen die Blutbahnen mit winzigen Nadeln angefüllt zu sein. Tarn öffnete zwinkernd die Augen, sah eine weiße Fläche und davor einen dunklen Fleck. Es war etwas zu hell. Als sich seine Augen an das Licht gewöhnt hatten, erblickte Tarn Sagarra das Gesicht Gary Bogarts. Der Mann beugte sich über ihn und hatte eine leere Hochleistungsspritze in der Hand. Tarn spürte eine weitere schwach schmerzende Stelle in der Ellenbeuge seines linken Arms. Er hatte eben eine Injektion erhalten.

„Bogart?“ murmelte er und richtete sich langsam auf.

Ein Arm stützte ihn, dann war Birgit da und stopfte einige Kissen zwischen Rücken und Oberteil der Liege. Neben Bogart stand Nysa und blickte Tarn mit einem sehr merkwürdigen Gesichtsausdruck an. Langsam verstand der Darsteller, daß er sich im Zentralbau der Area Luxor befand, in Birgits Zimmer.

„Ihr habt mich gefunden?“ fragte er zögernd.

Bogart nickte und streckte seine Hand nach hinten. Die Injektionsspritze wurde ihm abgenommen. Dann führte er ein halbvolles Glas an die Lippen Tarns.

„Trinken Sie - es hat noch immer geholfen.“

Es war schwarzer Kaffee mit viel Alkohol. Tarn trank das Glas leer und fühlte, wie sich Wärme in seinem Körper ausbreitete. Einige Minuten später steckte eine Zigarette zwischen seinen Lippen, und er fühlte sich wesentlich wohler. Der Schmerz im Arm nahm ab, und nur noch die Platzwunde hinter dem Ohr tat weh.

„Nysa hat mir erzählt, was passiert ist. Sie kam vor zwei Stunden hier an und alarmierte uns. Wir fanden Sie dort, ausgesprochen bühnenreif, zwischen den Tentakeln einer Pflanze und einer toten Esher. Was passierte ab dem Moment, als Sie Nysa den Schlüssel gaben?“

Tarn erzählt es.

Als er seinen Bericht abgegeben hatte, wurde er sich bewußt, daß seine Faust noch immer etwas umklammert hielt. Er öffnete sie langsam. Bogart überlegte.

„Ich würde sagen“, begann Bogart schließlich, und seine Stimme schien sich plötzlich verändert zu haben, „daß Sie, Miß Andersen, schlafen gehen. Birgit besorgt uns bitte einen Arzt, der die Schädelverletzung unseres Freundes hier versorgt. Ja?“

Nysa strich leicht über Tarns Wange und verließ den Raum. Birgit nahm ihre Jacke von einem Haken und steckte den Wagenschlüssel ein, der auf einer niedrigen Bank lag.

„Zwanzig Minuten, Gary“, sagte sie und ging ebenfalls.

„Tarn“, begann Bogart ruhig und lehnte sich in seinem niedrigen Sessel zurück. „Wir wissen, was sich zugetragen hat. Haben Sie dazu noch etwas zu sagen? Etwas, das Ihnen entfallen ist..., einen Eindruck, eine Vermutung, etwas, das

Sie nicht sahen, aber dachten.“

Tarn stieß den Rauch aus.

„Ja“, sagte er heiser. Wenn er den Kiefer bewegte, schmerzte die Stelle hinter dem Ohr. „Ich vermute, daß dieser Mann ein hervorragender Kämpfer ist. Jedenfalls waren seine Bewegungen äußerst schnell. Und er schwieg beharrlich. Nur einmal brummte er. Sein rechter Arm muß versengt sein - ich kann mich erinnern, daß ich abdrückte, bevor er mich bewußtlos schlug.“

„Immerhin ein Detail, mit dem ich etwas anfangen kann.“

Tarn nickte vorsichtig. Dann erfaßte er die volle Bedeutung des Satzes, den er eben gehört hatte und fragte langsam: „Gary?“

„Tarn?“

„Als ich Sie das erstemal sah, auf unserer Party bei dem Produzenten, vermutete ich, daß Sie nicht ganz das sind, was Sie uns vorspielen. Heraus mit der Sprache.“

Gary Bogart lächelte wieder. Sein Gesicht trug einen irgendwie metallisch unbeugsamen Ausdruck.

„Wie kommen Sie auf diesen Einfall, Tarn?“

„Ich bin keine zwanzig Jahre alt, Gary, und ich kann denken. Also?“

Er spürte unter seiner Hand die harten Umrisse jenes Gegenstandes, hob ihn auf und betrachtete ihn. Dann blickte er Gary Bogart an. In Bogarts braunen Augen lag ein mörderischer Ausdruck, als der große Mann aufstand und näher kam.

„Zeigen Sie her, Tarn!“

Tarn schloß die Hand zur Faust. „Gern“, sagte er tonlos. „Auskunft gegen Auskunft.“

Bogart schnippte seine Zigarette zum offenen Fenster hinaus und setzte sich auf den Rand der Liege. Dann öffnete er die Messingschnalle seines breiten Gürtels, drückte den Dorn nach hinten und zog etwas daran. Das umgeschlagene, scheinbar festgenietete Leder glitt zurück und enthüllte eine schwarze, schildförmige Plakette, knapp fünfzehn Zentimeter groß. Die Plakette war bekannt; aber nur wenige Menschen sahen sie jemals bewußt. Sie lebten, ohne die Tätigkeit jener Gruppe zu kennen, deren Symbol die drei Buchstaben waren. G.A.T. Galaktische Abwehr Terrania.

Auf dem Schild glänzte ein stilisierter Rachen einer kämpfenden Viper.

„Nur Sie und ich wissen es jetzt, Tarn“, sagte Bogart und schloß seinen Gürtel wieder. „Und niemand sonst darf es erfahren. Klar?“

„Völlig. Was suchen Sie hier auf CHEPHREN? Oder ...“ ein fürchterlicher Verdacht stieg in ihm auf, „... ist es jemand aus unserem Team?“

Bogart zuckte die breiten Schultern. „Keine Ahnung. Was ich suche? Den Gegenstand, den Sie in der Hand haben und den Rest. Wie kam er in Ihren Besitz?“

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, Gary. Ich weiß nur, daß ich vorhin fühlte, etwas zu umklammern, die Hand öffnete und mich jetzt genauer daran erinnere. Aber ich muß ihn dort im Moos gefunden haben.“

„Tarn“, sagte Bogart ernst und blickte den Darsteller an, „Sie müßten jetzt schon tot sein. Nur ein unfaßbarer Zufall hat Sie gerettet. Hören Sie - niemand auf diesem Planeten darf wissen, was Sie erlebten. Noch darf jemand etwas von diesem Fund erfahren.“

„Was bedeutet das? Ich sehe nur ein mechanisches Anhängsel, das wie ein Finger aussieht, offensichtlich ein Glied von einem Spezialrobot.“

„Mit diesem Robot haben Sie gekämpft. Kennen Sie die Robotgesetze?“

„Natürlich. Aber ...?“

„Also war es kein Robot, mit dem Sie kämpften. Es war die bisher fürchterlichste Mordmaschine, die wir kennen. Wie gesagt; es freut mich, daß Sie dennoch am Leben sind. Vielleicht erzähle ich Ihnen mehr darüber.“

Tarn fragte mit einem verunglückten Lächeln. „Sind Sie der einzige Agent hier auf CHEPHREN?“

Gary nickte. „Ja. Und Sie werden mir helfen. Einverstanden?“

„Ja, wenn ich kann. Wie dachten Sie sich die Suche?“

„Ich habe eigene Methoden. Vielleicht führen sie zum Ziel. Werden Sie morgen drehen können?“

„Sicher.“

„Würden Sie die Frau erkennen, wenn Sie unter ähnlichen Bedingungen mit ihr zusammentreffen?“

„Vielleicht. Ich weiß im Augenblick nicht, wie sie aussah, aber es wird klingeln, wenn der gleiche Eindruck wieder hervorgerufen wird.“

Gary stand auf und steckte den Fund in seine Hemdtasche. Dann blieb er in der Mitte des Raumes stehen und sagte leise, aber mit einer harten, klaren Stimme:

„Alles wird so weitergehen wie geplant. Wir dürfen uns nicht verraten. Wir haben es hier mit keinem menschlichen Gegner zu tun. Die Gefahr, die er mit sich brachte, ist unbekannt. Wir wissen nichts. Und bis zum Ende der Dreharbeiten müssen wir ihn gefaßt haben. Wenn Sie etwas sehen oder merken, sagen Sie es mir. Ich bin für diese Dinge ausgebildet und werde unterstützt. Die nächsten Wochen auf CEPHREN werden spannend, gefährlich und interessant.“

„Das hat“, erwiderte Tarn trocken, „niemand ahnen können, als das Drehbuch geschrieben wurde.“

Gary grinste etwas verwundert. „Sie scheinen sich nicht einmal zu fürchten. Tarn?“ fragte er gelassen.

„Nein, nicht mehr. In meine Arbeit scheint plötzlich Sinn gekommen zu sein. Das ist immerhin eine Sache, an der sich ein guter Mann beteiligen sollte.“

„Wir werden es nicht leicht haben“, warnte Gary. „Sie sind gewarnt.“

„Was ist schon leicht heutzutage?“ erwiderte Tarn mit einem schwachen Lächeln. „Höre ich den Mediziner kommen?“

Die Tür wurde geöffnet. Neben Birgit stand ein untersetzter Mann mit einem hageren Gesicht, dem zwei tiefe Kerben einen verbitterten Ausdruck verliehen. An den Seiten eines schmalen Schädelns waren einige wenige Haare nach hinten frisiert. Der Arzt stellte seine Tasche neben die Liege, und Birgit sagte:

„Das ist Dr. Rainier, einer unserer Ärzte. Mister Sagarra hat bei den Dreharbeiten einen Unfall erlitten. Er muß morgen früh wieder filmen. Kümmern Sie sich bitte um seinen Kopf?“

Dr. Rainier nickte schweigsam und untersuchte die Wunde hinter Tarns Ohr. Dann fragte er, ohne das Streichholz aus dem Mund zu nehmen: „Sind Sie gegen einen Stahlträger gerannt?“

„Genau. Und mit erheblicher Geschwindigkeit.“

Eine weitere Stunde später klebte eine Bioplastkom-  
presse über der Wunde! Tarn hatte eine weitere Injektion  
bekommen und hatte keine Schmerzen mehr. Er fühlte, wie  
er müde wurde, fing einen langen, warnenden Blick von  
Gary auf und blinzelte zurück. Er versuchte aufzustehen.  
Birgit blickte ihn aufmerksam an, lächelte knapp und  
verabschiedete sich von Gary. Dann sagte sie halblaut:

„Der Abend scheint nicht ganz nach Ihrem Wunsch  
verlaufen zu sein, Tarn?“

Tarn fühlte, wie sich draußen in der Dunkelheit eine  
unbestimmte, noch sehr vage Gefahr zusammenzog und ihn  
nervös zu machen begann. Aber er war zu jeder Reaktion  
einfach zu erschöpft.

„Es geht“, erwiderte er. „Immerhin gehört nun auch zu  
meinen Erfahrungen, daß auf Ihrem entzückenden Planeten  
harmlose Liebespaare nachts totgeschlagen werden können.  
Sie werden aber so reizend sein und die Version  
aufrechterhalten, ich sei gegen einen Träger gestoßen!“

„Warum?“ fragte Birgit mit erwachender Neugier.

„Ich möchte es so, es ist besser. Nicht immer ist die  
Wahrheit willkommen, und im Augenblick ist sie es weniger  
denn je. Vielleicht erzähle ich Ihnen alles,

wenn wir uns beim Raumhafen verabschieden. Jetzt  
dürfen Sie meinen Arm nehmen und mich hilflosen Greis zu  
meinem Bungalow hinüberbegleiten, bitte.“

Aufgebracht erwiderte sie: „Unfug! Sie bleiben hier  
liegen. Die Dreharbeiten fangen nicht vor neun Uhr an. Ich  
schlafe bei meiner Kollegin und wecke Sie mit zwei  
Kopfschmerztabletten und einem hinreißenden Frühstück.  
Einverstanden?“

„Entzückend“, sagte Tarn und drehte seinen Kopf  
vorsichtig zur Seite. „Das, Birgit, ist der Unterschied  
zwischen den Siedlern auf CHEPHREN und mir: Obwohl es  
bekannterweise ein vorzügliches Mittel ist, die Gunst eines  
Mannes durch ein Frühstück zu erringen, bin ich schon  
etwas zu alt, um darauf hereinzufallen.“

Ihre Miene wurde eisig. „Wie Sie dieser Zynismus  
kleidet, Tarn Sagarra!“

„Sie verwechseln Resignation mit Zynismus. Aber wenn

es Sie tröstet, Birgit: Ich verstehe Sie richtig -wirklich!“

Birgits Lächeln wirkte etwas angestrengt, als sie zur Tür ging und das Licht löschte. Es war unmöglich, eine elektromagnetisch gesteuerte Tür ins Schloß zu schmettern; so rollte die dunkelgraue Kunststoff platte leise in die Magnetleisten, nachdem Birgit den Raum verlassen hatte. Es war dunkel. Tarn war allein. Jetzt wußte er, welche Eigentümlichkeit dieser Raum hier besaß.

Das Zimmer war mit dem absoluten Minimum an Möbeln eingerichtet, fast wie eines jener japanischen Stilzimmer. Es besaß eine herbe Ausstattung. Eine unfertige, kantige Persönlichkeit hatte den Raum eingerichtet. Eines Tages, wenn dieses junge Mädchen reifer war, würde Birgit sich in diesem Raum nicht mehr wohlfühlen können. Dieser Zeitpunkt lag in nicht zu großer Ferne. Tarn drehte sich auf die Seite und schlief augenblicklich ein.

### 3.

Zweiter Drehtag.

Wieder war es vor Sonnenaufgang, und ein Kommando hatte die Aufnahmen vorbereitet. Auf dem Plateau der Mesa, vierzig Kilometer von der Siedlung entfernt, herrschte anscheinend ein heilloses Durcheinander. Aber alle die Menschen, die sich hier bewegten, hatten genaue Anweisungen und würden sich nach einem sehr exakten Plan danach richten. Wieder arbeiteten Tarn - er hieß im Film Tarn Lamain - und Birgit zusammen, wieder war Gary Bogart an ihrer Seite. Die drei Darsteller trugen die Uniformen und die Helme, sie standen vor einer kleinen Bauhütte aus Fertigteilen, und mächtige Scheinwerferbatterien warfen Lichtbahnen auf die Szene. Das Ausschwärmen der Vermessungsboote und das Abstecken sämtlicher Gräben sollte gefilmt werden.

Zwei Kameras standen bereit.

Die Szenen 43 bis 89 sollten hier gedreht werden. Hinter der Bauhütte sah man die harten, rechteckigen Umrisse der gelbgestrichenen Ungetüme, die in wenigen Stunden hier den Boden der Mesa aufreißen würden. Ein Trupp Spezialrobots war dabei, im Scheinwerferlicht eine transportable Fabrik für Stahlbetonröhren verschiedener Durchmesser zusammenzusetzen. Neben Tarn und Birgit

stand Kiran Consair, der Regisseur.

Kiran trug seine leuchtendrote Jacke, rauchte ununterbrochen und gab seine Anweisungen. Jeder der Umstehenden trug einen Drehbuchabschnitt in der Hand und las darin.

„Sie wissen, wohin Sie zu fahren haben, Birgit?“ fragte Kiran.

„Ja. Ich habe insgesamt zwanzig Fahrten zu unternehmen und achtmal Tarn zu begleiten. Ich kenne jede einzelne Position.“

„Gut. Ihr Text ist klar, Sagarra?“

Tarn schob seinen chromglänzenden Helm in den Nacken und nickte schwach in die Richtung der Kameraplatzform.

„Natürlich. Ist Cesare instruiert?“

„Ja“, erwiderte Kiran. „Wir filmen mit zwei Kameras, um heute noch diese Szenenfolge in den Kasten zu bekommen. McColt ist verständigt. Ich werde auf meine Plattform gehen und meine Anweisungen über Funk durchgeben. Heute nacht drehen wir die ersten Szenen mit Tsyah. Bisher ist alles sehr gut gelaufen.“

„Das ist der Vorteil, wenn man mit Fachleuten arbeitet“, sagte Tarn und drückte seine Zigarette aus. Sein schwerer Siegelring leuchtete kurz auf. Sascha Baur ging in die Nähe der ersten Kamera, hinter der Cesare hockte und unaufhörlich einen besonders günstigen Bildausschnitt suchte. Endlich schien er ihn gefunden zu haben.

„Fertig?“ rief der Regisseur in sein Funkgerät.

Die Antworten derjenigen Männer, die ebenfalls in den Funkverkehr eingeschaltet waren, erfolgten sofort. In gewissen Situationen kommt es bei Dreharbeiten auf äußerste Präzision an.

Das Licht auf der Tafel leuchtete auf:

„Zentr. Exped. 43/1.19.Mai 2404.“

Die Kamera lief.

„Los!“ sagte Tarn zu Birgit und nickte Bogart zu, der unbeweglich neben ihm stand. Tarn ging in die Bauhütte zurück, holte seine Waffe und kam ins Freie hinaus, während er den Strahler verstautete. Birgit war aus dem Bild getreten und rollte jetzt mit dem kleinen Amphibienwagen heran. Bogart grüßte knapp, als Tarn an ihm vorbei auf den

Wagen zugging.

„Ich schicke jetzt die einzelnen Scoutboote auf ihren Weg“, sagte Tarn und bewegte deutlich die Lippen dabei. Der Ton wurde später aufgenommen; hier war in der endgültigen Fassung zuviel Lärm. Ein schwerer Sattelschlepper glitt zwei Fuß über dem Boden hinter der Gruppe vorbei. Er trug eine Anzahl von Fertigteilen für kleine Häuser auf der Ladefläche.

„In Ordnung, Chef“, antwortete Bogart. Bisher hatte er die Ausrüstung kontrolliert, jetzt spielte er in einer winzigen Nebenrolle mit. Tarn schwang sich in den Sitz, und Birgit fuhr entlang einer sorgfältig markierten Linie aus dem Bild. Dann drehte die Kamera und folgte ihnen langsam, stets über den Doppelsspuren der Gleisketten schwebend. Gleichzeitig hörte man die Stimme von Consair.

„Ausgezeichnet, Tarn. Langsamer, Birgit. Biegen Sie ab, Cesare! Die zweite Kamera läuft an. Lichtgruppe Sieben an!“

Die Plattform schwebte seitwärts aus, dann sprang McColt auf einen Gleiter, der ihn zur zweiten Kamera brachte. Der kleine Wagen ratterte quer durch das Feld und geriet genau zur bestimmten Zeit in das Licht der Scheinwerfergruppe, als Cesare zu filmen begann. In einem Kreis, der auf einer Seite einen schmalen Durchlaß freigab, standen neunzehn Gleiter mit je vier Statisten darin. Sie trugen ebenfalls die Pionieruniform und waren schwerbewaffnet. Hinter ihnen stapelten sich Vermessungsinstrumente, Meßlatten, Handscheinwerfer und kleine Sender.

Der Wagen hielt, Tarn stieg aus.

Er stellte sich in die Mitte des Kreises und sagte, was im Drehbuch stand. Er sprach einen Text, der die Fahrzeuge an ihre Plätze schickte. Zehn von ihnen sollten die ersten Markierungen abstecken, während die Kamera über ihnen schwebte und ausschnittweise filmte. Die anderen neun Scouts sollten den Rand der Mesa absichern und die folgenden Entwicklungsvermessungen vornehmen. Dann kam der Aufbruch: Nacheinander starteten die Maschinen, erhoben sich über den Boden und schwebten zu den genau festgelegten Markierungen davon. Die verwirrende

Choreographie der Vermessungsarbeiten war von Royce, dem Regisseur und McColl festgelegt worden und von Tanja Atkinson in einzelne Rollen aufgeteilt worden. Bisher hatte dieses Team vorzügliche Leistungen erbracht.

Der letzte Gleiter flog ab..

„Bild aus!“ rief Kiran. „Pause von fünfundzwanzig Minuten für die Tarn-Gruppe.“

Die Kameraplatzform schwebte in der Morgendämmerung, von schweren Scheinwerfern begleitet, von einer Gruppe zur anderen. Zwischen den tiefen Spuren, zwischen herumstehenden gelben Maschinen, zwischen Versorgungswagen, an denen Menschen standen und aßen und tranken, zwischen anderen Menschengruppen, die sich mit verschiedenen Arbeiten beschäftigten, zogen die Vermessungsleute Linien und steckten sie mit weißen Pfählen ab. Die Grundrisse von

Blaupausen, knapp einen Quadratmeter groß, wurden auf Kilometer von jungfräulichem Planetenboden übertragen.

Die Plattform senkte sich wieder in der Nähe der ersten Aufnahme. Die Sonne ging auf. Lange Schatten krochen über die Mesa. Ungewünscht, aber sehr dekorativ flog ein großer Vogel durch das letzte Bild, das McColl gerade drehte.

Tarn stand hoch oben auf einem schmalen Absatz neben der Motorkanzel eines halbrobotischen Schürfgeräts und sprach mit dem Fahrer. Der Mann nickte und machte eine Geste des Verstehens. Tarn kletterte die schmale Stahlleiter wieder herunter, stieg von der Ladefläche auf den Sitz des kleinen Wagens, setzte sich und deutete zur Bauhütte.

„Es geht los, Belle“, sagte er.

\*

Eine Maschine in seinem Rücken erwachte donnernd zum Leben. Die gewaltigen Raupenketten ruckten an; schwere Zahnräder in stahlumkleideten Getriebeblöcken rotierten und zwangen die Maschine vorwärts. Sie stampfte und zitterte in einer eckigen Kurve um den kleinen Wagen herum, wurde durch zahlreiche Servomechanismen genau an den Anfang eines langgezogenen Vierecks gesteuert und hielt dann an. Es war, als würde ein gelbes Mastodon zitternd einen Gegner wittern und vorwärtsstürmen wollen.

Dreieinhalb Kilometer lang durchschnitt eine Geraide die Mesa; zehn Meter breit und in Kürze acht Meter tief. Die Maschine senkte ihren Arm, der ein stählernes Schaufelrad trug. Ein Förderband führte von jener Stelle, an der die Schaufeln sich gedreht hatten und ihren Inhalt auswarfen, hinein in einen Block des Giganten. Verschiedene Tanks umgaben ihn, und das Material des Aushubs wurde dort, positronisch gesteuert, zu Hohlblocksteinen gebrannt und mit Isoliermasse innen und außen umspommen. Ein zweites Band lagerte die Steine -vierzig mal vierzig mal fünfzig Zentimeter groß und vierzehntausend Gramm wiegend - am Rand der Grube ab.

„Anfahren!“ Die Stimme Kirans dröhnte in Tarns Helm und durch die Funkanlage in der Steuerkabine des riesigen Gerätes. Der Exkavator bewegte sich langsam, als Tarn seinen ausgestreckten Arm senkte. Der Schürfkranz drehte sich und sank ins Erdreich. Ein Strom roten Gesteins, vermischt mit Humus und Moos und Gras ergoß sich auf das Förderband. Dann hatte die positronische Steuerung den Befehl übernommen und schob das Fahrzeug in genau der Geschwindigkeit vorwärts, in der der Schürfkranz acht Meter ausheben konnte. Ein ohrenbetäubender Lärm hatte die Menschen längst halbtaub gemacht. Die Kameralplatfform schwebte um den Giganten herum.

\*

Eine andere Szene. Die Betonröhrenfabrik spie in jeder Minute einen Ring aus; drei Meter tief, vierzig Zentimeter dick und mit Terkonitgewebe monierartig durchsetzt und mit einem Durchmesser von sieben-hundertneunzig Zentimetern.

Ein Kranwagen ergriff ihn, fuhr damit entlang des breiten Grabens zurück und versenkte ihn hinein. Roboter verbanden die einzelnen Teile und schufen so eine lange Röhre, in die nur noch die Kopfstücke eingepaßt werden mußten. Andere Maschinen brachten den Aushub von kleineren Gräben heran, jagten ihn mit Durchsatzpumpen zwischen Grabenwände und Beton und stampften ihn mit Ultraschallgeräten fest.

Binnen dreier Stunden durchzog ein geometrisch exaktes, rechteckiges Netz von Gräben die Mesa, wenigstens einen Teil davon. Die beiden Kameras arbeiteten unablässig und

filmten die einzelnen Stufen.

Die unterirdische Rollbahn mit den Kreuzungspunkten ...

Die Kanäle für Wasserleitungen, Rohrpost und Stromkabel...

Die Abwasserkanäle und das kleine Netz mit geringem Querschnitt für die Verbindungen der Visiphon-anlage.

Gleichzeitig erhoben sich über den zugeworfenen Gräben die ersten Straßen. Sie wurden von Maschinen

erzeugt, die den überflüssigen Aushub durch nukleare Hitze zerschmolzen und in breiten Bahnen über die Ebene gössen. Diese Bahnen wurden durch breite Steinreihen begrenzt - später würde man Bitumen auftragen und mit Steinplatten auf planetarem roten Sand verlegen.

Mittag um zwei Uhr CHEPHREN-Zeit waren die Aufnahmen abgedreht.

Für den Film war die Stadt fast fertig. Nur noch einige Aufnahmen, die den Hausbau und andere Arbeiten schilderten, mußten hier gedreht werden. Der Rest war an anderen Stellen zu erledigen.

Jedenfalls hob ein Film die Gesetze der Zeit auf.

Dinge, die den Anfang bildeten, konnten am Schluß der Arbeiten gedreht werden. Dialoge wurden nachträglich einkopiert. Einzelszenen wurden aus laufenden Filmstreifen herausgeschnitten und an anderen Stellen eingesetzt; für einen Uneingeweihten waren Dreharbeiten ein völliges Chaos. Aber der Film wurde erst in den Studios aus einem Haufen einzelner Teile buchstäblich zusammengesetzt zur ersten Kopie, der sogenannten Lavendelkopie. Von ihr, die mit Musik, mit Text und mit sorgfältig ausgesuchten und übereinanderkopierten Geräuschen versehen wurde, machte man die unzähligen Abzüge, die in den Theatern vorgeführt werden konnten.

Schon jetzt, hier auf CHEPHREN NOVA, war das Chaos vollkommen.

Der Film würde nicht so beginnen, wie man hier zu drehen angefangen hatte.

Es war alles ganz anders.

\*

Während die letzte Einstellung gedreht wurde, flogen die Hauptdarsteller in ihre Häuser zurück. Ein halber Tag Pause

lag jetzt zwischen den Arbeiten. In der Nacht würde das erste Treffen zwischen Tarn Lamain und Tsyah gedreht werden. Die entsprechende Umgebung, eine bizarre Landschaft unweit der Siedlung, wurde vorbereitet. Man mußte Scheinwerfer, Mikrophone, Kameras und Geräte dorthin schaffen.

Aus der Steuerkuppel der Space-Jet, die bewegungslos hundertsiebzig Meter über der grellerleuchteten Mesa stand, filmte McColt die Szene. Sie war fast gespenstisch.

Lautlos, denn in dieser Höhe hörte man die Geräusche nicht mehr, bewegte sich ein schwerfälliges Ballett aus gelben Maschinen, silbernen Robots und langen Staubfahnen, die der Wind aufwirbelte. Unablässig bauten die Pioniere an der Phantomstadt weiter. Das Netz dunkelroter, rauher Straßen breitete sich aus, eine hektische Betriebsamkeit lag über den Kabellegern, über den kleinen Fabriken und den Versorgungswagen. Hinter all dem schwebte die kühle Stimme des Mädchens Tanja, die mit Hilfe dreier Sprechfunkgeräte alles nach den Linien auf ihrem Plan dirigierte. Dann schwebte die Jet zu Boden.

Fast hundert Einstellungen waren gedreht.

Tarn und Birgit ruhten sich aus, und Bogart war verschwunden. Er suchte etwas, von dem er nicht wußte, wo er es finden konnte. Aber er war gerissen und erfahren; er versuchte, seinen Gegner durch Deduktion zu finden. Zu diesem Zweck ging er scheinbar ziellos durch die Stadt und sah sich um, blieb irgendwo sitzen und trank etwas, ging wieder weiter und blickte den Kolonisten ins Gesicht.

Um Mitternacht begannen wieder die Dreharbeiten.

McColt wollte die Szenen, in denen sich Tsyah und Tarn Lamain begegneten, vor dem erregenden Hintergrund des Wasserstoffschleiers filmen. Während sich Tarn auf diese Dialoge vorbereitete und die Regieanweisungen leise gegenüber einem Schrankspiegel vorspielte, geschahen an verschiedenen Stellen Dinge, die den Charakter der Gefahr trugen.

Tarn lag ausgestreckt auf seiner Liege und entspannte sich. Im Halbschlaf hörte er den durchdringenden hellen Ton des Summers. Er richtete sich auf, gähnte und rief: „Herein!“ Gary Bogart kam ins Zimmer. Er trug einen

leichten

Sommeranzug und eine schwere Waffe. Sein Gesicht verzog sich kurz zu einem Lächeln, dann sagte er:

„Wie fühlen Sie sich, Tarn?“

„Danke. Zufriedenstellend. Gibt es etwas Neues?“

„Bis jetzt nicht. Ich habe lediglich einen Vorschlag.“

„Lassen Sie ihn hören“, murmelte Tarn.

„Dieses Ding, das Sie angriff, hat einen Fehler gemacht. Es hätte Sie töten sollen. Und ich denke, daß es selbst diese Gedanken hat. Ich werde deshalb immer um Sie herum zu finden sein und aufpassen.“

„Soll ich Ihnen ein Bett hereinbringen lassen?“ fragte Tarn, während er sich das Gesicht mit eiskaltem Wasser wusch. „Oder gibt es andere Möglichkeiten?“

„Genügend. Ich möchte Ihr aufregendes Privatleben nicht beschneiden. Im Ernst - man wird in der nächsten Zeit versuchen, das Versäumte nachzuholen. Nun ist kaum ein Wesen imstande, gegen diesen meinen Strahler anzugehen, wenn ich ihn anwende. Das ist immerhin ein Trost. Und ich werde nicht zögern, abzudrücken.“

„Sie machen sich Sorgen?“

„Weniger um Sie, Tarn“, erwiderte Gary halblaut, „als um größere Dinge. Was immer dieses Wesen plant; es ist gewaltiger, gefährlicher. Ich denke hier nicht in planetaren Maßstäben.“

Tarn drehte sich um und starrte Gary an.

„Glauben Sie, daß es so gefährlich werden kann?“

Gary nickte und schlug auf den Kolben seiner Waffe.

„Ja. Es kann eine starke Bedrohung der Erde und des Imperiums sein. Ich weiß es nicht. Noch nicht.“

„Das war aber nicht der einzige Grund, mich aus dem Schlaf zu reißen?“

„Nein“, erwiderte Gary und machte eine Kopfbewegung.

„Ich glaube, daß ich eine reizende kleine Bar entdeckt habe auf einem meiner Streifzüge am Rand von Mesa. Ich habe das dringende Bedürfnis, einen guten Schluck zu trinken. Mit Ihnen, Tarn.“

„Sehr erfreut. Auf meine Rechnung?“

„Was dachten Sie? Sind Sie fertig?“

„Dazu immer!“ sagte Tarn mit Nachdruck und hängte sich

seine leichte Jacke um die Schultern. „Fahren wir.“

Sie verließen den Raum, und als sie auf dem Plattenweg an Garys Bungalow vorbeikamen, packte der Agent den Schauspieler am Arm und blieb stehen. Tarn blickte ihn verwundert an, dann wurde er durch die sich öffnende Tür gezogen. Gary drehte sich einmal schnell herum, suchte mit einem umfassenden Blick den gesamten Raum ab und öffnete dann seinen Koffer. Er nahm einen langläufigen, blauschimmernden Strahler aus einem Fach und gab ihn Tarn.

„Hier ist eine Waffe. Nur Angehörige unserer Organisation dürfen sie tragen. Sie werden sie gegen das Spielzeug an Ihrer Hüfte auswechseln und sofort schießen, wenn Sie angegriffen werden. Es ist keine Filmwaffe. Fragen Sie nicht, tun Sie, was ich sagte - ich werde Sie decken, wenn etwas passiert. Klar?“

Langsam nickte Tarn und steckte die Waffe in die Tasche an seinem Gürtel.

Gary nahm ihm die kleine Filmwaffe ab und warf sie achtlos in den Koffer, den er sorgfältig verschieß und in ein Fach zurückstellte. Jetzt wußte Tarn endgültig, daß in Mesa eine verborgene Gefahr lauerte.

Sie stiegen in den kleinen Gleiter und fuhren in einem weiten Kreis immer dem Rand der Mesa entlang, bis sie an eine Stelle kamen, die in der Richtung der Raumhafenstraße lag. Hier war ein kleines Einkaufszentrum gebaut worden; ein Supermarkt und einige Lokale, ein kleiner Park mit einem Kindergarten und eine Bank. Gary parkte den Gleiter und ging mit Tarn über den kleinen Hof bis zu einer Steinsäule, die mit Hieroglyphen bedeckt war.

„Wie kamen Sie hierher?“ wollte Tarn wissen.

„Ich versuche, innerhalb kurzer Zeit die Stadt kennenzulernen. Ich will hier nicht wie ein Tourist ständig vor verschlossenen Türen stehen. Dazu ist es nötig, viele Menschen und viele Plätze kennenzulernen. Eine Bar, in der die Mitteilungsfreudigkeit durch Alkohol unterstützt wird, ist der beste Weg dazu.“

„Sehr klug“, stimmte Tarn zu. Sie gingen durch einen dichten Perlenvorhang aus kleinen Plastikkugeln an Fäden in die Bar hinein. Über dem Eingang stand CHEPHRENS INN,

und die Hocker waren nur teilweise besetzt. Hinter der Theke stand ein grauhaariger

Mann, dessen linker Arm durch eine fast unkenntliche Prothese ersetzt war; man merkte es nur an den steifen Bewegungen des Ellenbogengelenks. Tarn und Bogart setzten sich nebeneinander.

Tarn legte sein Zigarettenetui und das Feuerzeug vor sich auf die Platte und fragte den Mann: „Haben Sie Wodka?“

„Selbstverständlich. Er wird hier destilliert.“

Gary grinste unheilvoll und murmelte: „Pharaos Drink...“

„Zwei große Gläser mit viel Inhalt, für mich ein Stück Eis.“

Sie hoben die Gläser. Tarn sah sich um, während er trank und sich dann eine Zigarette anzündete. Die Bar war klein, aber nicht geschmacklos. Zwar war auch hier das Thema dieser Siedlung variiert worden; alles bezog sich auf die alte Nilkultur Terras. Die Wände waren mit Malereien aus dieser Zeit versehen. Man konnte erkennen, daß die entsprechenden Vorlagen auf große Platten mit rauher, lichtempfindlicher Schicht kopiert worden waren. Vieles war aus Stein und künstlich gealtert. Ein ausgeschaltetes Visiphon, eine unauffällige Lautsprecheranlage und eine aus Terra importierte Kaffeemaschine vervollständigten die Einrichtung. Fremdartige Musik kam leise aus den flachen Lautsprechern.

„Nicht übel, dieses Gebräu“, stellte Tarn fest. „Direkt konkurrenzfähig mit entsprechenden terranischen Erzeugnissen.“

Gary nickte schweigend und fixierte die Etiketten der Flaschen. Nur Tarn wußte, daß Gary jedes Wort, das hier gesprochen wurde, hörte, aufnahm und auf seine Bedeutung untersuchte. In dem schmalen Spiegel, der sich etwa in Kopfhöhe vor den Gästen an der Wand hinzog, studierte Tarn die Gesichter der Siedler, die hier saßen. Ein junger Mann, vermutlich ein Techniker ..., dann seine Freundin, mit der er sich über Wohnungseinrichtungen unterhielt, dann ein sehr alter Kolonist, der Arzt sein konnte oder Elektroniker ..., ganz hinten, an der Kante, die Theke und Wand bildeten, saß eine Frau. Der Platz neben ihr war leer. Tarn beobachtete sie, ohne daß sie es merkte. Sie lehnte mit

dem Kopf an der Wand, hielt die Augen geschlossen und rauchte. Sie schien sich auf die Musik zu konzentrieren - direkt über ihr war einer der Lautsprecher.

Die Erscheinung der Frau war auffallend.

Langes, hellgraues Haar fiel nach innen gerollt bis auf die Schultern. Die schwarzen Wimpern über den geschlossenen Augen waren sehr lang, und die Hand mit der brennenden Zigarette hatte kobaltblau lackierte Nägel. Das Gesicht machte einen reifen, aber etwas harten Eindruck - als hüte sich die Frau, ihre Gedanken zu zeigen. Es schienen keine erfreulichen Dinge zu sein, an die sie dachte. Dann wußte Tarn, was ihn störte.

„Gary?“ sagte er leise, ohne die Lippen zu bewegen.

„Ja?“

„Ich werde jetzt ein Spiel spielen. Spielen Sie mit, ich gebe die Stichworte.“

Tarn stand auf, ging durch den Raum und blieb neben der Frau stehen. Der weißhaarige Arzt drehte sich kurz um und unterhielt sich dann weiter. Tarn hatte ein fertiges Konzept und räusperte sich kurz und bühnenwirksam. Die Frau öffnete die Augen und blickte ihn kühl an. Die Augen waren goldbraun.

„Gnädige Frau“, sagte Tarn mit einem wohlwollenden Lächeln, „ich bin etwas unsicher.“

„Das geht vorüber“, erwiderte sie knapp mit rauchiger Stimme.

„Sicher, aber nicht schnell genug. Sie haben sicher schon davon gehört, nicht wahr?“ fragte Tarn weiter.

„Natürlich. Wovon?“

Für sie war er etwa so interessant wie der Kreislauf eines Ertrusers.

„Daß Narmer Mesa und die entzückende Umgebung auf besten Farbfilm gebannt und weit über die Grenzen des Imperiums der Menschheit bekannt gemacht wird.“

„Faszinierend. Und deswegen stören Sie mich?“

Tarn nickte eifrig. „Ja, ich wagte es. Sehen Sie - wir brauchen, damit unser Film autobiographisch und wahrheitsgetreu wirkt, neue Gesichter und etwas Abwechslung. Aus diesem Grund stellen wir für teures Geld, wenn ich das hinzufügen darf, Statisten und

Edelkomparsen ein. Und als ich Ihr ausdrucksvolles Gesicht bemerkte, wußte ich, daß Sie eine Bereicherung für den Film darstellen würden. Außerdem kommen Ihre goldbraunen Augen vorzüglich zur Geltung. Würden Sie mitspielen?“

Sie blickte ihn jetzt zum erstenmal richtig an.

„Sind Sie der Regisseur?“ fragte sie reichlich desinteressiert.

„Keineswegs. Ich bin eine völlig unwichtige Schraube in unserer Maschinerie, jederzeit auswechselbar.“

„Also Hauptdarsteller“, stellte sie ruhig fest. Tarn lachte.  
„Erraten!“

„Haben Sie Lust? Es wäre, abgesehen von der Gage, ein netter Gag, mit dem Sie Ihren Kindern das Gefühl geben könnten, nicht nur mit einer hinreißend schönen, sondern auch mit einer schauspielerisch begabten Mutter gesegnet zu sein.“

„Kinder? Sie scherzen. Ich bin unverheiratet.“

Tarn verneigte sich. „Ein kluger Entschluß. In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen, daß dies die einzige richtige Form eines würdigen Menschen ist.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wiederholen Sie Ihre Dialoge an anderen Stellen erfolgreicher. Da ich meine Arbeit habe, brauche ich Ihre Gesellschaft nicht.“

Tarn hielt den Kopf schräg und drückte seine Zigarette in ihrem Aschenbecher aus. „Abgesehen von meiner Gesellschaft, die selbstverständlich zu entbehren ist..., gönnen Sie sich ein paar schöne Tage, gehen Sie zum Film. Ihr Jungmädchenraum geht in Erfüllung. Die Bankfiliale, die Sie vertreten, kommt sicher eine Woche ohne Sie aus.“

„Vielleicht eine Bankfiliale, nicht aber der Raumhafen CHEPHREN NOVA!“

Tarn blieb ungerührt. „Sie verwalten den Raumhafen?“

„Ja. Vorzüglich.“

Die Frau blickte ihn, immer noch mit zurückgelehntem Kopf, kalt und mit einer Menge von Ablehnung an, die für diesen nichtigen Anlaß zu viel war. Alles in ihr schien sich in panischer Abwehr versteift zu haben und ausdrücken zu wollen, daß sie in Ruhe gelassen zu werden wünschte. Von

jedem und von jeder Sache. Die Probleme der Frau saßen tiefer - wesentlich tiefer.

Sie schienen existentiell zu sein.

„Entschuldigen Sie“, erwiederte Tarn förmlich, „daß ich es wagte, Sie zu belästigen. Ich sah Sie nur einmal flüchtig- nachts- und dachte sofort daran, daß Sie den Film interessanter machen könnten. Ich irrte mich.“

Wie ein kurzer, kalter Blitz leuchtete Panik in den goldbraunen Augen. Tarn drehte sich wortlos um und kehrte an seinen Platz zurück. Gary hatte sein Glas leergetrunken und schien nachzudenken. Als Tarn neben ihm saß, fragte er halblaut: „Was sollte die Komödie?“

Er hatte selbstverständlich jedes Wort verstanden.

„Wer ist diese Frau?“

Gary blickte Tarn in die Augen und erwiederte: „Ich fragte eben meinen Nachbarn. Es ist Tresca Räuden; sie verwaltet den Umschlaghafen dieses Planeten.“

Tarn fischte zwei Münzen aus der Tasche und legte sie auf die Theke.

„Gehen wir“, sagte er kurz und bestimmt.

Als sie durch die Tür gingen, spürte Gary förmlich, daß ihnen Tresca nachblickte. Er drehte sich nicht eher um, als bis sie neben dem Gleiter standen.

„Was war das, Tarn?“

„Sie wollten, daß ich Ihnen helfe, nicht wahr?“ fragte der Darsteller zurück.

Gary wartete schweigend.

Hart sagte Tarn: „Diese Frau stand neben dem Gleiter, drehte ihn herum und verfolgte mich mit den Scheinwerfern. Ihr Partner war der Mann, der mich niederschlug. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.“

Nach fünfzehn Sekunden fragte Gary:

„Wissen Sie genau, was Sie eben sagten?“

Plötzlich stand unsichtbar die Drohung der Gefahr neben ihnen.

„Eine Terranerin und ein nichtmenschliches Wesen verbünden sich, um das Imperium zu bedrohen. Können Sie die Behauptung beweisen?“

Tarn streckte einen Finger hoch und sagte kurz: „Denken Sie an meinen Fund. Ich bin sicher, daß ich mich nicht irre.“

„Gut“, sagte Gary und schwang sich hinter die Steuerung, „jetzt weiß ich wenigstens die Richtung, in der ich suchen muß.“

Der Abend war jetzt in die Nacht übergegangen. Der Wasserstoff schleier entzündete den Himmel über Narmer Mesa. Tarn und Gary fuhren zurück zur Area Luxor.

„Ich sagte ihr...“, begann Tarn während der Fahrt.

„Ich hörte es“, unterbrach Gary. „Der Hinweis, daß Sie Tresca erkannten, genügte, um Sie, Tarn, in Lebensgefahr zu bringen. Denken Sie an Ihren Strahler.“

„Ich wollte nur erreichen, daß unsere Gegner zuerst handeln“, sagte Tarn und lächelte versonnen. „Vielleicht hilft es uns weiter.“

Gary Bogarts Gesichtsausdruck wechselte in verblüfftes Staunen.

„Sie haben Mut, Tarn“, sagte er tonlos. „Ich unterschätzte Sie bisher.“

Tarn zuckte mit den Schultern und lehnte sich zurück. Der Gleiter hielt neben der Bordkante am Eingang des Hotels. Die Männer gingen still in ihre Bungalows. Es war nicht ganz acht Uhr nachts.

Jetzt war die Drohung greifbar geworden.

\*

Während Tarn sich sorgfältig anzog, überlegte er. Mitten in sein Leben war Gary Bogart mit seinem Problem getreten und hatte etwas mitgebracht, das Tarn nicht kannte: Gefahr, Aufregung und Kampf. Während er den breiten Gurt mit der Waffe - die ungewohnt schwer wog, weil sie gefährlich war - umlegte, blickte Gary in den Spiegel.

Er trug wieder die sorgfältig verschmutzte Uniform des Chefs der Siedlertruppen. Auf dem Tisch lag der verchromte Helm, daneben die Handschuhe mit dem auffallenden Ring. In den Brusttaschen seiner Jacke steckten ein winziges Funkgerät, der biegsame Streifen einer Sonnenblende, ein Notizbuch mit einem Magnetschreiber und ein Block voller Blaupausen. Den Text und die Regieanweisungen der folgenden Szenen

kannte er auswendig; aneinandergereiht ergaben die Sätze völligen Unsinn, dann man hatte sämtliche Einstellungen, die mit Nysa und ihm gedreht wurden, hintereinander gelegt.

In den Studios würden sie geschnitten und an die richtigen Stellen des laufenden Films versetzt werden.

Neun Uhr; er wollte Nysa abholen und mit ihr zusammen hinausfahren. Bisher hatte er sie nur privat kennengelernt; jetzt würde er sie vor der Kamera erleben. Er hielt sie für recht begabt, wenn auch noch zu jung und noch nicht zur Persönlichkeit gereift.

Und in seinem Schatten würde sich Bogart verstecken und aufpassen ...

Er setzte den Helm auf und ging.

Irgendwie freute es ihn, gerade das Mädchen Nysa getroffen zu haben. Sie war, falls er das nach den wenigen Tagen ihrer Bekanntschaft sagen durfte, anders als der Rest weiblicher Filmschaffender ..., frischer, natürlicher und unkomplizierter. Er blieb vor der Tür ihres Bungalows stehen, drückte kurz den Summer und öffnete die Tür. Der Raum vor ihm lag in mattes Halbdunkel getaucht, und die Gestalten in der Nähe des Fensters standen außerhalb des Lichtkreises der Lampe. Es waren Nysa und Sascha Baur. Sie hielten sich umarmt und blickten jetzt erschrocken zur Tür. Tarn, dessen Sinn für schwarzen Humor manchmal recht ausgeprägt war, unterdrückte ein Kichern.

„Sie, Sagarra?“ fragte Baur und ließ die Arme sinken. Er strich sich eine dunkle Haarsträhne aus der Stirn und schien verwirrt.

„In der Tat“ stimmte Tarn zu. Er war nicht überrascht; auch diese Szene kannte er nicht nur aus Filmen. „Sie jagen in meinem Revier, Verehrtester.“

„Wo immer ich jage, Sagarra“, erwiderte Sascha und ließ Nysa los, „ist schließlich meine Sache.“

Tarn schloß die Tür sorgfältig, ging fünf Meter vorwärts und blieb dicht vor Baur stehen. In seinem Gesicht zuckte kein Muskel, als er sagte:

„Ihre Jugend hat Sie gerettet.“

Er packte Baur am Saum des offenstehenden Hemdes, drehte den Stoff mit der Faust zusammen und hob Baur hoch. Die Füße des jungen Mannes schwebten in

der Luft, und einige Zentimeter vor seinem Gesicht befanden sich die Augen Tarns. „Mann“, sagte Tarn, „verschwinden Sie schnell. Und schlagen Sie während der

gesamten Dreharbeiten einen weiten Bogen, wenn Sie mich sehen. Wäre ich jünger, würde ich Sie jetzt verprügeln!“

Er ließ Baur los. Sascha blieb stehen, zögerte, blickte von Nysa zu Tarn und wieder zurück und ging dann langsam zur Tür.

„Sagarra“, sagte er halblaut, „ich werde ...“ Tarn drehte sich herum und winkelte den Arm an. „Raus!“ sagte er scharf. Die Tür zischte in die Widerlager. Tarn drehte sich wieder um und ging langsam auf das Mädchen zu, er lächelte undeutbar.

„Der personifizierte Mut“, sagte er trocken. „Sein Abgang vollzog sich mit kosmischer Geschwindigkeit -aber schließlich drehen wir einen Weltraumfilm. Du scheinst schnell vergessen zu können, nicht wahr?“

„Tarn“, erwiderte sie leise, „es war nichts. Wir sprachen nur über den Film.“

„Selbstverständlich“, sagte Tarn leichthin, „aber dazu zog er sich die Stiefel aus. Die Nähte sind jetzt noch offen ..., hoffentlich stolpert er nicht draußen. Ich bin zutiefst entrüstet, Mädchen. Bin ich so minderwertig?“

Sie schüttelte den Kopf. „Das ist es nicht, Tarn.“

Er blickte sie aufmerksam an. Ihre Reaktion war ebenfalls anders als die erwartete. Sie war noch zu jung, um abschätzen zu können, womit und wo man Männer tödlich treffen konnte; sie spielte noch. Er verstand plötzlich alles.

„Ein Kollege von Alexander Carr, unserem Drehbuchmann, hat darüber einige bemerkenswerte Worte geschrieben. Ich weiß nicht, ob du Lawrence Durrell kennst; vermutlich nicht. Er sagte, ‚die Welt ist ein biologisches Phänomen, das erst zur Ruhe kommt, wenn jeder einzelne Mann sämtliche Frauen besessen hat und jede Frau alle Männer. Natürlich braucht das seine Zeit, das läßt sich natürlich nicht mit einemmal erreichen. Ich sehe mit Zufriedenheit, daß du zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gibst. Immerhin ist die männliche Bevölkerung des Planeten zahlreich. Und die

Dreharbeiten dauern noch eine Weile. Fährst du mit hinaus?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Du bist merkwürdig, Tarn“, sagte sie leise. „Ist das dein ganzer Kommentar?“

Er nickte grimmig. „Wenn jemand in einem Tornado hustet, macht es den Sturm nicht heftiger. Es klingt höchstens lächerlich. Heben wir uns die dramatischen Gesten für Mitternacht auf - vor der Kamera. Für die Nahaufnahmen habe ich mir extra die Zähne geputzt.“

Er legte zwei Finger ironisch grüßend an den Rand seines Helmes und sagte, während er die Tür öffnete, über die Schulter: „Ich warte draußen im Gleiter auf dich. Vergiß deinen Text nicht.“

Er ging nachdenklich über den Plattenweg hinaus auf die Straße. An den Stamm einer Sequoie gelehnt, stand Bogart in seinem engen, schwarzen Anzug und rauchte, verbarg die Zigarettenenglut in der gewölbten Hand. Von hier aus sah man deutlich das breite Fenster des Bungalows, in dem Nysa Andersen wohnte. Ihre Silhouette zeichnete sich scharf gegen den Vorhang ab. Gary ließ seine Zigarette fallen und trat sie mit dem Absatz aus. Dann bohrte er die Hände, die in sehr engen schwarzen Handschuhen steckten, in die Taschen und zog sich zurück. Da es dunkel war, sah niemand das Grinsen auf seinem Gesicht. An seinem Gürtel steckte ein schwerer Strahler.

Minuten später verdunkelte sich der Raum, die Tür glitt auf, und Nysa Anderson folgte Tarn. Sie trug ebenfalls die Kleidung, in der sie spielen würde. Die Maschine des kleinen Gleiters brummte auf, und das Fahrzeug entfernte sich.

\*

Vom letzten Stück der Straße aus ging es über einen breiten Weg hinein in eine futuristische Umgebung. Felsen, abgestorbene und fast versteinerte Baumstämme, weiß und bizar, schimmerten im Licht der Scheinwerfer. Es wimmelte von Menschen. Die Stimme Kiran Consairs war zu hören; er brüllte Anweisungen durch sein Kehlkopfmikrophon. Man hatte drei aufblasbare Zelte mitten in eine helle Sandfläche gestellt und einen

breiten Schreibtisch improvisiert. Hier sollte Tarn mit der akonischen Agentin Tsyah zusammentreffen.

Tarn stellte den Gleiter außerhalb des Lichtkreises ab und half Nysa aus dem Sitz. Er war von fast übertriebener Höflichkeit. Er konnte nicht anders: Er konnte sich nur

durch Ironie gegen seine Niederlage wehren.

„Hier entlang, Tsyah“, sagte er. „Deine dritte Chance wartet auf dich. Besonders die erotischen Szenen mußt du forciert spielen. Kiran mag das.“

Sie antwortete nicht, aber Tarn sah, wie sie sich versteifte.

Sie traten in den Lichtkreis. Tarn blickte auf die Uhr; noch zwanzig Minuten bis zum Anfang der Dreharbeiten. Alles war bereit; hinter den Kulissen hatten die Leute der Regieassistentz alles vorbereitet, die benötigten Geräte und Ausstattungen herbeischaffen lassen und diesen Ort hier ausgesucht. Fünfzig Meter entfernt stand ein kleiner Generator, der an einen Motor angeschlossen war. Der Betriebsstrom für die Kameras, die Scheinwerfer und die herumstehenden Maschinen lief durch dicke, isolierte Kupferkabel. Überall hingen Mikrophongalgen, gleißendes Scheinwerferlicht machte die Nacht zum Tag. Sascha Baur lief zwischen der Kamera und den Zelten hin und her und maß die Lichtstärke. McColt ließ die Kameraplatzform schweben -sie kam näher, stieg auf und zog sich wieder zurück.

„Alles klar, Nysa und Tarn?“ fragte Kiran, der neben dem Zelt stand und die Szene überblickte. Etwa fünf Meter von Tarn entfernt stand der Feldstuhl, auf dessen Rücklehne große Buchstaben zu sehen waren: REGIE.

„In Ordnung, Kiran“, antwortete Tarn. Einige Scheinwerfer erloschen neben ihm, vier Stück.

„Was soll der Blödsinn?“ tobte McColt von seinem Hochsitz aus. „Die ganze Lichtmessung war umsonst!“

Kiran ging auf die Scheinwerfer zu. Eine weitere Batterie erlosch mit einem Schlag.

„Sabotage!“ kreischte jemand aus dem jetzt finsternen Hintergrund. Tarn dachte an seinen Strahler, an Bogart und an Trescas schlagkräftigen und geheimnisvollen Begleiter. Er stand auf, schob Nysa ins Zelt hinter sich und ging auf den Regiestuhl zu.

Kiran schrie und schimpfte und bezichtigte sämtliche Siedler der Unfähigkeit, seinen Stab der Dummheit und einige Leute im besonderen des Verbrechens, aber die einzige Folge war, daß auch die letzten Scheinwerfer blind

wurden. Ein kleines Chaos brach aus. Tarn schüttelte den Kopf, griff an die linke Seite seines Gürtels und zog die Stablampe aus den Halterungen. Plötzlich spürte er eine Bewegung neben sich, dann blitzte der Reflektor einer zweiten Lampe auf.

„Das“, sagte ein tiefer Baß, „hätte nicht passieren dürfen. Aber die Leute vom Film sind ja immer klüger als die dummen Siedler.“

„Natürlich“, erwiderte Tarn in die Dunkelheit hinein und drehte sich herum. „Sie verdienen schließlich auch mehr.“ Neben ihm stand ein riesengroßer Statist; es war einer der Siedler, die hier Nebenrollen übernommen hatten.

„Was ist los?“ fragte Tarn. „Warum diese ägyptische Finsternis?“

Die Stimme klärte ihn auf.

„Es waren die Noasca.“

„Tiere?“ fragte Tarn mißtrauisch.

„Ja. Sie waren eine Zeitlang unser großes Problem. Sie tauchen nur in der Nacht, das heißt, wenn es finster ist, aus dem Boden auf. Sie fressen leidenschaftlich gewisse Metalle. Kupfer gehört dazu.“

„Höre ich recht?“ fragte Tarn zurück, „Tiere, die Metall fressen?“

„Nicht direkt. Es stellt eine Bedingung ihres Stoffwechsels dar. Sie brauchen es so wie wir die Mineralstoffe. Sie sind maulwurfsähnlich; schließlich sind wir hier nicht auf Terra.“

Immer mehr Lampen leuchteten auf. Jemand hastete hinüber zum Generator und schaltete ihn ab, andere wieder brachten tragbare Handlampen mit langen Kabeln und leuchteten den Boden ab. Über einen Lautsprecher kam die Stimme McColts:

„Achtung! Mir wurde eben erklärt, daß die Kabel von Mäusen angefressen worden sind. Der technische Stab holt neue Kabel und führt sie auf Stelzen zu den Verteilern und den Scheinwerfern. Nicht herumlaufen -stehenbleiben und warten.“

Binnen zehn Minuten war wieder Ordnung.

Man schloß neue Kabel an und verlegte sie über Leichtmetallstützen. Dann leuchtete der erste Schein-

werfersatz auf und zeigte, was geschehen war. Tarn ging neben dem mächtigen Siedler bis zu einer Stelle am Boden, die im Lichtkreis eines herumgeschwenkten Reflektors lag. Acht kleine Tierchen, etwa maulwurfs-groß, lagen bis zur Unkenntlichkeit verschmort, neben den bloßen Kupferadern.

Im Boden sah man noch die Löcher, die sie gegraben hatten.

„Die Noasca“, sagte der Siedler, „fraßen unsere Leitungen so lange, bis wir eine alte Methode anwandten, um sie zu vertreiben. Wir erzeugten Schall in hohen Schwingungen; früher räumte man die Flugplätze dadurch von Mäusen und ähnlichen Schädlingen. Aber überall, wo blankes Kupfer zu finden ist und der Lärm fehlt, tauchen binnen kurzer Zeit Noascafamilien auf und nagen die Kabel an. Wir haben mindestens hundert kleine Geräte im Boden von Mesa vergraben und daher Ruhe.“

„Aha!“ sagte Kiran, der neben Tarn stand und zuhörte. „Und warum erfahren wir es erst jetzt?“

„Fragen Sie Ihren Mister Baur. Er weiß bekanntlich mehr über CHEPHREN als wir.“

„Sascha!“ schrie Kiran auf, „wo immer Sie sind, kommen Sie sofort hierher!“

Kirans Stimme hatte die unangenehme Eigenschaft, daß sie, wenn er schrie, mehr als nur durchdringend war. Wie jedermann wußte, war dies eine Tatsache, die ihm bei der Regie von Massenszenen weit über den Durchschnitt der Regisseure hinaushob. Irgendwo in dem kleinen Filmlager erschrak Sascha Baur, ließ eine leere Filmkassette fallen und raste quer durch Statisten, Kabelgewirr und Scheinwerferstände auf Kiran zu.

Schweratmend blieb er neben dem Siedler stehen. Tarn lächelte niederträchtig und ging drei Schritte zur Seite, so daß sein Gesicht voll im Licht lag.

„Sascha“, sagte Kiran leise, aber voller unterdrückter

Wut, „bisher glaubte ich, Sie wären nur noch zu jung und zu verspielt, um den Ernst von Dreharbeiten voll erfassen zu können. Ich gebe zu, mich geirrt zu haben. Sie sind nicht nur zu jung, sondern auch zu dumm. Schade. Wenn Terra Cine Productions von Leuten wie Ihnen abhängen würde, wäre die Firma schon zum viertenmal in Konkurs gegangen.“

Sie dürfen sich für den Rest der Dreharbeiten mit dem Säubern von Flottenuniformen beschäftigen - vielleicht reicht Ihre Intelligenz dafür. Gehen Sie.“

Tarn grinste noch mehr, als ihn Sascha unsicher anblickte.

„Sie Armer“, sagte Tarn leise, aber voller unüberhörbarer Schärfe. „Gehen Sie, und lassen Sie sich trösten. Ich glaube, jemand hat ein Auge auf Sie geworfen ..., aber Sie wissen, daß auch Mädchen bisweilen die hundert Augen des Argus haben. Außerdem ist Ihr Stiefel immer noch offen. Rechts.“

Sascha ging; ein vollkommenes Bild der Vernichtung. Schlagartig wechselte Tarn Gesichtsausdruck, Stimmung und Gedanken - er war wieder der Schauspieler, der sich auf die nächsten Szenen vorbereitete.

„Ist alles bereit, Kiran?“ fragte er und ging langsam zum Zelt zurück.

Consair nickte schweigend.

\*

#### *678. Einstellung:*

Tarn saß, den glänzenden Helm neben sich auf der Tischplatte, vor seinen Plänen. Neben ihm stand wieder Birgit, die ihm von Zeit zu Zeit ein neues Blatt reichte und ihren Text sprach.

Tarn lehnte sich zurück, über ihm baumelte das runde Mikrophon.

Die Kamera surrte. Sonst war kein einziger Laut zu hören.

„Sie sollten sich hinlegen, Tarn“, sagte Birgit halblaut und deutete ins Zelt. „Morgen früh ist die Arbeit nicht weniger schwer.“

Tarn blickte auf, lächelte kurz und erwiderte leichthin:

„Lassen Sie nur, Belle. Wir erschließen nicht jeden Tag einen ganzen Planeten. Das ist eine ziemlich einmalige Sache.“

„Ausgezeichnet!“ schrie Kiran. „Wiederholen Sie die Einstellung, Tarn. Ihr Lächeln etwas weniger väterlich. Mehr Gier in die Augenwinkel. Feuchte Lippen, Birgit! Eifersucht kocht in Ihren Adern - Sie wissen es nur noch nicht.“

Die Szene wurde wiederholt.

„Gut“, sagte Kiran. „Im Kasten, Cesare?“

„Ja. Sechshundertneunundsiebzig?“.

„In Ordnung!“ Kiran drehte sich um. „Sind die Gardisten fertig?“

Aus einem Wagen, in dem die Maskenbildnerin arbeitete, drangen Licht und Geräusche. Dann kamen nacheinander drei Personen heraus; zwei Flottensoldaten und Nysa Anderson.

Sie blieben neben Kiran stehen.

„Ihre Szene, Nysa“, sagte Kiran und deutete auf Tarn, der unbeweglich vor seinen Plänen saß, sie mit einem Farbstift korrigierte und in seine Rolle vertieft war. Nysa nickte und stellte sich zwischen die beiden Gardisten. Es waren zwei Siedler; einer von ihnen war, bevor er auswanderte, sogar Schauspielschüler gewesen. Der andere war jener breitschultrige Mann, der vor wenigen Minuten mit Tarn gesprochen hatte. Sie trugen die Uniformen der Flottensoldaten, die jedes Pionierkommando begleiteten und die Aufgaben des Ordnungsschutzes und der Verteidigung übernahmen. Beide trugen sie leichte Kampfanzüge.

Sie waren schwer bewaffnet.

„Sie sehen angegriffen aus, Liebste!“ stellte Kiran fest. „Benagt Ihnen das Klima nicht?“ Tarn hörte die Frage und würgte ein Lächeln hinunter.

„Es ist nichts, Kiran“, sagte Nysa. „Keine Änderungen?“

„Nein - so wie es im Drehbuch steht. Haben Sie's auswendig lernen können?“

„Seit wann ist diese Fähigkeit beim Film ausschlaggebend?“ gab Nysa zurück.

Kiran lachte kurz. „Los!“ sagte er. „Con amore - mit Gefühl!“

*Die nächste Szene:*

Klappe, einige Kommandos ... dann Ruhe. Die Kamera lief an. Sie schwebte seitwärts vom Zelteingang und filmte einen Ausschnitt des Inneren, dann richtete sie sich auf Tarn. Dieser wartete drei Sekunden, dann lehnte er sich zurück, daß der Stuhl knarrte, verzog mißbilligend das Gesicht und griff nach der Zigarettenschachtel. Bevor er das Feuerzeug aus der Brusttasche holte, zog er den schweren Strahler aus dem Futteral und legte ihn auf den Stoß der

Blaupausen. Dann leuchtete die winzige Gasflamme auf, erlosch wieder; eine Rauchwolke trieb durch die Lichtbahn eines Scheinwerfers davon und leuchtete dabei auf.

Tarns Kopf ruckte nach oben; ein überraschter Ausdruck kam in sein Gesicht.

„Was ist das, Messmer?“ fragte er gedehnt.

Die Kamera schwenkte.

Sie erfaßte die Gruppe mit Nysa. Zwei Gardisten zogen Nysa ins Licht; die grauen Handschuhe lagen fest an den Oberarmen des Mädchens an. Jeder der Männer hatte den Kolben seiner Waffe in der anderen Hand; einer von ihnen war Linkshänder. Kiran hatte sich diesen Gag einfallen lassen.

„Wo haben Sie das Wild gestellt, Messmer?“ fragte Tarn wieder. Er strahlte jetzt die gefährliche Ruhe vollendeter Autorität aus.

„Wir fanden dieses Mädchen hier mit einem Gleiter in einem der Hohlwege, die ins Gebirge führen. Der Gleiter war kein terranisches Fabrikat.“

Tarns rechte Braue wölbte sich steil nach oben. „Meine Dame“, sagte er laut und vernehmlich, „Sie scheinen unsere Kreise zu stören. Würdigen Sie mich einer Antwort?“

„Natürlich“, erwiderte Tsyah. „Vielmehr stören Sie unsere Kreise, Terraner.“

„Kommen Sie bitte näher“, sagte Tarn. „Behalten Sie sie im Auge!“ Der Befehl galt Messmer.

„Sind Sie Terranerin?“ fragte Tarn ruhig.

Das Mädchen vor ihm schüttelte den Kopf. „Nein. Meine Heimat ist Akon.“

„Interessant“, stellte Tarn fest. „Und wie kommen Sie hierher?“

„Ich schwamm“, erwiderte Tsyah ruhig und legte den Kopf etwas schräg.

„Ach“, sagte Tarn, ohne einen Muskel des Gesichts zu rühren, „eine ironische Akonin. Wenn das Rhodan wüßte.“ Die beiden Flottensoldaten lachten kurz.

„Sie sprechen mit Commander Tarn Lamain der terranischen Pioniere“, sagte Tarn. „Ich darf Sie sehr höflich fragen, ob Ihre Anwesenheit hier auf CHEPHREN mit dem Versuchen zusammenhängt, den wir seit neun Tagen laufen

haben?“

„Dem Versuch, diesen Planeten zu kolonisieren, wenn ich richtig informiert bin. Ich beobachtete Ihre Planierungsmanöver.“

Tsyah sprach Terranisch mit einem harten, aber reizvollen Akzent.

„Richtig. Wollen Sie sich nicht vorstellen?“

„Ich bin Tsyah Koory. Ich bin die Vertreterin Akons auf dieser Welt. Wir kolonisieren seit einem halben Jahr.“

Tarn lehnte sich zurück. Birgit, die schweigsam an einem der Leichtmetallpfosten gelehnt war, richtete sich auf und sagte scharf:

„Das ist nicht wahr. Unser Kartographenschiff machte seine letzten Analysen vor genau einunddreißig Tagen. Wo liegt Ihre Siedlung?“

„Ausgezeichnet!“ schrie Kiran und sprang von seinem Stuhl hoch. „Hast du alles drin, Cesare?“ . „Natürlich“, sagte McColt. „Wir brauchen nicht zu wiederholen. Die Kleine hat Talent!“

„Danke“, sagte Birgit und lächelte hinauf zur Kamera.

„Ja“, knurrte Cesare laut, „Sie natürlich auch.“

„Können wir weitermachen?“ rief Kiran Consair und drehte sich einmal um dreihundertsechzig Grad. Alles um ihn war erstarrt und rührte sich nicht; niemand sprach.

„Meinetwegen“, versprach Tarn. „Weißt du deine Schritte, Tsyah?“

„Auswendig“, sagte sie. Die Maskenbildnerin kam und zog Tsyahs Lippen mit einem haarfeinen Pinsel nach, dann zupfte sie etwas an der Kleidung und verschwand wieder.

„Sie gehen also an den Tisch“, sagte Kiran, aber eine Handbewegung Tsyahs unterbrach ihn.

„Ich weiß es“, sagte das Mädchen mit Bestimmtheit.

„Gut. Wehe, wenn Sie die Szene schmeißen!“ drohte Kiran und flegelte sich in seinen Stuhl. Eine schwarze Blende beschattete seine Augen. Shari LeLand, das Scriptgirl, rückte ihre übergroße Brille zurecht und sprach leise mit dem Regisseur. Kiran winkte ab und rief: „Los!“

Wieder flammte der Blitz auf der Scheibe auf: „Zentr. Exped. 680/I.“ Die Kamera surrte ...

Tsyah, in eine enganliegende lange Hose gekleidet, die

über vierzig Zentimeter hohe weiße Corfamstiefel fiel, und in eine knappsitzende Jacke, dreiviertellang und mit breiten schwarzen Nähten auf reflektierendem Stoff, die bis zu einem Instrumentengürtel offenstand, löste sich energisch aus dem Zugriff der zwei Gardisten. Tarn winkte, und die Männer nahmen ihre Hände von den Armen der Akonin. Tsyah ging langsam an den Tisch heran und blieb dicht vor Tarn stehen.

„Setzen wir voraus, daß Sie recht haben und wir uns irrten“, begann Tarn und lehnte sich zurück, „so bin ich leider nicht befugt, die anrollende Kolonisation rückgängig zu machen. Außerdem glaube ich Ihnen nicht eine einzige Silbe.“

„Gibt es ein Mittel, mit dem wir Akonen die Terraner überzeugen können?“

„Sicher“, sagte Birgit, ehe Tarn antworten konnte. Das Mädchen, dachte Tarn, war die geborene Schauspielerin; trotz oder gerade wegen ihrer Jugend. Sie erfaßte die dramatischen Abläufe mit einer ans Verblüffende grenzenden Intuition.

„Sagen Sie es mir?“ fragte Tsyah überlegen und beachtete Tarns Assistentin nicht im geringsten.

„Sie verschaffen den terranischen Behörden Gelegenheit, das objektive Alter Ihrer Ansiedlung festzustellen. Ferner ersuchen wir Sie, sich gegenüber einem Mann der Galaktischen Abwehr auszuweisen und zuzustimmen, daß die Siedler von unserer psychologischen Abteilung ins Kreuzverhör genommen werden können und - schließlich mußte ich Sie bitten, einen

Flug zur Erde anzutreten und zusammen mit einem Vertreter der Administration das Problem zu klären. Das wäre alles, was ich verlangen muß. Dann erst kann darüber entschieden werden, wer den Planeten aufgibt; Terra oder Akon.“

Tsyah lächelte verächtlich und schüttelte den Kopf.

„Seien Sie überzeugt, Commander“, sagte sie leise, aber sehr bestimmt, „daß ich nichts von allem tun werde. Im Gegenteil. Ich werde Sie überraschen ...“

Sie warf sich nach vorn, ergriff den Strahler und wirbelte blitzschnell zur Seite. Die beiden Gardisten hielten inne, als

die Mündung des schweren Strahlers auf sie wies. Dann deutete Tsyah mit der Waffe auf Tarn.

„Stehen Sie auf“, sagte sie scharf, „sagen Sie Ihren Schergen, daß sie sich nicht bewegen sollen, und kommen Sie mit mir.“

Tarn grinste sarkastisch und blieb sitzen. Dann durchfuhr ihn der heiße Schrecken ... Tsyah verwechselte die Waffe; sie wußte nicht, daß es keine Filmwaffe war. Unfähig, einen Ton hervorzubringen, setzte er sich starr auf. Er war in Lebensgefahr. Das hatte nicht im Drehbuch gestanden.

„Sie zögern, Sir?“ fragte Tsyah und rief dann: „Halt!“

Birgit wollte ihren Platz verlassen.

„Bleiben Sie stehen, wenn Ihnen das Leben Ihres Chefs etwas wert ist. Ich werde ihn mit mir nehmen und ihn auf kleiner Flamme rösten, falls Terra diesen Planeten nicht räumt.“

Tarn sagte ruhig, noch immer Drehbuchtext: „Sie müssen irrsinnig sein, Tsyah. Legen Sie die Waffe weg, Sie kommen nicht weit.“

Tarn spürte den Schweiß auf der Stirn. Niemand hier wußte, daß es eine scharfe Waffe war.

„Aufstehen!“ Das galt ihm. Er gehorchte ruhig und spannte alle seine Muskeln an. Sehr langsam schob er den Stuhl auf dem unebenen Waldboden zurück, und Tsyah hob die Waffe, zielte kurz und schoß dann aus dem Handgelenk heraus. Eine sengende Flamme zischte auf, schmetterte über den Tisch und verbrannte die Blaupausen. Tarn stieß sich ab, drehte sich halb in der Luft und erreichte das Mädchen. Fauchend entlud sich

die Waffe keine zwanzig Zentimeter neben seinen Armen. Der Schuß verbrannte eine kreisförmige Fläche; es roch betäubend nach Ozon. Dann schlug Tarn mit der Handkante zu. Die Waffe entfiel Tsyah, und Tarn packte sie am Lauf.

Ein Karategriff; das Mädchen wand sich unter seiner Hand.

Einer der Gardisten kippte den Tisch um und erstickte die Flammen; die Männer und Birgit hielten plötzlich ihre Waffen in den Händen. Tarn zerrte die Akonin in das Licht vor dem Zelt.

„Schließlich“, sagte er gedehnt, „bin ich kein Anfänger

mehr. Das wußten Sie nicht, meine Dame. Jetzt, glaube ich, können wir uns sachlich unterhalten.“

„Tarn, Sie König unter allen Filmstars“, heulte Kiran auf, „das habt ihr alle fabelhaft gespielt. Sogar echter Schweiß! Ihr Künstler! Wer war schon die Bernard im Vergleich zu euch oder Valentine ...“

„Zufrieden?“ erkundigte sich Tarn, sicherte seine Waffe und steckte sie in die Lederhülle des Futterals zurück, klappte den Verschluß darüber und schloß den magnetischen Knopf.

„Völlig!“ betonte Kiran erschöpft. „Kurze Pause.“

Tarn zündete sich mit nicht mehr ganz sicheren Fingern eine Zigarette an. Er rauchte in langen, gierigen Zügen. Sie drehten in dieser Nacht noch vier Stunden

lang.

\*

Später, nachdem das Filmteam mit allem, was morgen an anderen Stellen gebraucht wurde, sich geräuschvoll entfernt hatte, saßen Tarn, Birgit und Freymond, der große Siedler, müde auf der Motorhaube des Gleiters, der sie in die Siedlung zurückbringen sollte. Sie rauchten.

Nicht weit von ihnen im Unterholz krachte es, dann war es wieder still.

Die Szene lag vor ihren Augen; das Band des Wasserstoffschleiers brannte am Himmel. Es hatte breite, orangefarben schimmernde Ränder. Tarn wußte, daß er binnen weniger Tage zum zweitenmal dem Tode nur knapp entronnen war.

„Jetzt wissen Sie, Freymond, wie es beim Film aussieht. Haben Sie noch Illusionen?“

Der große Mann zuckte schweigsam die Schultern, dann sagte er nachdenklich:

„Vermutlich geht es nicht anders. Jedes Ding hat seine eigenen Gesetze.“

„Das ist richtig. Wollen wir fahren?“ fragte Tarn und trat den Rest seiner Zigarette vorsichtig mit der Spitze seines Stiefels aus.

„Wieder knackt es hier ...“ Freymond zog seine Waffe, richtete den Lauf nach oben und drückte ab. Eine lange, weiße Stichflamme erhellt die Umgebung, riß die skelettartigen weißen Baumstämme aus der Dunkelheit und

spiegelte sich in der Flanke des Felsens. Moosstreifen krochen wie dicke Schlangen über den Sand. Das Geräusch wurde stärker.

Freymond ging schnell um den Gleiter herum, schaltete die Scheinwerfer an und faßte nach dem Griff des Suchlichts. Ein Lichtfinger drehte sich, streifte Stämme und Unterholz und blieb schließlich stehen. Der Mann hinter dem Steuer keuchte überrascht auf. Dann flüsterte er:

„Schnell... wilde Fenneks. Ich weiß nicht, ob sie angreifen!“

Das Scheinwerferlicht brach sich in vielen gelben Raubtieraugen. Die Augen, eben noch dicht zusammengedrängt, entfernten sich voneinander und wurden größer, als ein großes Rudel der Raubtiere angriff. Tarn riß mit einer einzigen wilden Bewegung die Klappe über dem Strahler auf, entsicherte noch während des Ziehens die Waffe und feuerte.

Drei Schritte vor ihm brach das erste Tier zusammen. Dann waren die anderen heran.

Eine graue, wimmelnde Meute, die mit heiserem Knurren von hungrigen Wölfen angriff. Birgit stand auf dem Bug des Gleiters und schoß mit ihrer schweren Filmwaffe. Bleiche Magnesiumblitze blendeten die Tiere. Es waren unerhört wendige, wolfsähnliche Bestien mit langen, nadelfeinen Zähnen. Freymond fluchte und tauchte unter die Steuerung. Er kam mit einer schenkellangen Terkonitstange wieder hervor,

richtete sich auf und zog Birgit herunter zu sich. Tarn feuerte ununterbrochen.

Die Fenneks kamen von allen Seiten. Sie fielen über die beiden Männer her. Mit dumpfem Krachen schlug die Brechstange in die Tierleiber, zerschmetterte Schädel und Rückgrate. Summend schloß sich das Verdeck des Wagens. Birgit kurbelte die Scheiben hoch.

Plötzlich krachte hinter den Tieren eine rasende Gestalt durch die trockenen Büsche. Tarn dachte eine Zehntelsekunde lang, es wäre Bogart, sah aber noch während des nächsten Schusses, daß er sich getäuscht hatte. Die Gestalt blieb stehen, streckte die Hand aus, und dünne Feuerstrahlen brachen aus einem Finger. Tarn fuhr herum,

ganz außer Atem, und gab zwei Schüsse ab. Neben ihm brannte ein Busch. Dann wußte er, daß dort drüben sein schweigender Gegner stand. Wieder streifte ihn ein Schuß. Tarn ließ seine Waffe fallen, bückte sich und spürte die Heißluft, die über seinen Rücken strömte. Noch vom Boden aus gab er drei Schüsse ab, hieb mit dem schweren Lauf über einen Tierschädel und warf sich zur Seite.

Hinter ihm heulte der Gleitermotor auf. Birgit saß hinter dem Steuer und beschleunigte scharf. Der Wagen machte förmlich einen Satz über die halbe Lichtung hinweg, wurde abgefangen und raste auf die breite Gestalt zu. Das Licht wanderte, Tarn und Freymond standen im Dunkel.

Rechts von Freymond begann jemand zu feuern.

Die harten Detonationen eines schweren Strahlers, der souverän gehandhabt wurde, waren zu hören. Dicht vor Tarns Kopf überschlug sich ein getroffener Fennek mitten im Flug. Die Lichtung war mit Tierleibern bedeckt, aber immer noch schien es von den Bestien zu wimmeln. Tarn balancierte auf einem Fuß, trat mit dem anderen gegen schimmernde Zähne, die sich in seinen Stiefel vergraben hatten und erschoß das Tier.

Der Unbekannte schoß weiter.

Er stand verdeckt hinter einem breiten, schwarzen Stamm; unsichtbar. Nur die Mündungsblitze erhelltten für kurze Augenblicke die vagen Umrisse einer schwarzgekleideten Gestalt. Der Gleiter hatte jetzt den

Waldrand erreicht und wendete. Im Scheinwerferlicht floh ein Gegner. Er sprang mit beachtlicher Gewandtheit über Büsche, wand sich unter einem tiefen Ast hindurch, blieb plötzlich stehen und deutete auf Freymond. Deutlich sah Tarn den ausgestreckten Finger. Der Siedler erhob sich langsam; er war von zwei Tieren, die er mit der Brechstange erschlagen hatte, zu Boden gezerrt worden. Mitten in der Bewegung traf ihn ein grüner, bleistiftdicker Strahl in den Rücken.

Freymond richtete sich auf, sagte: „Commander ...“ und sackte dann zusammen, als hätte ihn eine unsichtbare Faust niedergeschmettert. Der Wagen hatte jetzt, wild zwischen den Stämmen herumkurvend, die Gestalt erreicht, rammte sie mit dem Vorderteil und warf sie nieder. Das Prallfeld

des Gleiters ging über den Gegner hinweg.

Ein Doppelschuß peitschte über die Lichtung und traf den Unbekannten.

Er brannte; seine ganze linke Seite stand in Flammen. Es waren flackernde, grüne Flämmchen, wie wenn man hochprozentigen Alkohol anzündete oder Kupferspäne über eine Flamme hält. Er richtete sich langsam auf und warf den Gleiter um. Der Bug des Fahrzeugs rammte einen Baum; die Maschine kreischte auf und zerfetzte die Kupplung. Mit einem Satz von fünf Metern verschwand der Unbekannte durch einen Wall dorniger Sträucher. Hinter ihm schmolzen drei Blitze aus Tarns Waffe Blätter, Äste und Nadeln zu Asche. An einigen Stellen brannte der Wald.

Tarn drehte sich langsam um.

Hinter ihm, in der Dunkelheit, waren verschwommene Bewegungen und verwaschene Geräusche. Eine stahlharte Hand legte sich auf seine Rechte, riß die Waffe weg und drückte den kühlen Schaft einer anderen Waffe in die Handfläche hinein.

„Denken Sie sich eine gute Geschichte aus, Tarn“, flüsterte eine Stimme, dann war der Spuk vorbei. Sekunden später bewegten sich dort, wo der umgestürzte Gleiter lag, die Äste. Für einen Moment sah Tarn einen schwarzen Schatten, der etwas Helles, Glänzendes vom Boden aufhob und dann ebenfalls verschwand, als hätte es ihn nie gegeben.

Verfolgte er den unbekannten Mörder?

Tarn griff nach seiner Lampe. Er leuchtete Freymond ins Gesicht- der Siedler war tot. Dann ging Tarn, ständig über Tierleichen stolpernd, hinüber zum Rand der kreisförmigen Lichtung. Er blieb kurz stehen und betrachtete einen toten Fennek; ein sehr schlankes, fast dürres Tier, das gewisse Ähnlichkeiten mit einem der legendären terranischen Wölfe hatte. Nur daß schimmerndes, glattes Leder die Haut bildete, viereckige Hornplatten die Klauen und nadelfeine Zähne, die nach unten und oben aus den Kiefern standen, das Gebiß. Die riesigen Ohren wiesen den Fennek als Nachttier aus.

Birgit lebte.

Sie zerrte und riß an der Plastikverspannung. Die Streben hatten sich verbogen und verklemmt, und Tarn trat sie von außen mit dem Stiefel weg. Dann lag der Gleiter frei. Birgit

kroch heraus, schaltete die Zündung aus und griff nach dem eingebauten Funkgerät.

„Das“, sagte sie, „wird halb Narmer Mesa auf die Beine bringen. Mordversuch, Angriff, Zerstörung fremden Eigentums...“

„Mord!“ korrigierte Tarn.

„Freymond ist tot?“ fragte sie leise. Tarn nickte schweigend.

Sie legte den Finger auf die Ruf taste und hielt das Mikrophon an die Lippen. Tarn streckte die Hand aus und drückte den Unterbrecherknopf hinein. Er sagte halblaut und sehr drängend:

„Sie wissen, daß ich Freymond nicht umgebracht habe ...“

„Natürlich. Was soll die Frage?“

„Sie vergessen, daß ich eine scharfe Waffe hatte, klar?“

„Wie?“

„Vergessen Sie, daß ich scharf schoß. Irgendwer half uns aus dem Unterholz. Wir kennen ihn nicht. Das müssen Sie aussagen, Birgit. Gleichgültig, was von jetzt ab geschieht. Die Sache ist tausendmal ernster, als Sie glauben. Werden Sie es tun?“

Sie nickte schwach. Tarns Stimme war zwingend und eindringlich. Er nahm seinen Finger vom Unterbrecher. „Ich werde nicht lügen, Tarn“, erwiderte Birgit. „Das wird reichen.“

Tarn vermutete einiges, hüttete sich aber, seine Gedanken zu äußern. Er öffnete den kleinen Schieber an der Unterseite der Waffe, sah, daß ein Lichtpatronenmagazin darin war, das nur noch drei Einheiten enthielt, und nickte befriedigt. Es war Bogarts Maßarbeit. Seine feuchten Finger hinterließen einige deutliche Fingerabdrücke auf allen Teilen der Waffe, dann wurde sie wieder zurückgesteckt.

\*

Es dauerte nur vierzehn Minuten, dann landeten die Schrauber am Rand der Lichtung, Scheinwerfer flammten auf und übergossen die Szene mit hartem, schattenwerfendem Licht. Der Alkalde von Narmer Mesa kam bedächtig auf Tarn und Birgit zu und schüttelte den Kopf.

„Irgendwie“, sagte er ausdruckslos, „scheint sich die

Anwesenheit von euch Filmleuten nicht besonders gut auf unsere neue Siedlung auszuwirken. Sie bringen Aufregungen mit sich. Und Gelegenheiten zum Mord. Ich darf um Ihre Waffe bitten, Sadarra!“

Tarn blickte den hochgewachsenen, ernsten Mann überrascht an.

„Ich wurde angegriffen, Alkalde“, sagte er irritiert. „Ich habe hier eine Zeugin dafür.“

„Sie wird Gelegenheit erhalten, sich zu äußern. Be trachten sie sich als verhaftet. Ihre Waffe.“

„Bitte“, sagte Tarn und gab sie ihm. „Jedermann blamiert sich, so gut er kann. Im übrigen bitte ich, meinen Freund Gary Bogart in *Area Luxor* zu benachrichtigen. Solange er nicht anwesend ist, sage ich kein Wort aus.“

„Wie Sie wünschen. Sie unterstehen der kolonialter ranischen Gerichtsbarkeit, Sagarra.“

Tarn lächelte ohne Humor.

„Für Sie, Alkalde, bin ich *Mister Sagarra*. Sie werden sich für einige Dinge entschuldigen müssen.“

Männer hoben, nachdem die Blitzlichter aufgeflammt waren, die schweren Körper Freymonds auf eine Bahre und schoben sie in den Lastenraum des schweren Schraubers. Birgit wurde sofort an Bord der anderen Maschine geholt, dort von einem Polizisten bewacht und nicht ein einziges Mal gefragt. Sie blickte hinüber zu Tarn und zuckte mit den Schultern; Tarn lächelte zuversichtlich. Der Alkalde brachte ihn in den anderen Schrauber, wies einen Beamten an, Tarn schärfstens zu bewachen und ging dann hinunter zu den Männern, die sich zwischen den Tieren bewegten, ständig die Köpfe schüttelten und schließlich zwei der verbrannten und zerschmetterten Kadaver aufhoben und in den Schrauber warfen.

Dann starteten die Maschinen, schüttelten die trockenen Grashalme und die Blätter der Bäume und flogen schnell und in gerader Linie zurück nach Narmer Mesa.

Die runde Plattform eines flachen, rechteckigen Gebäudes wurde größer, kam näher; die Maschinen setzten auf. Rechts unter sich erkannte Tarn die Fontänen des zentralen Platzes. Man brachte ihn und Birgit durch erleuchtete Korridore in ein Büro. Es war dies ein Raum, der viereckig war und nur

durch acht schlanke Stahlsäulen gegen die weiße Decke abgestützt wurde. Ringsum war Glas, drei Meter hoch, und jetzt hatte man mattrote Vorhänge davorgezogen. Eine breite stählerne Barriere durchzog den Raum, dahinter befand sich ein detaillierter Plan der Mesa, der näheren Umgebung und des Raumhafens mit dem Industriegelände. An der Stelle unweit des kleinen Sees -dort hatten die Fenneks angegriffen -leuchtete in dunkelgrüner Intensität ein stechendes Licht. Hinter der Barriere saßen und standen vier Polizisten der Siedlung. Es roch nach Kaffee und kaltem Zigarettenrauch.

„Sie können sich setzen“, sagte der Alkalde zu Tarn und deutete, als er Birgit ansah, auf einen zweiten Sessel. Birgit nickte und setzte sich neben Tarn. Mit leisem Zischen schoben sich rings um die Sessel halbtransparente Säulen aus Plastikmaterial hoch und berührten leicht die Decke. Tarn schüttelte den Kopf und lehnte sich zurück. Er schüttelte eine Zigarette aus der Packung und zündete sie an, rauchte ruhig und dachte inzwischen nach, wo er den Rest der Zigarette ausdrücken würde. Hoffentlich reichte die Zeit, in der Bogart

seine Jagd beenden und in die Area zurückkehren mußte.

Der Alkalde ging an die Karte, drückte eine Taste des Paneels, das um eine jetzt erloschene Reihe von Uhren und Skalen herumlief, und das Licht erlosch. Dann atmete er einige Male tief ein und aus, blickte sich um und schüttelte den Kopf.

„Der erste Mord in Narmer Mesa.“

Einer der Beamten antwortete grimmig: „Irgend etwas geschieht immer zum erstenmal, Chef.“

Hinter der Barriere standen einige Schreibtische. Der hagere Mann setzte sich, wählte eine Nummer und sagte dann: „Area Luxor!“

„Eine Sekunde.“

„Area Luxor. Frontbüro.“

„Ich brauche einen Mann, der Gary Bogart heißen soll. Ist er bei dir, Jake?“

„Ist dort Leif Mueller?“

„In der Tat. Bringe ihn her- amtlicher Befehl des Alkalden.“

„Was ist los, Leif?“

„Morgen in den Frühnachrichten wirst du's erfahren. Es ist dringend.“

„In Ordnung.“

Nicht ganz eine Viertelstunde später wurde die Tür mit einem Ruck geöffnet, und Gary Bogart kam herein. Er roch nach Rasierwasser und einer ausgiebigen Dusche. Er trug seine leichte, hellgraue Hose und eine lange Wildlederjacke mit dekorativen Fransen an der Oberkante der Brusttaschen. In der rechten Außentasche steckten umgeschlagen zwei schwarze Handschuhe.

„Sie wünschten mich zu sprechen, Leif?“ fragte er zuvorkommend, aber ohne sein Gesicht zu verzieren. Wütend stand der Alkalde auf. „Sie sind dieser Bogart, angeblich Sagaras Freund?“

Bogart lächelte einen Sekundenbruchteil lang, dann kam ein harter Glanz in seine Augen. „Ich bin dieser Bogart, und nicht nur angeblich der Freund des Filmschauspielers Tarn Sagarra. Was wünschen Sie?“

„Er will nur dann reden, wenn Sie dabei sind.“

„Schicken Sie Ihre Beamten hinaus.“

„Mehr Wünsche haben Sie nicht?“ fragte der Alkalde und kam hinter seiner Barriere hervor. Er blieb dicht vor Bogart stehen und starnte ihn an. Bogart war nicht ganz einen Kopf größer als er. Leise sagte er:

„Im Augenblick habe ich nur diesen Wunsch. Was Sie später tun werden, ist noch ungewiß. Hören Sie...“, seine Stimme wurde zu einem Flüstern, „ich verlange von Ihnen, daß Sie die Leute hinausschicken, für genau dreißig Sekunden. Sollte sich erweisen, daß Sie sich irrten, können Sie mich immer noch hinauswerfen lassen. Klar?“

„In Ordnung“, sagte er ärgerlich. „Keener, Walt, Finn und Yonner!“

„Chef?“

„Wartet bitte draußen, bis ich euch rufe!“

Die Männer verließen den Raum und waren mehr als nur erstaunt. Sie betrachteten Gary von der Seite und schüttelten die Köpfe. Gary nickte, riß an der Schnalle seines breiten Gurtes und holte die Plakette hervor.

„Hier“, sagte er hart. „Ich bin Gary Bogart von der

Galaktischen Abwehr. Sie wissen, daß Sie, wenn ich es will, meinem Kommando unterstehen?“ Sorgfältig verschloß er die magnetischen Säume des breiten Lederbandes wieder.

Schweigend nickte Mueller.

„Entfernen Sie die Sperre und lassen Sie die beiden frei. Sie sind ungefähr so schuldig an allem wie Ihre Kaffeemaschine dort. Ist sie in Betrieb?“

„Selbstverständlich!“ Mueller ging um die Barriere herum, drückte zwei Schalter und sah zu, wie sich die Säulen wieder in den Boden senkten. Tarn stand vor seinem Sessel, balancierte eine Zigarette mit sehr viel Asche daran in den Fingern und näherte sich vorsichtig dem Aschenbecher. Als er ihn erreicht hatte, fiel die Asche hinunter auf den Teppich. Bedauernd drückte Tarn den Rest aus.

„Haben Sie ein abhörsicheres Dienstzimmer, Leif ?“ fragte Bogart und schlug Tarn leicht gegen den Oberarm.

Birgit stand auf, kam näher und stellte sich zwischen die beiden Männer.

„Ja. Kann ich meine Männer wieder hereinrufen?“

„Tun Sie es.“

Neben der Karte war eine Tür. Sie fuhr zurück, und die vier zogen sich in den kleinen Raum zurück, nachdem die Polizisten wieder eingetreten waren.

„Nehmen Sie bitte Platz“, sagte Mueller und deutete auf die Sessel. „Was geht hier eigentlich vor?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Gary, „aber ich weiß, daß es sehr gefährlich sein kann. Wie verschwiegen sind Sie?“

„Das kommt auf die Proportionen an, Mister Bogart. Sehen Sie - ich bin hier der Mann, der über die Ruhe dieser Siedlung und indirekt auch über die Ruhe dieses Planeten zu wachen hat. Ausschließlich zu diesem Zweck bin ich eingestellt worden. Mit insgesamt zehn Polizisten kümmern wir uns um jeden Vorfall auf CHEPHREN NOVA. Heute nacht ist immerhin der erste Mord geschehen. Entschuldigt das vielleicht meine Reaktion?“

Ein schneller Blick wanderte von Birgit zu Tarn.

„Ja. Hören Sie zu. Was ich Ihnen jetzt sage, ist vorläufig mehr als nur streng geheim. Hier auf CHEPHREN befindet sich mindestens ein Wesen, das eine Maschine darstellt, wie

sie perfekter noch niemand gebaut hat. Gleichzeitig scheint dieses Monstrum ein organisches Gehirn zu besitzen und sich mit Tresca Räuden arrangiert zu haben. Was die beiden planen, weiß ich nicht. Wir von der Abwehr vermuten mindestens kosmische Zusammenhänge.“

Gary erzählte die Geschichte in kurzen Worten, fügte weder Vermutungen hinzu, noch unterließ er etwas. Er schloß: „Bis jetzt wissen es vier Personen, sechs werden es, wenn wir unseren Unbekannten und Tresca hinzuzählen. Mehr sollen es nicht werden. Es würde unnötige Gefahren mit sich bringen, die Dreharbeiten würden verzögert werden, die Siedlung ist gefährdet und so weiter. Ich brauche nur jemanden, der mir mit dem technischen Areal aushelfen kann. Machen Sie mit?“

„Sie fragen noch?“

„Ich wollte es bestätigt wissen. Übrigens: Lassen Sie die Waffe Tarns untersuchen. Ihre Leute werden feststellen, daß sie mit Energiekapseln geladen ist, die bestenfalls einen Menschen für Sekunden blenden, ihn

aber nicht töten können. Fingerabdrücke sind vorhanden, Tarn?“

„Genügend!“ versicherte Tarn. „Sie haben nicht zufällig einen Schluck Kaffee hier, Leif?“

„Liter. Heiß?“

„Drei Tassen, mit Milch und Zucker. Gibt es hier Kühe?“

„Neuntausend Stück Shorthorns. Ist zwischen uns alles in Ordnung?“

„Gab es je ein Mißverständnis?“ fragte Tarn unschuldig zurück.

Einer der Beamten brachte ein Tablett mit vier vollen Tassen herein und stellte es auf den Tisch. Birgit teilte die Tassen aus und bat dann Tarn um eine Zigarette. Mueller setzte sich wieder. „Wie gehen Sie - oder wir - vor?“

„Zuerst brauche ich von Ihnen einen Mann, der Tresca beschattet. Ich will jeden ihrer Schritte wissen. Dann möchte ich, und das werden wir morgen mittag, also in acht Stunden, tun, eine genaue Karte von Ihnen erläutert wissen; eine Karte CHEPHRENS. Irgendwo muß diese stählerne Bestie sich verstecken, und sie ist sicher nicht mit dem Fallschirm abgesprungen. Und dann werden wir suchen.“

Etwas verbirgt sich hier. Tresca scheint ein ungeselliger Typ zu sein, nicht wahr?“

„Ja. Etwas zu introvertiert, zu rätselhaft für unsere Art des Gemeinschaftslebens.“

„Das kann allerdings sogar ich verstehen und entschuldigen“, warf Birgit ein. „Wenig Dinge sind langweiliger.“

Leif schüttelte den Kopf „Die dekadente Endstufe unserer Kolonie wird erst in einigen Jahrtausenden eintreten, Birgit. Bis dahin sind Sie schon zu alt dazu. Wir sehen uns morgen wieder?“

Bogart trank seine Tasse leer, nickte und stand dann auf.

„Nach einigen Stunden Schlaf“, sagte er. „Wir alle haben ihn nötig.“

Unten wartete ein Gleiter auf sie. Das Fahrzeug mit den Farben der städtischen Polizei brachte sie schnell und unauffällig durch die schlafende Siedlung und bis

zur Area. Am Himmel über CHEPHREN verblaßte der Wasserstoffschleier. Der Mond stand knapp über dem Horizont. Von einem bestimmten Standort betrachtet, schnitt ihn die Silhouette des futuristischen Raumhafenturmes fast in zwei Teile.

#### 4.

Dieser Tag war für Tarn frei. Kiran drehte Außenaufnahmen, und nur einige Szenen mit Nysa und Landschaftsaufnahmen standen auf dem Terminkalender. Tarn erwachte gegen Mittag, durstig und hungrig und etwas zerschlagen. Er blieb noch eine Viertelstunde zwischen den Decken liegen, dachte im Halbschlaf über eine Vielzahl von Dingen, Menschen und Geschehnissen nach und stand dann auf. Nachdem er sich sorgfältig rasiert, geduscht und angekleidet hatte, stellte er sich vor das Visiphon und drückte 51.

„Guten Morgen“, sagte Birgit von ihrem Zimmer aus. Sie schien schon länger wach zu sein.

„Guten Morgen“, erwiderte Tarn. „Sie machten jüngst ein Angebot, das ich heute, nach reiflicher Überlegung, annehmen möchte. Haben Sie noch einen Brocken Toast für einen hungrigen Menschen übrig?“

„Natürlich. Sie können das Geschirr von Gary wei-

terbenutzen. Kommen Sie zu mir herüber?“

„Meine Triebwerke röhren auf - in knapp unterlichtschnellem Flug jage ich quer über den taufeuchten Rasen. Bereiten Sie alles für eine Notlandung vor. Meine Absorber sind ausgefallen.“

Birgit lächelte. „Hoffentlich hält Ihr Fahrwerk das alles noch aus.“

„Keine Sorge, es ist hyperspacegetestet.“

Die Schirme erloschen. Tarn ging hinüber in die Dreiecke des Zentralbaues und klopfte an die Tür, die er schon kannte. Birgit hatte in den wenigen Minuten schon den Tisch gedeckt und hantierte jetzt an ihrer Kaffemaschine; einem Gerät, das aus zwei glänzenden zylindrischen Teilen bestand und furchterregend zischte. Durch ein Überdruckventil fauchte ein Dampf strahl. Es roch nach Schinken und Ei.

„Sehr einladend, Mädchen“, sagte Tarn. „Ich warne Sie trotzdem: Diese Falle wird nicht zuschnappen.“

„Warum schlagen Sie sich nicht mit Sascha Baur“, fragte Birgit zurück, „anstatt Ihre Sarkasmen auf Unschuldige wie mich abzufeuern?“

„Man scheint hier über einen exakt zu funktionierenden Informationsdienst zu verfügen“, sagte Tarn und setzte sich, „die gute alte Buschtrommel!“

„Hart oder weich?“

„Bitte weich mit wenig Fett; ich muß auf meine Figur achten“, erwiderte Tarn. „Schön ... Sie hatten recht. Ich sagte es Ihnen schon einmal, daß es nichts Unzuverlässigeres gibt als zwischenmenschliche Beziehungen. Ich irrte mich nur im Zeitpunkt. Ich dachte, es geschähe erst später.“

Birgit stellte die Kanne, den Toast und den Kaffee auf den Tisch und setzte sich Tarn gegenüber. Während er hungrig aß, sagte sie:

„Für mich ist dies alles sehr lehrreich: Die Irrtümer eines großen Geistes sind immerhin belehrender als die Weisheiten eines kleinen.“

„Danke“, sagte Tarn mit vollem Mund. Der Summer des Visiphons ertönte. Birgit drehte sich halb um und drückte die Empfangstaste. Das Gesicht eines Beamten der Polizei war zu sehen.

„Wir mußten Sie erst finden, Mister Sagarra“, sagte er langsam, als er Tarn erblickte. „Unser Labor hat gerade einen Bericht vorgelegt. Sie sind natürlich unschuldig; die Frühnachrichten brachten bereits einen Bericht. Wir fanden Ihre Fingerabdrücke auf der Filmwaffe. Ferner: Das Rudel der Fenneks, die normalerweise nur dann Menschen angreifen, wenn sie ausgehungert sind oder Junge haben, ist mit einem Erreger infiziert worden.“

„Ein ganzes Rudel Fenneks infiziert?“ flüsterte Birgit und wurde kreidebleich. Der Beamte nickte ernst. „Ja. Wir kennen den Erreger unter dem Namen Tollwutvirus. Sind Sie gebissen worden?“

Tarn verneinte energisch. „Wirklich nicht?“ fragte der Beamte zurück.

„Nein.“

„Es ist nicht das echte Lyssa-Virus, sondern eine schnellwirkende Form davon. Unser Mediziner bat mich, Ihnen auszurichten, daß Sie sich so schnell wie möglich schutzimpfen lassen sollten, falls Ihre Haut auch nur geritzt worden ist.“

„Ich kann Sie beruhigen“, sagte Tarn aufatmend. „Wissen Sie, wo Bogart steckt?“

„Er ist bei uns und spricht die Karte mit Leif durch. Soll ich Sie mit ihm verbinden?“

„Bitte“, antwortete Tarn und trank die Tasse leer. Er bot, während er auf die Verbindung wartete, Birgit eine Zigarette an - Bogarts Gesicht war auf dem Schirm.

„Aha“, stellte er fest, „ihr kommt euch menschlich näher. Tarn, kommen Sie bitte nachher in die Zentrale, ja? Wir haben mit Ihnen zu reden. Sie sind heute drehfrei, nicht wahr?“

„Ja. Bis morgen früh.“

„Gut. Ende.“ Der Schirm wurde dunkel, und Birgit schaltete ihr Gerät aus.

Tarn schüttelte den Kopf. „Man muß sich das vorstellen“, sagte er leise, „diese Bestie fängt ein ganzes Rudel Raubtiere ein, infiziert sie und läßt sie dann auf uns los. Verstehen Sie jetzt unsere Befürchtungen?“

„Ja, natürlich. Während Sie schliefen, haben Bogart und ich einen Plan entwickelt. Wir hören ihn nachher bei Leif,

unserem obersten Wächter.“

„Einverstanden!“

\*

Während sie mit dem kleinen Gleiter in die Stadt fuhren, fragte Birgit plötzlich: „Ich kenne nicht das gesamte Drehbuch. Welche Aufnahmen sind noch zu machen?“

„Wenn bisher alles gedreht worden ist, was vorgesehen war, bleiben nur noch drei Themengruppen übrig. Die Dialoge und Szenen zwischen mir und Nysa, die Dreharbeiten in dem künstlichen Akonendorf in den Bergen...“

„Royce hat die Arbeitsgruppen bereits nach Horus Mountains geschickt. Sie werden dort, wo der Hathor River den vulkanischen Kessel schneidet, das Dorf

bauen. Alles aus Kunststoff. Narmer Mesa verdient ganz nett dabei.“

Der Gleiter schwebte seitwärts an die Bordkante vor der Polizeistation heran und sank dann auf den Straßenbelag, als Birgit die Maschine abschaltete.

„Die dritten Szenengruppen sind dann auf dem Raumhafen zu drehen, wo Tsyah die hypnotisierten Eingeborenen wegschickt, anschließend das Schiff nach Terra besteigt und mit mir zusammen dem Glück entgegenfliegt.“

Birgit stieg aus; heute trug sie ausgesprochen moderne Kleidung. Tarn vermutete, daß irgendwo ein terranisches Magazin mit Modefotos liegengeblieben war. Er sagte dies dem Mädchen. Birgit lächelte zweideutig und erwiderete:

„Zerbrechen Sie sich lieber über wesentlichere Dinge den Kopf, Tarn. Zum Beispiel, wie wir das Versteck der Bestie finden. Sie kann nicht in der Stadt leben, auch wenn sie noch so menschenähnlich aussieht. Jeder, der mit den Brandwunden in die Stadt gekommen wäre, wäre aufgefallen und schon längst ermittelt worden.“

Tarn faßte sie leicht am Ellenbogen und ging die flache Treppe hinauf, stieg in den Lift und fuhr hinauf in die Polizeizentrale. Ein Beamter brachte sie in das kleine Zimmer und ließ sie allein. Bogart und Mueller begrüßten sie. Die gesamte Rückwand des Zimmers bestand aus einer projizierten Karte des Planeten. Jetzt sah man die Linien von drei Breiten- und drei Längengraden rund um die Mesa

des Narmer.

„Hier ist ein riesiger Talkessel, dessen halbe Wand vulkanischen Ursprungs ist. Mehrere Raumschiffe könnten sich hier verbergen, ohne daß man sie finden würde. Das ist die Tiefebene, die wir Djoser Plains genannt haben.“

Sorgfältig maß Bogart die Entfernung von Mesa nach.

„Neunhundert Kilometer!“ stellte er mißvergnügt fest.  
„Sehr weit entfernt.“

„Außerdem wird dort im Moment, das heißt seit drei Tagen, unter Royces Aufsicht das Dorf der Akonen gebaut.“

Gary fuhr herum. „Was sagen Sie da?“

Tarn nickte. „Es stimmt.“

„Keine Sorge“, sagte Leif mit einem schwachen Lächeln der Zuversicht, „ich habe heute eine neue Gruppe von Bauarbeitern hinausgeschickt. Sie sind mehr als nur schwerbewaffnet und haben mehrere Funkgeräte. Unser Raumschiff mit einigen zwanzig Freiwilligen steht startbereit auf dem Raumhafen.“

„Den Tresca kontrolliert“, warf Birgit ein.

Leif schüttelte den Kopf. „Sie wird nicht unterscheiden können, ob das Schiff überholt wird oder zum Einsatz bereitsteht. Wenn Sie die Gerüste sehen würden, die um die Schleuse aufgestellt sind ...“

„Gut“, sagte Bogart zufrieden. „Das läßt sich hören. Sie haben heute nacht hart gearbeitet - wir taten es heute morgen. Birgit und ich. Nichts geht über weibliche List. Soll ich erzählen?“

Birgit nickte und lehnte sich zurück; sie genoß es, der Mittelpunkt der Gesellschaft zu sein, auch wenn sie nur aus einigen Männern bestand, die einem Geheimnis auf der Spur zu sein schienen.

„Wir versuchen, Tresca in die Stadt zu locken. Ich werde dann in ihrer Wohnung einige Geräte aus meiner Ausrüstung verstecken, die uns Aufschluß über ihr Privatleben geben sollen. Ich fürchte, daß dieses eng mit unserem Freund aus Stahl und Gehirn zusammenhängt.“

„Das dürfte eine gute Lösung sein. Allerdings ist mir seit gestern, als Sie mir die Geschichte berichteten, nicht sehr wohl in meiner Haut“, sagte Leif. „Wir sitzen hier und beraten... und irgendwo tickt eine riesige Bombe.“

Bogart blickte zum Fenster hinaus.

Im Raum wurde es still. Dieser Planet, nahezu unerschlossen und dünn besiedelt, schien in seinen Grundfesten zu erzittern. Niemand war da, der es spürte. Niemand durfte es wissen, zuviel hing davon ab, daß alles schweigend, schnell und unbeachtet verlief. Was auch immer hier geschehen sollte, es würde die Kolonisation aufhalten, eine Panik unter den Filmleuten hervorrufen, übergreifen wie eine auseinanderfliegende Pulverladung auf die Stadtbevölkerung, auf andere Planeten ... auf das Imperium der Menschheit.

Die Bombe konnte jede Sekunde detonieren und unvorstellbares Chaos verursachen.

Leif Mueller brach das bekommene Schweigen. Er sagte, wohlüberlegt und langsam, wie voller Zweifel an der Richtigkeit seiner Gedanken: „Die Frachtdurchsätze und jede Schiffsbewegung müssen hier im Stadtbüro monatlich vorgelegt werden. Selbstverständlich lassen sich Fehler in dem recht umfangreichen Zahlenmaterial feststellen. Wir werden die Papiere präparieren. Ich sorge dafür, daß Tresca einen halben Tag lang aufgehalten wird. Die Aktion läuft ab heute, eine Stunde nach Mittag. Richtig, Bogart?“

Bogart stand auf.

„Ja, lassen Sie zwei Mann mit der Space-Jet den vulkanischen Gebirgskamm abfliegen und Ortungsversuche anstellen. Ich bin in einer Stunde wieder hier.“

Er ging, ohne sich zu verabschieden.

„Glauben Sie, Tarn, daß die Filmleute verrückt spielen werden, falls so etwas wie ein Gefecht stattfindet?“ fragte der Alkalde.

Tarn antwortete: „Teilweise. Ich kenne einige sehr besonnene Männer, die zwar voller Verrücktheiten stecken, aber sicher in Momenten echter Gefahr wie Männer reagieren werden. Sie rechnen mit allem, nicht wahr, Leif?“

„Ja. Wir müssen mit allem rechnen.“

„Die Nachrichten sind entsprechend frisiert worden?“ fragte Tarn weiter. Leif machte eine umfassende Bewegung.

„Sehen Sie..., hier tut jeder, was ihm gesagt wird, ohne lange zu fragen, sobald es um unwesentliche Dinge geht. Ich brauche nur anzudeuten, daß die Siedlung in Gefahr sein

könnte, und der Sendeleiter schreibt die Texte um. Das ist einer der Vorteile, die ein Polizeichef in einer wachsenden Kolonie besitzt.“

„Wie lange ist Tresca Räuden schon hier?“ erkundigte sich Birgit ohne Zusammenhang.

„Zwei Jahre. Sie kam mit hervorragenden Zeugnissen aus einem Lehrgang der Flotte und tut seit dieser Zeit nichts anderes, als den Hafen zu leiten. Das allerdings geschieht mit ausgesuchter Perfektion.“

„Ist sie Terranerin?“ fragte Birgit; sie schien etwas andeuten zu wollen.

„Wie?“ Leif sprang aus seinem Sessel. „Haben Sie etwas gemerkt?“

Birgit lächelte und strich sich eine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn. „Ich glaube, etwas gemerkt zu haben. Ich bin oft draußen am Hafen, um Gäste der Kolonie zu begrüßen; schließlich ist dies mein Beruf. Wenn ich allerdings von den Trinkgeldern leben mußte...“ ,

„Rayce wird mit sich reden lassen!“ versprach Tarn lachend.

„Ihr Haar“, sagte Birgit. „Sie antwortete mir vor etwa drei Monaten, sie ginge selten in die Stadt, um einen Friseur zu besuchen. Welche Frau unter den Strahlen aller galaktischen Sonnen liebt es nicht, von den weichen Fingern eines Gigaros behandelt zu werden? Ihr Haar - hellgrau - ist also nicht gefärbt, sondern eine natürliche Farbe. Auf welcher Welt mutieren die Terraner so, daß sie hellgraues Haar bekommen?“

„In Hollywood!“ bestätigte Tarn. „Sonst, wenn ich richtig Geschichte gelernt habe, nirgends.“

„Das ist ein neuer Gesichtspunkt“, sagte Leif. „Ich werde mein Bestes tun. Sie wird geröntgt werden, wenn sie in der Verwaltung ihre Akten durchspricht. Ich werde es veranlassen.“

„Endlich handeln wir“, stellte Tarn fest und drehte sich um, als die Tür zurückfuhr. Bogart war wieder eingetreten.

Bogart stellte einen Kasten auf den Tisch, öffnete ihn und entnahm ihm einige würfelförmige positronische Bauelemente. Binnen einer Minute hatte er einen winzigen, leistungsstarken Ultrakurzwellenempfänger

zusammengesteckt.

„Ich gehe jetzt“, sagte Bogart, wie immer ungerührt und scheinbar ohne jede Empfingung für die Gefahr, in die er sich begab, „und ich stehe ununterbrochen in Sprechverbindung mit hier. Ich werde nicht länger brauchen als zwei Stunden.“

Leif schüttelte die Hand des Agenten. „Alles Glück, Gary“, sagte er leise.

Ein Mädchen schrieb fieberhaft die Frachtlisten um, während hinter ihr zwei Techniker, kontrolliert von Mueller und seinen Leuten, eines der fluoreszierenden Bilder - vier Finger dicke Glasscheiben, von unten und oben durch eingegossene Gasentladungsstäbe beleuchtet - auswechselten. Sie installierten einen einseitig verspiegelten Glaswürfel, dahinter wuchteten die Arbeitsroboter eines der tragbaren Röntgengeräte. Sie stellten es auf und schlossen es an, und die Techniker richteten den Brennpunkt auf den Hocker, den man der Frau anbieten würde.

Vorsichtig und sehr genau kontrollierten zwei Männer die fehlerhaften Frachtlisten. Mueller überlegte kurz, dann griff er in die Brusttasche. Er hielt ein Minikom zwischen den Fingern und sagte:

„Keener?“

„Chef?“

„Verbindung mit Snake.“

Ein langer Summton, fast unhörbar, dann die Stimme Garys: „Ja?“

„Ich habe folgendes vor; es fiel mir soeben ein.“ Leif berichtete mit drei Sätzen, was er zu tun beabsichtigte. „In Ordnung“, sagte Gary. „Ausgezeichnete Idee.“

„Einen Moment“, bat Mueller und setzte sich vor die wuchtige Spezialschreibmaschine. Er legte einen kleinen Zettel ein, wartete geduldig, bis die Apparatur ihn senkrecht ausgerichtet hatte, und sprach dann fünf Worte in das Mikrophon. Summend stachen die Typen der Maschine die Buchstaben in den viereckigen, weißen Kunststoff. Mueller nahm den Zettel aus den pneumatischen Greifern der Maschine und legte ihn zwischen die letzten Seiten der Frachtenrechnung. Er blickte auf die Uhr.

„Noch zwanzig Minuten. Alle Mann den Raum verlassen.“

Techniker und Robots und die beiden Polizisten verließen das Dienstzimmer der planetaren Verwaltung. Mueller nickte dem Leiter zu; sein Gesicht war verkniffen vor nervlicher Anspannung. „Alles fertig?“

„Wir können anfangen. Ich kenne meine Rolle.“

Der Leiter der Verwaltung legte seine Hand auf das Tastenpaneel, um eine Verbindung mit dem Raumhafen herzustellen. Er rief Tresca Räuden an.

In derselben Sekunde, an einem anderen Ort...

Ein Uhr siebzehn planetarer Zeit.

Er wartete.

Geduldig, mit der Ausdauer eines Felsens. Er war mit dem Gleiter gekommen, ohne eine einzige Straße zu berühren. Ein weiter, ausgreifender Bogen hatte ihn quer durch die teilweise unerschlossene Landschaft zwischen der Mesa und dem Hafen gebracht. Der Gleiter war versteckt unter einigen abgebrochenen Ästen und einer Schicht Laub. Der Mann verschmolz mit dem Unterholz. Er trug kurze Stiefel und eine dunkelgrüne Kleidung; ein Drehknopf neben der Stiefelnaht bewirkte die Farbänderung. Noch vor zwölf Stunden war dieser Anzug nachtschwarz gewesen. Die Hände steckten in schwarzen, engen Handschuhen. An den Gelenken war der Anzug durch feines Kettengewebe aus Terkonit verstärkt. Am Schenkel war die Tasche mit der schweren, langläufigen Waffe befestigt. Bogart wartete.

Er blickte durch sein Fernglas.

Die große Glasscheibe schien greifbar nahe zu sein, dahinter bewegten sich ein schlanker, terranischer Robot und die Frau. Tresca Räuden. Er sah sie, als stünde sie nur drei Meter von ihm entfernt. Im Ohr trug Bogart die Kugel des Lautsprechers, von dem hochgestellten Kragen der engen Jacke schwang sich ein dünner Draht hoch, der in eine winzige Halbkugel mündete; es war das winzige Mikrophon.

„Keine Änderung“, sagte Gary leise und sah auf die Uhr.

Er wartete geduldig zwischen den Ästen und Blättern. Unsichtbar wie eine Schlange.

Tresca Räuden.

Sie schien wie ein Mensch zu denken, zu handeln und zu fühlen. Wie ein Mensch, der unweigerlich am Ende seines Weges angelangt ist. Dort gabelte sich der Pfad. Jede

Bewegung war von einer matten Lethargie erfüllt. Das Gesicht, maskenhaft und schön, zeigte keinen Ausdruck. Es war starr, aber wurde nicht durch eine bewußte Reaktion in dieser Starrheit gehalten. Die Gedanken der Frau schienen eine Hölle zu sein - oder klahrendes, blaugrünes Eis, Gary wußte es nicht. Ein vager Plan zeichnete sich ab. Ein Agent sieht und erlebt viel, und ein guter Agent zieht aus jeder Sekunde eines Erlebnisses eine Einsicht. Gary Bogart, auf dessen Schild das Zeichen der Schlange glänzte, war ein sehr guter Agent. Einer aus der Garde jener legendären Männer..., Alcolaya, Mercant, Henry „Destry“ Hughes und anderer.

Die Frau war im Begriff, einen entscheidenden Schritt der Einsicht zu tun. Sie quälte sich mit Gedanken, die ähnlich waren wie die Garys. Er verstand sie zum Teil, denn er kannte menschliche Probleme, ihre Vielfältigkeit und Ausschließlichkeit. Aber er war in erster Linie hier, um eine Gefahr zu entschärfen, nicht um melancholischen Gedanken nachzuhängen.

Der Kopf - scheinbar drei Meter von ihm entfernt - fuhr herum; das Haar folgte in einer unnachahmlich graziösen Bewegung. Außerhalb von Garys Sichtfeld sprang ein Bild auf einen Visiphonschirm. Garys Spannung nahm zu.

Er hörte die Unterhaltung zwischen dem Amtleiter und Tresca mit.

Dann schaltete die Frau den Schirm ab, sprach kurz mit dem Robot und holte eine dünne, weiße Jacke aus einem verborgenen Schrank. Sie warf einen Blick in dem Raum umher, stutzte kurz und machte eine abwehrende Bewegung, als sie in Garys Richtung blickte. Dann verließ sie den Raum. Gary steckte das schwere Doppelokular in die Hülle zurück und verstautete es im Gleiter. Dann bewegte er sich sehr schnell und fast völlig geräuschlos auf den Fuß des Turmes zu.

Er hörte, wie der Gleiter aufbrummte, sich auf die Antischwerkraftfelder erhob und dann losschoß. Ein schneller Spurt brachte die schlanke Gestalt neben die Doppeltür aus dicker Glasplastik. Die Tür war mit einem magnetischen Schloß gesichert.

Gary lächelte unmerklich, fingerte aus einer winzigen

Tasche seines Gürtels einen noch winzigeren Würfel, zog ihn auf und klebte ihn genau über das Schloß. Ein schrilles Pfeifen ertönte, dann gab die Tür nach. Binnen weniger Sekunden schwang sich Gary aus der

letzten Öffnung des Antigravlifts. Er stand vor einer zweiten Tür.

Sekunden später stand er in einem kurzen Stück Gang. Die Stahltür war angelehnt. Der Geruch eines fremdartigen, faszinierenden Parfüms drang in seine Nüstern. Drei, vier, fünf Schritte..., er war in einem großen, viereckigen Zimmer. Direkt darunter war der Raum, in dem Tresca arbeitete; die Schaltzentrale. Gewohnt, das Wesentliche zu erfassen, blickte sich Gary um. Er sah Serienmöbel, fremdartige, offensichtlich selbstgemalte Bilder in sorgfältiger Rahmung. Weiche Vorhänge und helle Stoffe. Auf einem Sideboard stand ein kantiger Würfel. Gary wollte nach ihm greifen, als er sich des Robots erinnerte.

Die Maschine stand bewegungslos in einer Ecke und leuchtete ihn aus grünen Photozellen an. Gary griff in den Schaft seines Stiefels und zog eine leicht gekrümmte Nadel hervor. Er ging auf den Robot zu, stach die Nadel drei Zentimeter unterhalb der letzten Niete des Halses in das weiche Plastik - die Maschine rührte sich nicht.

Sie würde, solange die Nadel die Kontakte trennte, bewegungslos bleiben und ohne jede positronische Erinnerung. Gary rammte drei Nadeln mit seltsam schimmernden Köpfen, etwa vier Millimeter Durchmesser, an verschiedenen Stellen in das Weichplastik des Hausrobots hinein. Zwei weitere Nadeln wurden in die Ecken gesteckt, die Wände und Decke bildeten, eine letzte verschwand im Rand eines Lampenschirmes.

Der Würfel, den Gary in großer Schnelligkeit untersuchte, schien ein fremdartiger Kommunikator zu sein, eine Art Visiphon. Er machte ihn unbrauchbar, indem er an zwei glänzende Kontakte der Bodenplatte zwei Schnüre anschloß und sie in die stromführende Dose unterhalb eines Bildes steckte. Ein fahler Blitz zischte innen auf, eine fadendünne Qualmsäule ringelte sich aus einer Kante.

„Sie ist hier und sitzt vor den Akten, Snake!“

Gary antwortete flüsternd: „In Ordnung. Ich bin gleich

fertig.“

Er ging einmal ganz langsam alle Wände ab und vermerkte in seinem Hirn die Gegenstände, die Bezüge der

Ausstattung zueinander und die Besonderheiten, die er feststellen konnte. Zu gegebener Zeit würde er sich aus diesem Mosaik ein farbiges Bild zusammensetzen können. Er kam an einen zierlichen Schreibtisch.

Auf dem Hocker lag ein vielfarbiger Schal mit einem verwirrenden Muster...

„Verdamm...“, hörte er die überraschte Stimme Muellers. „Ich weiß nicht, welcher Knochenbau das ist..., jedenfalls keiner, der in terranischen Lehrbüchern abgebildet ist.“

„Aber eine entzückend gekrümmte Wirbelsäule, nicht wahr?“ sagte eine andere Stimme.

„Machen Sie keinen Unsinn, Mann!“ Das war Mueller gewesen. „Mitgehört, Leif!“ murmelte Gary.

Auf der heruntergeklappten Platte des Schreibtisches lag ein Buch. Gary griff mit seiner behandschuhten Rechten danach, schlug es auf: Fremde, aber ihm bekannte Schriftzeichen. Er holte die Miniaturkamera aus der Gürteltasche, stellte die Entfernung ein und photographierte hintereinander dreißig Doppelseiten, bis der Film voll war.

Je zwei Seiten im Durchschnitt standen unter einem Datum in einer fremden Zahl. Gary blätterte einmal um, nahm dann den Stift, der vor dem Buch gelegen hatte, und schrieb quer über die leeren Seiten:

*Obwohl wir Todfeinde sind, haben Sie mein vollstes Verständnis. Es ist nie zu spät, eine fehlerhafte Einsicht zu korrigieren; man braucht nur etwas Mut dazu. Und etwas Vertrauen.*

Gary

Er blieb nachdenklich stehen und lächelte etwas, dann sah er den Brief.

„Habe ich noch Zeit?“

„Jede Menge, Snake.“ - „Danke.“

Tresca hatte, obwohl sie keine Terranerin war, einen Brief geschrieben oder zumindest angefangen. Er lag zusammengefaltet in einem Fach. Gary schlug den Kunststoff auseinander und begann zu lesen. Was er las, waren nur einige knappe Sätze, aber sie erschütterten ihn zutiefst. Diese Frau hier war in einem Gewissenskonflikt,

der sie zu zerreißen drohte. Nicht mehr lange, und sie würde ein Ende machen.

Gary roch noch einmal das Parfüm, dann zog er, rückwärts gehend, die Nadel aus dem Hals des Robots und verließ, nachdem er das Schloß wieder in Ordnung gebracht hatte, die Wohnung. Er schwang sich in den Schacht, federte unten in die kleine Halle und verließ den Turm. Den Würfel, der noch immer am Schloß klebte, nahm er mit. Er erreichte binnen einiger Minuten seinen Gleiter, räumte die Äste weg und zog die Handschuhe aus. Dann wechselte der Stoff seines Anzugs seine Farbe und wurde wieder zu Hellgrau. Die Ausrüstung wurde abgelegt, der Gleiter holperte über eine freie Fläche und schwang sich dann auf die Verbindungsstraße. In rasender Fahrt steuerte Gary zurück nach Narmer Mesa. Er hielt vor einem wuchtigen Gebäude am zentralen Platz an, fuhr in den neunten Stock hinauf und trat, ohne anzuklopfen, in das Zimmer, in dem Tresca saß.

„Sagen Sie“, sagte er laut und betrachtete das aufgeregte Gesicht des Leiters, „finde ich Leif Mueller in Ihren Räumen?“

„Nein. Wer sind Sie eigentlich?“

Gary grinste unverschämt. „Ich bin ein Mann, der seine Nase ständig in die Angelegenheiten fremder Leute steckt. Ist Mueller wirklich nicht da?“

„Nein. Ich glaube, daß Sie ihn am ehesten in seinem Büro finden. Gegenüber auf der Plaza.“

„Danke. Sie beschäftigen hier sehr hübsche Angestellte, Mister!“

„Wie?“ Der Leiter wußte nicht, was er von diesem Verrückten halten sollte, der mit den Filmleuten gekommen war.

„Sollten Sie mich damit meinen?“ fragte Tresca und blickte von ihren Papieren auf. Sie begegnete einem zwingenden Blick von Garys Augen. „Genau!“ erwiderte er. „Soll ich das Gegenteil behaupten? Ich finde Sie faszinierend.“

„Danke“, sagte sie müde. „Ich leite den Raumhafen. Wer sind Sie?“

„Man nennt mich Gary“, sagte er. „Ich bin vom Film. Aber ich hielt Sie stets für etwas Besonderes. Etwas ganz

außergewöhnlich Besonderes. Sie wissen auch nicht, wo Mueller ist?“

„Mann!“ sagte der Leiter aufgebracht. „Sie fallen mir auf die Nerven. Gehen Sie schnell wieder.“

„Ich bin im Begriff zu gehen“, erwiderte Gary und drückte auf die Kontaktleiste der Tür, „nachdem ich gesagt habe, was wichtig war. Haben Sie wirklich keine Ahnung, wo Mueller...“

„Hinaus ...“, schrie sein Gesprächspartner. Gary ging und grinste immer noch, als er sich in seinem Bungalow in der *Area* in einen Sessel warf und eine Zigarette anzündete. Der unverhüllte Ausdruck der Furcht in den Augen Trescas war ihm nicht entgangen.

Gleichzeitig bedauerte er sie.

Je offener etwas getan wurde, desto unauffälliger wirkte es. Gary stellte mitten auf den niedrigen Tisch seines Zimmers einen kleinen Bildschirm mit mehreren winzigen Monitoren darunter und schloß die Tür ab. Er schlief schnell ein und wachte genau drei Stunden später wieder auf, wie er es gewollt hatte. Er schaltete das verwirrend aussehende Gerät ein, wählte eine Vergrößerung des zweiten Schirmes und sah zu, wie Tresca Räuden versuchte, den schwarzen Würfel in Gang zu bringen. Es gelang ihr nicht.

Garys Gesicht war unbewegt, als er sein Opfer betrachtete.

„Wir haben unsere Männer aufgestellt, Gary“, sagte Mueller durch die Funkverbindung.

„Danke!“ erwiderte Gary.

In den folgenden vier Stunden versuchte Bogart mit Ausdauer, vier Dinge gleichzeitig zu tun:

Er beobachtete aufmerksam Tresca Räuden, die unruhig in ihrem Zimmer umherwanderte und mit sich zu kämpfen schien. Ihre Bewegungen, fand er, waren von unvergleichlicher Anmut. In seinem Leben hatte er nur wenige Frauen ihrer Art kennengelernt.

Er entschlüsselte die Aufnahmen, die vor einigen Minuten aus dem Labor der Polizei hergebracht worden waren. Es war eine Schrift, die er kannte, die aber sonst niemandem auf diesem Planeten zugänglich war - außer jener Frau und vielleicht dem stählernen Ungeheuer.

Er rauchte.

Er verfolgte über ein kleines Gerät den gesamten Funkverkehr der Polizei. Muellers Stimme wurde immer mehr von denen anderer Männer verdrängt. Er gab hin und wieder knappe Kommandos und steckte die einzelnen Positionen auf seiner Karte mit leuchtenden Nadeln ab.

Und genau um Mitternacht verließ Tresca mit ihrem Gleiter den Raumhafen.

Die Jagd begann.

Bisher hatte ein jeder von ihnen die Panik der Frau vergrößert. Sie wußte durch den Einwurf Tarns in der kleinen Bar, durch die Prüfung und den Zettel, den sie zwischen den Listen gefunden hatte, durch die Worte Garys und durch ihre Vermutungen, schließlich vielleicht durch den unbrauchbaren Kommunikator, daß man eine Spur gefunden hatte. Auf dem Zettel hatten fünf Worte gestanden:

*Sie werden ununterbrochen beobachtet! - Achtung!*

Sie floh ... oder sie suchte den Kontakt ihrer Freunde. Die Vorstellung, daß noch mehr dieser mörderischen Halbmaschinen auf CHEPHREN waren, jagte Gary einen kalten Schauer den Rücken hinab. Unter der Haube von Trescas Gleiter befand sich ein Funkgerät, das einen Dauerton aussandte. Den Weg, den sie unter der leuchtenden Spur des „Whimple“ nahm, verfolgten zwanzig Polizeibeamte und Freiwillige mit Spezialgeräten.

Am nächsten Morgen, noch vor Beginn der Dreharbeiten, hörte Gary mit regungslosem Gesicht den Bericht Muellers an.

Die Jagd hatte begonnen; das Wild hatte seinen Wechsel gezeigt.

\*

*„Zentr. Exped. 811/1.23. Mai 2404.“*

Das Dorf lag unter der Sonne des frühen Morgens. Es war hier im Laufe der Jahrtausende ein gigantischer Talkessel entstanden, durch den sich der Hathor River sein Bett gewühlt und gebohrt hatte. Drei der annähernd viereckigen, jetzt stark bewachsenen und korrodierten Wände bestanden aus Hängen und Baumgruppen, die vierte Wand war nackt und schwarz: Lava.

Nur wenige ausdauernde Büsche hatten Wurzeln schlagen

können. Djoser Plain war Schauplatz der heutigen Dreharbeiten.

Neunundachtzig runde, weiß Iglus standen in lockeren Verbänden um einen kiesbedeckten Platz, der von geschälten jungen Sequoien umgeben war. An den Spitzen der Stämme glänzten metallene Zeichen; offensichtlich hatte man sich die Stammeszeichen akonischer Primitiver darunter vorzustellen. Tarn stand in seiner wesentlich schmutzigeren Uniform neben Tsyah, hinter sich sechs Gardisten. Er bemerkte, daß Royce und Atkinson andere Statisten ausgesucht hatten - es waren Polizeibeamte, bis an die Zähne bewaffnet mit echten Waffen.

Rechts stand die Kamera. Sie war heute auf dem Boden befestigt. Neben Cesare saß Kiran und begutachtete Winkel, Einstellung und Hintergrund.

„Alles stimmt, Cesare. Können wir?“

„Klar!“ brummte McCollt und setzte sich zurecht. Sascha Baur neben ihm hatte eine Sonnenbrille in die Stirn geschoben und verschlang Nysa mit den Augen. Nysa beschattete die Augen mit der Hand und beobachtete John Raab, der die Vorbereitungen geleitet hatte.

Akonische Siedler, mit primitiven Waffen in den Händen, standen vor einigen Hütteingängen.

„Sie marschieren also, nachdem sie aus den Gleitern stiegen, in das Kaff ein, Tarn. Sitzt alles?“

Tarn, dessen Ehrgeiz es war, noch niemals in seiner Karriere unvorbereitet zu Dreharbeiten gekommen zu sein, nickte zu Kiran hinüber.

„Also - alles von vorn.“

Acht Leute bestiegen drei Gleiter, schwebten aus dem Bild und warteten außerhalb des Lagers, bis sich der wenige Staub gesetzt hatte. Die Kamera schwang herum, filmte die Gleiter und bewegte sich dann zwischen die weißen Stäbe der Umfriedung. Das Bild würde später einen Durchblick zeigen, in dessen Zentrum die schalenförmigen Apparate heranschwebten.

„Los!“ brüllte Kiran ins Mikrophon.

Hoch über ihnen orgelte eine Space-Jet durch den

Himmel und flog einen Kreis mit einem Durchmesser, der nahezu dem des Talkessels entsprach.

Die Gleiter kamen näher und setzten hart am Rand der Siedlung auf.

Tarn half Tsyah aus dem Sitz, hob sie auf den Boden und wartete auf seine Leute. Dann bewegten sich sechs gepanzerte Gardisten hinter dem Mädchen und ihrem Chef auf den Dorfplatz zu. Tarn blieb kurz neben einem der geschälten Stämme stehen und fragte, während sich der Mikrophongalgen senkte:

„Wie lange, sagten Sie, kolonisieren die Akonen an dieser Stelle?“

„Seit einem halben Jahr, Terraner Tarn“, erwiderte Tsyah und blickte Tarn in die Augen. Ruhig antwortete Tarn: „In einem halben Jahr müßten die Stämme wesentlich gelber geworden sein. Sie sind vor etwa sechs Tagen gefällt und entrindet worden. Sie lügen sehr kaltblütig, Akonin.“

„Bekanntlich“, sagte Tsyah und betrachtete ärgerlich einen der Gardisten, der die Linse eines tragbaren Aufnahmegerätes auf die Stämme und das Mädchen richtete, „wird ein solches Lager nicht binnen Minuten errichtet, sondern ist die Arbeit von Wochen. Wir konnten nicht eher an die Arbeit gehen wegen der Raubtiere.“

„Sie lügen schon wieder, Mädchen“, sagte Tarn tadelnd. „Selbst ein junger akonischer Wegweiser ...“

„Sie kennen unsere Jugendorganisationen?“

„Den Titel Commander erhält man bei uns auf Terra nicht geschenkt“, gab Tarn zurück. „Selbst Ihre jungen Mitbürger dürften wissen, daß eine jede Siedlung zuerst einen Wall errichten muß, dann erst Hütten baut. Geben Sie es auf!“

„Sie unterschätzen uns, Terraner!“ Tsyah wurde ärgerlich und faßte an die Stelle, an der sie sonst eine Waffe trug. Tarn schüttelte den Kopf, deutete auf drei verwegene aussehende Siedler, die näher kamen und sagte:

„Sie dürfen uns vorstellen, Tsyah.“

„Bild aus!“ schrie Kiran. „Tadellos. Schon bei der dritten Wiederholung richtig. Kleine Pause.“

So und ähnlich ging es weiter.

Tarn und Tsyah, eskortiert von den Gardisten, redeten mit den Kolonisten, gingen durch das gesamte Lager, und Tarn stellte unaufhörlich neue Fehler fest, die einer zu schnellen und unüberlegten Bauarbeit zuzuschreiben waren. Für ihn

und seine Männer stand fest, daß das Lager nicht älter war als dreißig Tage. Und seit dreißig Tagen stand hier eine Station, über der der Wimpel Terras flatterte. Überdies sandte sie auf mehreren Frequenzen einen Dauerton aus, als Orientierungshilfe der anfliegenden Pionierschiffe.

Die Sonne stand senkrecht, als rund zwei Drittel der Szenen im Lager abgedreht waren. Die einzelnen Mitglieder des Teams waren tatsächlich ausgezeichnet aufeinander abgestimmt, und Nysa und Tarn gaben ihr Bestes.

Organisiert von Royce, vorbereitet unter der Leitung Raabs vom Team Tanja Atkinson, Sascha Baur und Bayou Donyell und unter der Regie von Kiran Consair, mit der virtuosen Kameratechnik des Altmeisters McColt gingen die Arbeiten wie die Zahnräder eines großen Uhrwerks ineinander über.

„Mittagspause!“ schallte die Stimme Kirans über den Dorfplatz.

Die Statisten strömten auf die im Hintergrund stehenden Iglus zu, in denen man einen Imbiß vorbereitet hatte. Hinter den bunten Lappen der Eingänge roch es nach Kaffee, Tee und Erfrischungsgetränken. Tarn ging neben Nysa langsam auf einen Rundbau zu, den man ihm als Mitglied der künstlerischen Mannschaft gezeigt hatte; John Raab stand neben dem Eingang und winkte.

„Hier gibt es Hotdogs, Sagarra!“ rief er.

Tarn winkte zurück, wurde aber nicht schneller. Irgend etwas lag in der trügen Stille des Mittags, wie die Vorahnung einer schwarzen Gewitterwolke. Es war unerträglich schwül. Tarn schwitzte. Nysa sagte plötzlich halblaut:

„Tarn?“

„Ja?“

„Ich muß dir etwas sagen.“

Eine andere, harte Stimme überschrie ihre Worte. Sie kam aus dem kleinen Helmlautsprecher. Es war die Stimme Keeners, der sich in der Space-Jet befand.

„Achtung! Von Norden und Süden nähert sich eine lange Kette schwarzer Objekte dem Lager. Es scheint sich um Roboter zu handeln. Wir gehen tiefer!“

Tarn packte Nysa am Arm, stieß sie in eine der Hütten

hinein und sagte scharf: „Hier bleibst du, bis ich dich wieder herausholen kann. Lege dich flach auf den Boden und erschrick nicht, wenn du Schüsse hörst.“

„Was...?“

Tarn stürmte los. Nach einem schnellen Blick stellte er fest, daß sich die meisten Gardisten im Süden des Lagers befanden und rannte in die entgegengesetzte Richtung. Die kleine Gruppe um Gary wußte ungefähr, wo das Versteck der stählernen Bestie lag. Sie ahnten, daß der Gegner, den sie aufgescheucht hatten, zuschlagen würde. Die Vorbereitungen waren getroffen worden.

Neben Tarn sprang einer der Freiwilligen über einen Graben, lief im Zickzack zwischen den Iglus hindurch und warf sich dann hinter der Balkensperre zu Boden. Er lehnte den Lauf einer schweren Zweihandwaffe an einen Stamm und zielte sorgfältig. Das Heulen der Jet-Triebwerke wurde lauter. Die Maschine kippte aus dem Himmel und fegte keine zehn Meter über das Lager hinweg, merkwürdig schräg und nach vorn abgewinkelt.

Tarn blieb stehen.

Was er sah, ließ ihn erstarrten. Langsam zog er die Waffe und holte aus der Brusttasche ein Ersatzmagazin. Aus einem kleinen Wald am Rand des Talkessels bis etwa fünfzig Meter vor der Umfriedung zog sich ein schwarzer Strich. Der Strich löste sich in Einzelteile auf, in kleine, schwarze Vierecke. Sie schwebten einen Meter hoch über den Gräsern der Ebene.

Rechts von Tarn begann ein halbnackter Akone, der einen schweren Strahler in der Hand hielt, zu feuern. Der erste Würfel löste sich in einem grünroten Kugelblitz auf. Die strenge Linie zerfaserte beim Näherkommen und scherte zur Seite aus.

Kästen mit einer Kantenlänge von vierzig Zentimetern schwebten heran, wichen den Schüssen aus und eröffneten das Feuer. Sie trugen an beiden Seiten halbkugelige Auswüchse, die in der Sonne silbern schimmerten. Alles ging absolut lautlos vor sich. Die Jet feuerte und vernichtete einige zehn Meter der schwarzen Schlange, wendete, wiederholte das Manöver und jagte dann dröhnend über das Lager zurück nach Süden. Man hörte die hämmерnden

Einschläge, das Krachen der Robots und das Knistern brennenden Grases. Eine Rauchwand wuchs in die Höhe.

Tarn lief schnell dreißig Meter nach links, umging den Rauch und näherte sich der Kette von der Seite. Er zielte sorgfältig und schoß nur dann, wenn er sicher war, zu treffen.

Für Minuten hatte diese Seite Ruhe. In der langen Kette fehlten eine Menge Glieder.

„Wir fliegen das eben beobachtete Manöver ständig, Männer!“ schrie Keener.

Eine andere Stimme: Gary Bogart.

„Ich bin mit Birgit und Mueller auf der Nordseite und habe Miniaturbomben bei mir. Vorsicht!“

Während der silberne Schatten des Diskus über das Lager jaulte, einige Iglus durch den Luftsog umriß und umherschleuderte, näherte sich sehr schnell ein weißer Gleiter, schwang sich plötzlich aufwärts und jagte auf das Lager zu. Sein Weg wurde von einer Kette von Einschlägen markiert. Tarn, der jetzt wieder schoß, hustete und sah, wie Gary im Heck stand und pausenlos kleine Bomben abwarf. Die Schatten der schwarzen Würfel wirbelten durch die Luft, versprühten wilde Blitze, überschlugen sich und vernichteten sich teilweise gegenseitig. Der Gleiter wurde getroffen und drehte kurz ab.

Die knatternde Flammenwand eines Steppenbrandes wälzte sich auf das Lager zu. Entlang der Umfriedung hatte sich jetzt eine Kette von Schützen gebildet, die keinen Robot durchließen. Ungefähr alle zwanzig Meter stand einer der Männer und schoß. Tarn bemerkte, wie einer seiner Statisten auf ihn zukam; der Mann hatte das Abwehrfeld seines Panzers eingeschaltet und hielt seine schwere Waffe vor sich, schoß aus der Hüfte, scheinbar ohne zu zielen.

Die Jet kehrte zurück, kippte auf die andere Seite. Aus den halbrunden Kuppeln über dem Ringwulst schossen blendende Feuerstrahlen auf den Boden und

brannten eine Flammenspur, in deren Hitze die Robots zersprangen. Es krachte, zischte, donnerte und stank erbärmlich. Tarn bewegte sich auf den Gardisten zu, rückwärts und wischte sich über die tränenden Augen.

Die Jet entfernte sich entlang der jetzt sehr dünnen Kette

und verringerte ihr Tempo. Der Gleiter jagte in ihrem Kielwasser nach und vernichtete die Würfel, die aus der Linie auswichen und sich zu zerstreuen versuchten. Die hallenden Schläge der Detonationen schmerzten in den Trommelfellen. Dann stieg ein schwarzer, fetter Rauchpilz auf.

Die Jet verharrte bewegungslos in der Luft und zerstörte das Wäldchen. Die Kette, soweit man es wahrnehmen konnte, zerriß. Es kamen keine Robots mehr nach. Der Gleiter mit Gary an Bord flog, von Mueller gesteuert, ebenfalls im Zickzack über die brennende Fläche. Birgit schoß mit einer Handwaffe, und Gary warf Bomben. Die letzten, anschwirrenden Robots verglühten auf der Nordseite unter den Schüssen der Gardisten. Der halbnackte Wilde, dessen tiefbraun gefärbte Haut jetzt von den hellen Schweißbahnen durchzogen war, zog unter seinem Fellschurz eine zweite Waffe hervor, entsicherte sie und vernichtete zwei Robots. Dann drehte er sich um und zog eine Grimasse.

Sein Kopfputz war restlos ruiniert.

„Es scheint vorbei zu sein“, sagte der Gardist zu Tarn und schaltete seinen Schirm ab. „Können Sie mir das erklären?“

Tarn schüttelte den Kopf.

„Mueller sagte zwar, wir sollten wahllos auf alles schießen, was nicht terranischen Ursprungs ist und Miene macht, uns anzugreifen... aber diese schwarzen Kisten voller Energie?“

„Da hat sich, glaube ich“, schaltete sich der verschwitzte Akone ein, der seinen heißgeschossenen Strahler durch die Luft schwenkte, um den Lauf abzukühlen, „jemand einen gräßlichen Scherz erlaubt. Was sagen Sie dazu, Mister Sagarra?“

„Nichts. Noch nichts. Ich hoffe nur, daß wir noch alle leben.“

Männer liefen jetzt umher und brachten Wasser vom Flußufer herauf, mit dem die Brände gelöscht wurden. Die Rauchwolken rechts und links des Lagers verwehten nur langsam. Die Wand des Steppenbrandes entfernte sich schnell vom Dorf der Akonen.

Hinter der Kamera kam Cesare McColt hervor.

„Tarn“, rief er und strahlte über das ganze zerknitterte Gesicht, „ich habe alles gefilmt. Es hat uns allerdings einen halben Kilometer Farbfilm gekostet, war aber in der Dramatik unübertroffen. Wer hat sich diesen Gag einfallen lassen? Er stand nicht im Drehbuch.“

Tarn wußte nicht, ob er lachen oder fluchen sollte.

„Nein“, sagte er, „das war alles improvisiert. Netter Scherz, nicht?“

Neben ihm hielt der Gleiter an. Mueller wischte sich den Schweiß ab, und Gary trug wie immer sein unbeteiligtes Gesicht zur Schau. Birgit sprang vom Rand des Flugwagens herunter und klammerte sich an Tarns Arm.

„Das war furchtbar, Tarn“, sagte sie.

„Gewalt ist niemals schön, Mädchen“, sagte Tarn langsam und fing einen warnenden Blick Garys auf. Er nickte unmerklich und strich Birgit über die Wange.

„Hatte unser Mädchen Angst?“

„Ja. Um uns alle. Wie wird das weitergehen?“

„Zunächst werde ich alle Filmleute hier versammeln und Gary einen Vortrag halten lassen“, sagte Mueller.

„Und dann ...?“

„Dann greifen wir an.“

„Wo ist Tresca hingeflogen?“

Mueller deutete wütend auf die blauschimmernden Flanken des vulkanischen Abhanges. Dann sah er zu, wie die Jet dicht neben dem Lager landete und wartete, bis ihre Triebwerke abgestellt waren. Er sagte:

„Tresca verschwand dort irgendwo. Es muß, den Annahmen meiner Leute nach, ein wahres Labyrinth von Stollen, Gängen und Spalten geben. Dort könnten sich noch einige Raumschiffsladungen solcher Würfel verstecken.“

Tarn verstand nichts.

„Warten Sie ab, Tarn“, sagte Gary düster. „Die Gefahr ist größer, als wir denken.“

Inzwischen hatte sich fast das gesamte Team um die

Männer und den Gleiter versammelt. Mueller stand da und musterte schweigend die einzelnen Personen. Dann blickte er von der Seite auf Gary Bogart, der zum Reden ansetzte.

„Freunde“, sagte Gary laut, „dieser Zwischenfall hier ist nur deswegen nicht für uns alle tödlich gewesen, weil wir

ihn in gewissem Umfang vorausgesehen haben. Es war dies ein direkter Angriff von Robotern einer unbekannten Rasse gegen jeden von uns.“

„Was faseln Sie da?“ erkundigte sich Kiran mißtrauisch, „das war lediglich ein sehr wirksamer Gag, den sich irgend jemand ausgedacht hat.“

Bogart sah Consair mit einem vernichtenden Blick an, dann erwiederte er in schleppendem Ton: „Die Dummköpfe sind so sicher und die Klugen so voller Zweifel. Sie scheinen beweisen zu wollen, daß ich Sie zur ersten Gruppe zu zählen habe. Dies war ein tödlich gedachter Überfall. Sie alle sollten vernichtet werden.“

„Ich verstehe nicht“, warf McColt ein. „Weswegen?“

„Weil wir hier sind und Verbindung mit Terra darstellen. Hier auf diesem Planeten verbirgt sich etwas, das wir nicht kennen. Wir scheinen diese versteckte Macht zu stören. Sie versuchte zweimal, Tarn zu töten, brachte Freymond um und versteckte sich vermutlich dort drüben in der Lavawand. Wie lange brauchen Sie noch, um die Szenen hier abzudrehen?“

Kiran zögerte und erwiederte dann: „Bis etwa neun Uhr nachts... wenn kein weiterer Zwischenfall erfolgt. Das Lager kann binnen einer Stunde wieder aufgebaut werden. Wir können umdisponieren.“

„In Ordnung“, sagte Gary scharf und sah Kiran ernst in die Augen. „Ich bin in meiner Eigenschaft als technischer Berater ziemlich weit herumgekommen und denke, daß ich Ihnen einen sehr guten Rat geben darf.“

„Sicher“, brummte McColt. „Welchen?“

„Drehen Sie, so schnell es geht, die Szenen ab. Dann verladen Sie alles und fliegen zurück nach Mesa. Dort sind Sie am sichersten. Einverstanden?“

„Geht in Ordnung“, sagte Kiran und nickte. „Werden Sie weiterspielen können, Nysa?“

„Die Schau muß weitergehen, nicht wahr? Ja. Ich spiele natürlich. - Und Sie, Tarn?“

Tarn lächelte grimmig. „Da ich in meiner Karriere noch keine Minute Drehzeit versäumt habe, mache ich mit. Aber keine überflüssigen Wiederholungen, Kiran!“

„Geschenkt!“ rief Kiran und begann eine Reihe von

Befehlen zu geben.

„Los!“ schrie er dann. „Richtet das Lager wieder her. Es geht weiter!“

„Wir alle treffen uns heute nacht um neun Uhr dreißig im Dienstzimmer des Alkalden, Tarn!“

Tarn und Bogart schüttelten sich kurz die Hände, dann strich Tarn Birgit über das Haar und sagte leise: „Geh mit Bogart, Mädchen ... er wird aufpassen.“

Der Gleiter erhob sich wenige Sekunden später und raste auf die Stadt zu. Dann grollten die Triebwerke der Jet auf, und der Diskus begann wieder seine Runden hoch oben in der Luft zu ziehen. Er bewachte Djoser Plain.

## 5.

Mueller wandte sich Tarn zu; vor ihm auf der Tischplatte stand ein Glas voll honigfarbenen Alkohols, in dem ein Eisstück schwamm.

„Sie scheinen hier weniger am Platz zu sein, Tarn, als einer von uns - das Mädchen ausgenommen. Was wollen Sie?“

Tarn Oliver Sagarra grinste. Dann erwiderte er:

„Mir fehlte in der letzten Zeit körperliche Arbeit. Das ist alles. Sonst nichts - hören Sie auf zu fragen. Ich werde mitmachen.“

Gary lachte. Er versenkte ein Stück Würfelzucker in seine Kaffeetasse. „Da sind wir nun“, sagte er sarkastisch. „Ein entzückendes Kleeblatt. Tarn sehnt sich danach, seine Wut an harten Gegenständen auszulassen. Mueller wird von der Sorge um die Siedlung getrieben. Birgit läuft hinter diesem Filmschöning her, und ich versuche, alle diese Dinge zu ignorieren und den großen Helfer und Helden zu markieren.“

„Und jeder von uns lügt dabei.“

„Fabelhaft“, erwiderte Gary. „Sie hätten eine Praxis eröffnen sollen mit Ihrem profunden Fachwissen. Selbstverständlich haben Sie recht.“

„Ich sagte es“, wiederholte Tarn geduldig. „Sie überlegen seit zwei Tagen, wie Sie unseren Gegner besiegen können, ohne Tresca zu verletzen. Birgit läuft nicht hinter mir her, sondern hinter einem Mann mit großer Kultur und exzellenten Umgangsformen - sie findet Kolonisten spießig. Mueller sieht in erster Linie seine gutaufgeräumte

moralische Ordnung der Kolonie in Scherben gehen; aus diesem Grund ist er derart aktiv. Und ich habe lediglich das Bestreben, meinen nächtlichen Gegner in schmale Streifen zu zerschneiden und an Fenneks zu verfüttern.“

„Es gibt, Tarn“, antwortete Mueller nachdenklich, „keine zahmen Fenneks hier auf CHEPHREN.“

„Höchst bedauerlich“, sagte Tarn. „Und seit drei Stunden durchkämmen die zwanzig Männer die Gänge, Stollen und Spalten des vulkanischen Abhangs der Horus Mountains?“

Mueller nickte. „Wir sollten endlich hinausfliegen und eindringen.“

„Genau das sollten Sie tun, ja!“ sagte Gary mit Nachdruck, trank die Tasse leer und stand auf. Er trug wieder seinen Einsatzanzug, aber noch nicht alle Ausrüstungsgegenstände. Birgit, Tarn und Mueller steckten ebenfalls in engen, schwarzen Kleidungsstücken, trugen Stiefel und waren schwer bewaffnet.

„Und Sie, Gary?“

Der Agent lächelte. „Tarn hatte recht. Ich werde auf meine Weise versuchen, die Aktion zu beenden. Fliegen Sie. Landen Sie abseits der Lavafelder, gehen Sie langsam vor und geben Sie jeden Ihrer Schritte an unsere Funkstelle durch. Und - zuerst schießen, dann denken. Was dort lauert, ist weder menschlich noch mit Vernunft ausgestattet. Klar?“

„In Ordnung.“

Die vier Personen standen jetzt neben der Tür.

„Noch etwas“, begann Bogart leise, „wenn ich komme, gebe ich ein Zeichen, das vermutlich aus ein- und abgeschalteten Scheinwerfern besteht. Dreimal zwei kurze Signale. Ich bitte, dann nicht auf mich zu schießen. Die Frau ist bei mir.“

„Ihre Selbstsicherheit ist grenzenlos“, stellte Mueller fest. „Viel Glück dabei. Wir haben veranlaßt, daß Tresca abgelenkt wird. Der Rest, Gary, liegt einzig bei Ihnen.“

Gary ging. „Warum“, brummte er, „glauben Sie, daß ich so verdammt nervös bin?“

Zwei schwere Gleiter entfernten sich in verschiedene Richtungen.

\*

Wieder wartete Gary.

Er saß in einem dunklen, schweigenden Raum, das Licht des Wasserstoff Schleiers drang zwischen den geöffneten Vorhängen herein und ließ undeutlich die Kanten einiger Möbelstücke erkennen. Die Türen hatten innerhalb einiger Sekunden nachgegeben; im Hals des Robots steckte eine gekrümmte Nadel. Gary roch das fremdartige Parfüm in der Luft. Vor ihm auf dem niedrigen Tisch lag ein langer undeutlicher Gegenstand. In der Hand des Mannes befand sich die entsicherte Waffe. Die Zeit verstrich.

Gary dachte nach, überlegte.

Unbemerkt von allen hatte sich die dramatische Situation immer mehr zugespitzt. Nicht einmal Mueller wußte alles. Er, Gary, trug die Verantwortung, und er hatte sein Wissen nur dosiert weitergegeben. Die Tatsache, daß sich ein tefrodischer Stützpunkt hier befand, war zu alarmierend, als daß sie weiten Kreisen bekanntgegeben werden durfte. Und Garys Plan sah keinen massiven Schlag vor, sondern ein Gefecht mit Floretten. Leise, schnell und - tödlich.

Unbedingt tödlich.

Er kämpfte wie das Tier auf seinem Schild: eine Viper. Gleichzeitig mit dem Manöver, das Tresca Räuden vor zehn Minuten auf das Landefeld zu einem Raumschiff hinausgelockt hatte, erfolgte ein anderer Vorgang. Die schwerbewaffneten Männer des Alkalden suchten vorsichtig die Lavamassen ab. Der Stützpunkt konnte an keiner anderen Stelle liegen, denn die ferngesteuerten Robots waren der Beweis. Und über allem schwebte die Jet, bereit, einen tödlichen Hagel von

Strahlen und Bomben hinabzusenden. Tarn, Mueller und Birgit kontrollierten alles. Und er wartete. Anstatt nach der Klinke zu suchen wie die anderen, wollte er den Schlüssel. Der Schlüssel hieß Tresca.

Zehn Uhr nachts - planetare Zeit.

Gary hatte gesehen, daß Tresca den Eintrag in ihrem Tagebuch entdeckt hatte. Er kannte den hohen Grad ihrer Unsicherheit und ihre Absicht, einen Gewissenskonflikt zu beenden. Er hatte mühsam genug die photographierten Seiten mit den tefrodischen Schriftzeichen entziffert. Und er hatte schließlich - jetzt eben - den Rest des Briefes gelesen. Er hätte nicht später kommen dürfen.

Geräusche: Unter ihm wurden in der Schaltzentrale Hebel herumgeworfen. Türen rollten zu. Schalter knackten. Eine blecherne Robotstimme leierte eine lange Litanei herunter. Dann hörte Gary die Schritte auf der kurzen Treppe, hörte, wie sie anhielten und wie der Schlüssel ins Schloß gesteckt wurde.

Eine halbe Sekunde lang zerschnitt ein fahler Lichtstreifen das Zimmer, dann rollte die Tür zurück. Schritte kamen näher. Eine helle Hand streckte sich aus und unterbrach die Steuerlinie eines Lichtschalters. An sechs verschiedenen Punkten flammten Beleuchtungskörper auf. Die Frau ging drei Schritte in den Raum hinein, sah den Gegenstand auf dem Tisch und blieb stehen, als sei sie gegen eine Mauer gerannt.

Dann drehte sie sich langsam herum und blickte genau in die Mündung von Garys Strahler. Die Hand im schwarzen Handschuh zitterte nicht. Gary zog eine Braue hoch.

„Sie wissen alles, nicht wahr?“ fragte Tresca ruhig.

„Fast alles, Tresca“, erwiderte Gary.

„Was wollen Sie hier?“

„Ich deutete es schon an: Probleme lösen.“

Tresca war anders gekleidet als sonst; sie trug ebenfalls enge Hosen und halblange Stiefel, einen schwarzen Pullover und eine kleine, ungewohnt aussehende Waffe am Gürtel.

„Bitte!“ sagte Gary und streckte die Hand aus.

„Wie?“

„Geben Sie mir Ihre Waffe, Tresca. Die Unterhaltung wird gelöster dadurch.“

Sie erkannte in seinen Augen einen unbeugsamen Ernst und einen anderen Ausdruck, den sie nicht deuten konnte. Vorsichtig gab sie den Strahler heraus. Gary steckte ihn ein, verstaute dann seine Waffe und sagte kurz: „Setzen Sie sich bitte.“

Sie setzte sich ihm gegenüber in einen Sessel, schlug die Beine übereinander und schwieg. Das Schweigen dauerte knappe zehn Minuten.

„Sie haben mir nichts zu sagen, Tresca?“ fragte Gary leise.

„Sind das die Probleme, die Sie lösen wollen?“

Gary stand ruckartig auf, griff nach der Zigarettendose

auf dem Tisch und hielt sie Tresca hin. Er bediente sich und gab zuerst ihr, dann sich selbst Feuer. Er lehnte sich an eine Wand, sah die Frau an und sagte plötzlich:

„Hören Sie jetzt genau zu. Ich wiederhole nicht ein Wort. Ich weiß, daß hier auf diesem Planeten ein Wesen herumläuft, das nichts anderes ist als eine Mordmaschine. Wir fanden zuerst die linke Hand zwischen Frachtgut nach Terra, dann einen Finger, der sich beim Kampf mit Tarn Sagarra löste, und schließlich fand ich hier den ganzen rechten Arm dieses Wesens, nachdem der Anschlag mit den tollwütigen Fenneks fehlgeschlagen war. Und wir sahen Sie mit jenem Wesen.“

Tresca schwieg, aber die Hast, in der sie rauchte, verriet ihre innere Unruhe. Ihr Gesicht blieb starr und ausdruckslos. Nur in die Augen kam ein angespannter, aufmerksamer Zug.

„Ich las sechzig Seiten Ihres Tagebuchs, las Ihren Brief...“

Sie erschrak und sprang auf; Gary winkte ab. „Zu spät.“

„Gibt es denn noch etwas, das Sie von mir wissen müßten?“ fragte sie hoffnungslos.

„Doch“, erwiderte Gary. Es war ihm gelungen, sie aus ihrer Lethargie aufzuschrecken. „Hören Sie weiter:

Ich weiß daher, daß Sie eine tefrodische Zeitagentin sind. Außerdem hat man Sie, während Sie die gefälschten Fehler der Frachtlisten korrigierten, geröntgt. Man

hat Sie ebenfalls heute abgelenkt, damit ich hier eindringen konnte. Während Sie in der Planetaren Verwaltung saßen, war ich hier und brachte vier oder fünf Linsen an. Ich beobachtete Sie fast ununterbrochen vierundzwanzig Stunden lang. Denken Sie nach, wie oft ich sehen konnte, mit welchem Partner Sie sich verständigten!“

„Das ist höllisch!“ sagte sie. „Wer sind Sie?“

„Ich“, sagte Bogart, „bin Gary.“

„Technischer Berater?“

„Nein. Agent der Galaktischen Abwehr von Terra. Mein Zeichen ist die Viper. Sie wissen jetzt, wie eine Schlange zu kämpfen pflegt. Glauben Sie bitte nicht, ich würde im entscheidenden Augenblick schwach werden. Dies ist der andere Teil des Problems.“

„Ihres Problems?“

„Bis auf einen ganz kleinen Rest ist es ausschließlich Ihr Problem, Tresca. Hören Sie weiter: Ich las das Buch und den Brief. Ich stellte fest - abgesehen von allem anderen, das ich sehen und erkennen konnte - daß Sie sich in einem entscheidenden Gewissenskonflikt befinden. Zwar dürften Agenten Ihrer Klasse kein Gewissen haben; Ausnahmen bestätigen die Regel. Dieser Konflikt ist so groß, daß Sie aus dem Leben gehen wollen. Es geht also um Leben oder Tod. Betrifft es nur CHEPHREN?“

„Das wissen Sie nicht, Gary?“

„Nein, das weiß ich nicht. Es ist traurig, daß Sie sich nicht mit einem Menschen über dies alles unterhalten könnten. Sie mußten es einer Folie anvertrauen. Also richtet es sich gegen Menschen. Habe ich recht?“

Sie nickte schwach.

„Warum sagen Sie es mir nicht?“ fragte Bogart mit unnatürlicher Ruhe.

Sie zuckte die Schultern. Gary lächelte etwas schmerzlich und deutete auf den versengten, verschmorten Arm des Wesens, den der Aufprall des Gleiters aus dem magnetischen Gelenk gerissen und deformiert hatte. Blanke Stahl und winzige Nervenfasern waren zu sehen, und hellrotes totes Pseudofleisch.

„Ich werde es Ihnen sagen, Tresca“, sagte er hart. „Sie fürchten sich vor dem Golem. Er kontrolliert Sie bis zu

einem gewissen Grad. Sie fürchten sich gleichzeitig vor den Konsequenzen dessen, was Sie zusammen hier aufgebaut haben. Und Sie können mit niemandem, der Sie versteht oder verstehen würde, darüber reden, weil Sie sonst umgebracht werden könnten - von Ihrem metallischen Freund. Was hat Tefrod vor?“

„Ich darf es nicht sagen, Gary“, erwiderte sie plötzlich.

„Ich vertrete meine Heimat und deren Prinzipien so, wie Sie Ihre Heimat vertreten.“

„Mein Kind“, sagte Gary und grinste, „wer sagte Ihnen, daß nicht jedes Prinzip gewisse Verhaltensmöglichkeiten gestattet? Wer sagt Ihnen, daß ich ein eisernes Gesetz vertrete?“

„Ist es nicht so, Garry?“ Sie sah einen winzigen Hoffnungsschimmer.

„Wäre ich sonst hier? Ich hatte die Wahl zwischen zwei Verfahren. Eines davon war, Sie festzunehmen und zu verhören. In meinem Gepäck in der CORONA sind weitere interessante Mikrogeräte versteckt. Gleichzeitig könnte ich die Flotte alarmieren, die Ihren Stützpunkt in dem Hang der Horus Mountains zu feiner Asche zerstäubt. Und ich könnte Sie durch ziemlich alle terranischen Gefängnisse zerren. Das war die erste Möglichkeit.“

„Und die andere?“

„Sie ist etwas subtiler. Ich warte darauf, daß Sie mir erzählen, was hier geschieht. Sie brauchen praktisch nur den Brief zu vollenden; ein, zwei Sätze. Meinetwegen können Sie auch in Tefroda schreiben.“

„Was bringt Sie auf die Idee, daß ich es täte?“

Gary blieb ungerührt und geduldig. Kinder, Frauen und Kampfeinsätze, hatte Mercant einmal gesagt, brauchen zuerst Geduld, zweitens Geduld, und drittens ein phantastisches Beharrungsvermögen. Er hatte es.

„Eine gewisse Sorte von Menschen tut gewisse Dinge nicht. Sie verstießen, wenn man sie durchführte, gegen die Selbstachtung. Sie glauben, daß der Verrat Ihres Volkes, selbst wenn es um ein Verbrechen geht, wider Ihre Selbstachtung ginge. Meine wiederum läßt nicht zu, daß ich jemanden, der mir aus rein selbstsüchtigen Gründen sympathisch ist, unnötig quäle. Ich versuche, an seine Vernunft zu appellieren. Zugegeben; selten

habe ich Erfolg. Bei Ihnen, Tresca Räuden, hoffe ich, Erfolg zu haben.“

Tresca drückte mit zitternden Fingern den Rest ihrer Zigarette aus. Ihr Gesicht war müde, erschöpft und starr. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen, unter ihnen zeichneten sich scharfe dunkle Ringe ab.

„Was berechtigt Sie zu dieser Annahme, Gary?“

Gary warf den Rest seiner Zigarette in eine Wasserschale.

„Ich verstehe Sie. Ich verstehe, was Sie fühlen müssen und glaube zu wissen, was Sie denken. Ich bin nicht mehr achtzehn.“

„Wie alt sind Sie, Gary?“

Er lächelte. „Fünf Jahre älter, als Sie aussehen.“

Sie stand ebenfalls auf und begann, ziellos im Zimmer

umherzugehen. Gary hielt den Kolben der entsicherten Waffe in seiner behandschuhten Rechten und verfolgte sie mit den Augen.

„Bitte, Tresca“, sagte er leise, fast ausdruckslos. „Geben Sie es auf.“

Sie blickte ihn fragend an. Der Kampf in ihrem Innern spiegelte sich jetzt in ihrem Gesicht wider. In die Züge kam Ausdruck; die Augen begannen zu glänzen. Sie war unschlüssig. Für sie war die Niederlage vollkommen, aber ihre Selbstachtung ließ es nicht zu, daß sie zur Verräterin wurde. Gleichzeitig spürte sie diefordernde, unnachgiebige Haltung des Mannes vor ihr, und er verwirrte sie zutiefst. Sie blieb stehen.

„In etwa zwei Stunden“, sagte Gary müde, „fliegt der Stützpunkt, von einer Spezialbombe zerstört, in die Luft. Es ist aus. So oder so. Auf jeden Fall.“ Er bluffte.

Sie sagte: „Ich habe alles verloren, ich kann nur noch gewinnen.“

„Das genau meine ich. Was würden Sie gern gewinnen?“

„Meine Ruhe, nichts weiter.“

„Kommen Sie her“, sagte er befehlend. Sie kam und blieb vor ihm stehen. Gary ließ den Kolben seiner Waffe los und streckte die Hand aus. Er berührte mit den gespreizten Fingern das hellgraue, seidige Haar, umfaßte ihren Kopf und zog sie heran. Sie war wie hypnotisiert: Starr und bewegungsunfähig. Die Augen unter

den dichten Brauen schienen sie durchbohren zu wollen. Gary blickte Tresca schweigend an und nahm dann ihr Gesicht in beide Hände. Das glatte Leder der Handschuhe war eiskalt.

„Mein Kind“, sagte er mit eisiger Schärfe und voll zwingender Eindringlichkeit, „ich bin deine einzige Chance. Versuche nicht eine Zehntelsekunde lang, mich zu hintergehen. Ich vernichte dich augenblicklich und unbarmherzig, wie jenen Stützpunkt. Denke die nächsten zwei Jahre an das, was ich dir jetzt eben sagte.“

Er küßte sie. Zuerst war sie starr und unbeweglich wie eine Stahlbetonsäule, dann klammerte sie sich plötzlich an ihn, wurde von einem fast hysterischen Anfall geschüttelt und krallte sich förmlich an seinen Schultern fest. Sie

weinte lautlos, etwa eine Minute lang. Während dieser Zeit streichelte Gary ihr Haar und redete beruhigend mit seiner einschläfernden Stimme auf sie ein. Schließlich entspannte sie sich und vergrub ihren Kopf an seiner Brust. Er küßte sie ein zweitesmal und spürte, wie sich der Krampf löste.

„Tresca?“ fragte er halblaut und vorsichtig.

„Ja?“

„Ich glaube, daß es höchste Zeit ist, mit mir zusammen den Stützpunkt aufzusuchen und mir zu erklären, wie man die dort lauernden Gefahren ausschaltet. Einschließlich jenes phantastischen Robots aus Tefrods Geheimlaboratorien. Du wirst neben mir sitzen, während wir zum Stützpunkt fliegen.“

„Wir haben vierundzwanzig Stunden Zeit, Gary“, sagte sie. „Erst morgen wird - wollte - Ougyn die Bombe schärfen und den Zünder einstellen.“

„Was soll diese Bombe? Den Planeten zerstören?“

Sie schüttelte den Kopf, und in ihre Augen kam die nackte Angst.

„Sie soll das Zentrum der Galaxis in eine Feuermeer verwandeln.“

Gary faßte ihre Hand.

„Das Zentrum der Galaxis?“

„Ja. Ich erkläre dir alles auf dem Flug. Schnell. Ich habe mich entschlossen, und jetzt müssen wir schnell handeln. Aber - Gary ...“

„Tresca, was ist los?“

Sie klammerte sich wieder an ihn, und ihre Hand mit den kobaltblauen Nägeln strich über seine Wange.

„Ougyn!“ stieß sie hervor. „Er ist ungeheuer stark und hat ein Gehirn, das organisch ist wie unsere Hirne. Er wird uns töten.“

Obwohl Gary zu klug war, um keine Furcht zu empfinden, sagte er:

„Ich sagte schon, daß ich älter als achtzehn bin. Die Kameraden sagen von mir, ich sei ein guter Agent. Vielleicht muß ich es beweisen.“

Sie verließen die Wohnung, gingen die Treppe hinunter und schwangen sich in der Halle aus dem Antigravlift. Gary half Tresca in den Sitz, schwang sich hinter die Steuerung

und startete den Gleiter. Dann schoß das schwere Fahrzeug hundert Meter weit die dunkle Straße entlang, erhöhte seine Geschwindigkeit und er hob sich in die Luft. Mit ausgeschalteten Scheinwerfern raste Gary in die Richtung der Hathor Mountains. Er steuerte mit einer Hand. Die andere umfaßte Trescas Schultern. In das Pfeifen des Fahrtwindes hinein fragte der Agent:

„Seit wann steht euer Stützpunkt?“

„Ich bin seit ziemlich genau zwei Jahren hier. Einen Monat später landete unser Schiff. Seit dieser Zeit wird der Stützpunkt gebaut.“

„Können wir geortet werden?“

„Ja. Aber bisher war es noch nie notwendig. Ougyn wird nachlässig sein.“

Der Gleiter jagte über das freie Gelände, nur wenige Meter über den dunkelroten Wipfeln der Pseudosequoien. Weit voraus konnte Gary im Sternenlicht und in dem Schimmer der Wasserstoffschanke die zerrissenen Spitzen der Lavafelder erkennen. Er flog eine weite Schleife und näherte sich von Norden. In das Minikom, das er heute am Handgelenk trug, sagte er leise:

„Leif - wir kommen. Achten Sie auf die Lichter.“

„Verstanden.“

Gary schaltete die Frontlichter in dem abgesprochenen Rhythmus ein und aus. Sofort antwortete ihm dicht am Rand der abschüssigen schwarzen Halde ein winziger, stechender Scheinwerfer. Gary zog den Gleiter herum, wischte zwischen zwei Felsnadeln hindurch, unterflog eine Brücke aus Stein und landete dann neben dem Licht. Die breiten Seitenscheiben sanken herunter; die Türen gingen geräuschlos auf.

„Hier sind wir“, stellte Gary fest. „Tresca?“ Er flüsterte.

„Gary?“

„Ich hoffe, du hast dich endgültig entschieden.“

Sie nickte stumm. Gary entsicherte seine Waffe und zog die Handschuhe fester. Tarn, Birgit und Mueller kamen aus der Dunkelheit auf ihn zu. Tarn sah die Frau, lächelte knapp und sagte:

„Ich freue mich, Sie in unserem Lager begrüßen zu dürfen.“

Sehr widerstrebend und zögernd schüttelte sie die Hand. Mueller winkte sie alle unter den Schutz eines ausgehöhlten Felswürfels und deutete auf einen winzigen Radarschirm aus Garys Gepäck.

„Wir hatten richtig geraten“, sagte er. „Hier befindet sich der Stützpunkt. Unsere Leute sitzen versteckt in einem geschlossenen Kreis darum. Es kann losgehen.“

Schwach fluoreszierend stachen zwanzig Pünktchen aus dem Schwarz der Platte. Mit einem Stift, der eine selbstleuchtende Spur hinterließ, hatte Mueller nach den Angaben seiner Männer einen primitiven Lageplan auf das Glas gezeichnet. Wortlos griff Tresca nach dem Schreibwerkzeug und füllte die Zeichnung aus.

„Hier oben“, sagte sie, „ist der Lagerplatz eingesprengt worden. Es ist eine kreisrunde, zylinderförmige Höhle voller Ausrüstungsgegenstände. Die Eingänge haben Sie schon gefunden. Vier von ihnen sind blind. Sie können diese Leute hier...“, sie kreuzte vier der

unbeweglichen Positionspunkte an.....zurückrufen.

Ougyn ist unten.“

Mueller flüsterte etwas in sein Helmfunkgerät. Tarn und er trugen inzwischen leichte, aber gepanzerte Einsatzanzüge. Vier der Punkte begannen sehr langsam ihren Standort zu verändern.

„Wir dringen ein“, ordnete Gary an. „Tarn, machen Sie mit?“

Tarn breitete hilflos die Hände aus. „Selbstverständlich. Aber ich kann nur ein bißchen Karate. Über den

zweiten Grad des roten Gürtels habe ich es nie bringen können.“

„Das reicht völlig. Birgit und Mueller bleiben hier, um jederzeit eingreifen zu können. Verfolgen Sie unsere Signale, solange es geht - vermutlich werden die Felsen undurchlässig sein. Tresca geht vor uns her, daß es aussieht, als würde sie von uns gezwungen. Klar?“

„Klar!“

„Wir dringen ein“, flüsterte Mueller und zerrte den Halsriemen des Helmes straff. „Stufe Vier.“

Zwei neue Lichtpunkte erschienen am Rand des Schirms. Dann gingen die zwei Männer langsam und lautlos einen

gekrümmten Pfad unter den wenigen Bäumen entlang, der plötzlich scharf nach links winkelte. Tresca ging voran, dann folgte Gary. Tarn sicherte. Jeder von ihnen hatte eine schwere Waffe in der Hand und eine zweite an der Hüfte. Die Magazine waren von Gary vor dem Einsatz ausgetauscht worden.

Die letzte Phase begann.

Eine Viertelstunde lang ging es abwärts, in immer neuen, rechteckigen Stufenlagen. Moos, Gras und Sträucher blieben zurück, blauschimmernder, steriler Fels wurde sichtbar. Die Finsternis sog die leisen Schritte und jeden Lichtschimmer auf. Dann blitzte einen Sekundenbruchteil lang ein Licht vor ihnen auf. Es war der Doppelposten, der einen Eingang bewachte. Es war nichts anderes als eine fugenlose Wand, die sich nur durch das gleichmäßige Material von der Lava unterschied.

„Ich habe Angst, Gary“, sagte Tresca. Gary schüttelte den Kopf und deutete auf die Tür. „Ich bin bei dir, und hinter mir steht Tarn. Wir werden mit allem fertig, was sich uns entgegenstellt. Öffne die Tür.“

Tresca ging schnell vorwärts, drehte an einem vorspringenden Steinblock und klappte ihn schließlich herunter, dann drückte sie einen kleinen Kopf hinein. Die Tür schwang schnell nach innen auf. Gleichzeitig schaltete sich die Oberfläche eines langen Stollens ein. Gelbes Licht brach sich an völlig glattgeschliffenen sechseckigen Bahnen: Der Stollenquerschnitt bildete eine Wabe.

„Durch Hitzeeinwirkung aufgelöst und abgeblasen.

Unsere Robots schmolzen das gesamte Kavernensystem in das Massiv hier. Geradeaus.“

Sie gingen schnell die leicht abfallende Fläche entlang und kamen nach etwa dreißig Metern an eine runde Abzweigung. Vier solcher Stollen mündeten in sie. Neben den wabenförmigen Wänden leuchteten schmale, lange Schilder mit verschiedenen schwarzen Symbolen darauf.

„Dieser Stollen hier führt zur Abschußrampe“, sagte Tresca. Hastig gab Gary die Mitteilung an Mueller weiter. Tarn hatte ein erbärmliches Gefühl der Beklommenheit in der Magengrube. Zwei Männer kamen von draußen den Gang entlanggerannt und schleppten einen schweren Desintegrator

mit sich.

„Sind dort Türen, Schotten oder Befestigungsanlagen, Tresca?“

„Nein.“

„Zerstören Sie alles, was Sie sehen. Zuerst die Leitungen, dann die Maschinen. Verhindern Sie, daß sich noch etwas bewegen kann.“

Die beiden Polizisten nickten stumm und rannten in die Abzweigung hinein.

Sie gingen geradeaus. Demonstrativ bohrte Gary der Frau den Lauf des Strahlers in den Rücken. Tarn drehte sich alle drei Schritte um und war bereit, auf alles zu feuern, was hier auftauchte.

„Du kommst von Tefrod?“ fragte Gary.

„Ja. Ich habe eine sehr lange SpezialSchulung hinter mir und spreche sogar einige terranische Altsprachen. Ich bin als Tamrat Räuden bekannt. Der Auftrag, den ich bekam, lautete, hier zu ermöglichen, daß eines unserer Schiffe landen und seine umfangreiche Ladung löschen kann. Ich bewarb mich um die Stelle der Raumhafenleitung und konnte meinen Auftrag erfüllen. In vierundzwanzig Stunden wäre Ougyn fertig gewesen.“

Sie kamen jetzt an das Ende des zweiten Stollens. Hinter dem Endstück des Ganges, sechseckig und merkwürdig glänzend, gähnte Dunkelheit. Tarn drehte sich um und schmolz einen Pfeil in den Boden. Die Spitze wies in die Richtung, in die sie sich fortbewegten. „Hier ist das Materiallager.“

Sie betraten eine Schrägläche, die rechts und links in die Tiefe führte. An den Wänden der etwa fünfzig Meter durchmessenden Höhle, die bläulich ausgeleuchtet wurde, stapelten sich Unmengen von weißen Kisten und Packungen. Das Licht war aufgeflammt, als sie den Stollen verließen. Tarn sicherte nach links, während Gary die rechte Seite absuchte. Die Männer verstanden sich wortlos.

„Von hier bis zum Quartier Ougyns sind es nur wenige Meter. Genau uns gegenüber befindet sich der Aufgang zur Energiezentrale. Weiter?“ hörte man das Flüstern Trescas. Gary nickte.

Sie betraten den Boden der Lagerhalle. In einem Winkel

zwischen zwei mächtigen Stapeln stand bewegungslos und inaktiviert eine Maschine, deren Zweck erkennbar war; sie diente als Stapelgerät und als Transportmittel für schwere Lasten. Es war ein Monstrum mit vier Beinen, die in Antigravplatten ausliefen und jetzt auf dem Boden der Halle ruhten. Darüber führte eine Leiter zu einer viereckigen Kabine empor, von der aus man die Greifer - massive Rohre, hydraulisch zu bewegen und mit kantigen Greif schalen - bedienen konnte. Eine stählerne Plattform ließ sich darunter offensichtlich in alle Richtungen bewegen.

Tarn brannte einen weiteren Pfeil in den vulkanischen Boden, ging vorsichtig hinter Gary und Tresca die andere Fläche hinauf, wartete, bis sich der kurze Wabengang erhellt hatte, sah sich um und folgte dann. Zwanzig Sekunden später standen sie nebeneinander vor einer massive Stahltür mit einem wuchtigen Schloß an der rechten Seite.

„Wer oder was ist Ougyn?“ fragte Tarn leise. Während Tresca, immer noch den Lauf des Strahlers im Rücken, den Öffnungsmechanismus bediente, antwortete sie langsam und überlegt. Sie preßte ihre bloße Hand gegen eine kupferschimmernde Platte.

Hinter der Tür ertönte ein Summen.

„Jetzt leuchtet in Ougyns Räumen eine Lampe auf. Er weiß, daß ich hier bin“, sagte Tresca. Die Tür klappte nach oben und gab den Blick frei in eine viereckige Schaltzentrale, in der zwei schwere Sessel standen. Schirme, Geräte und Tastenpanelle umgaben in Hilfshöhe den gesamten Raum. Säulen wuchsen leuchtend aus dem Boden, winzige Anzeigen brannten stetig, erloschen und wurden wieder lebendig. Auf jedem Schirm war ein anderes, gestochenes scharfes Bild zu sehen.

„Ougyn ist ein Robotkörper mit dem Hirn eines Tedforders. Er war, ehe er sämtliche Glieder verlor, einer unserer besten Agenten. Man wollte sein wertvolles Hirn erhalten und konstruierte einen besonders guten Körper. Ougyn kann binnen Sekunden jedes seiner Glieder auswechseln. Sein Lager an neuen Armen und Fingern ist in seinen Räumen. Er ist sehr schnell, aber stumm. Er kann hören, aber nicht sprechen.“

Sie betraten die Schaltzentrale.

„Welches ist das Kontrollpult für jene Bombe?“

Tresca deutete auf die ihnen am nächsten stehende Kombination. Es war ein viereckiges Pult mit drei Reihen von Testlampen und den entsprechenden Schaltern, die ungewohnte Formen aufwiesen. In der Mitte war die Zieleinrichtung. Man sah auf ihr den Sternenhimmel über CHEPHREN. Quer durch das Bild führte der Wasserstoffnebel. Dahinter glühten unsichtbar die vielen Sonnen des galaktischen Zentrums. Ein leuchtendes Fadenkreuz markierte den Zielpunkt.

„Welchen Zweck hat diese Bombe, Tresca?“ fragte Gary und zog sich an die gegenüberliegende Wand zurück. Der Strahler in seiner Hand wies auf das Steuerpult.

„Es ist ein kleines Raumschiff, das in den Linearflug übergehen kann. Fast nur ein Steuermechanismus, die Maschinen und die Bombe, Sie soll bewirken, daß die Sonnen des Zentrums ... Vorsicht!“

Durch den kurzen Gang jagte mit der Geschwindigkeit eines Sprinters der stählerne Golem heran. Langsam hob Tresca die Hände und blickte Gary starr an. Die Bestie wurde vom ersten Schuß Tarn Sagarras an der Brust getroffen, brummte in unbezähmbarer Wut auf und deutete auf Gary. Beide Männer schalteten ihre Abwehrfelder ein. Vier, fünf Schüsse aus dem Zeigefinger des Robots trafen den Schirm, breiten sich aus und ließen die Zentrale in unirdischem Licht erstrahlen. Dann warf sich Ougyn mit einem Satz auf Gary.

Der Agent wurde drei Meter zurückgeworfen. Sein Feld prallte auf die Steuerbänke, federte etwas und warf ihn zurück. Hinter ihm krachten Schalter und Abdeckleisten. Tarn schoß. Er schmolz, nachdem er sein Feld abgeschaltet hatte, Ougyns Finger ab. Der glitzernde Stoff über dem rechten Arm brannte mit merkwürdig kurzen Flämmchen.

Ein zweiter Schuß fauchte durch die Luft.

Ougyn nahm leichtfüßig einen Anlauf und prallte ein zweitesmal gegen das Feld. Gary wurde quer durch den Raum geworfen, verlor den Halt und rammte gegen das stählerne Fußteil einer Konsole. Tarn schrie: „Ougyn!“

Das Monstrum fuhr herum.

Gleichzeitig feuerte Tarn. Der zweite Schuß traf die linke

Hand. Ein letzter Feuerstrahl zischte dicht neben Tarn in einen Sichtschirm und brannte in Kopfhöhe ein Loch. Beißender Dampf schoß aus der Röhre. Gary stand auf, schaltete sein Feld aus und wurde von einem Schlag der metallenen Hand getroffen. Seine Waffe wirbelte davon und traf Tresca am Fuß. Langsam, unmerklich langsam glitt die Frau auf eine der Säulen zu; Tarn bemerkte es. Er konnte weder helfen noch eingreifen. Zwei Kampfmaschinen, die nur die völlige Vernichtung des Gegners kannten und wollten, prallten zusammen.

Ougyn warf sich auf Gary. Der Agent hob blitzschnell eine Hand und ließ sie mit großer Wucht heruntersausen. Die Kante des Handschuhs wurde, wenn sie mit großer Geschwindigkeit auftraf, zu einer Stahlschiene. Der Golem wurde, da Gary sich weggedreht hatte, im Genick getroffen. Er brummte auf, ergriff den Arm und drehte sich nach vorn. Gary wirbelte durch die Luft und landete mit dem ganzen Körper auf einem Schaltpult. Wie eine Planierraupe stürmte Ougyn auf ihn zu und senkte den Kopf. Gary drehte sich herum, traf mit einem seiner Absätze den Kopf des Wesens und veränderte so die Stoßrichtung. Mit voller Wucht krachte Ougyn gegen eine der Säulen. Die Zentrale schien zu bebren. Dann war Gary über ihm. Pausenlos schlugen die Kanten seiner Hände rechts und links gegen den stählernen Kopf, rissen die Schutzhaut

herunter und legten das blasse Pseudofleisch bloß. Eine hellrote Flüssigkeit sickerte in breiten Bahnen über das Gewebe.

Ein mörderischer Hieb gegen den Magen ließ Gary taumeln. Schmerzen schossen durch seinen Körper wie glühende Speerspitzen. Tarn schoß zweimal und traf einmal. Die Bestie, deren rechtes Auge klirrend platzte, riß Tarn den Strahler aus der Hand, ließ ihn achtlos fallen und holte aus. Wie ein waagrecht geschwungenes Schwert sauste die Kante der Stahlhand heran. Tarn duckte sich. Mit einem glockenähnlichen Ton schlug die Hand gegen die Säule. Stahl traf auf Stahl, und in dem Rohr war eine bläulich schimmernde Kerbe. Jetzt kamen die Hiebe von rechts und links, und jedesmal warf sich Tarn in die entgegengesetzte Richtung. Die Schneiden dieser Mordwerkzeuge trafen mit

dröhndem Geräusch auf die stählernen Abdeckbleche der Schaltungen und zerhämmeren sie zu winkeligem Schrott. Dann duckte sich Tarn, ergriff einen Fuß und riß ihn senkrecht hoch. Der Riese vor ihm landete krachend auf dem Rücken. Er blickte sich wild um, sah mit seiner intakten Linse Tarns Strahler und griff blitzschnell danach. Mit seinen versengten Fingerstummeln hantierte er am Abzug und Tarn stieß sich ab.

Seine Schulter vorgestreckt, rannte er in einen Feuerstrahl hinein, der das Metall seiner Rüstung abschmelzen ließ und warf Ougyn ein zweitesmal um. Sein Fuß trat unablässig gegen den Hals des Golems. Wieder wurde Stahl bloßgelegt, wieder zerfetzten Stoff und künstliche Haut. Der Anblick war furchtbar, aber niemand bemerkte ihn. Würgend und keuchend, mit blutunterlaufenen Augen kam Gary auf die Beine. Er taumelte, holte mehrere Male tief Luft und ging dann auf Ougyn zu. Während Tarn gegen die linke Hand trat, den Hals traf und einen Hieb gegen die Kniescheibe einstecken mußte, der ihn straucheln ließ, zielte der rechte Arm der Bestie in seine Richtung.

Beide Männer befanden sich genau zwischen den Säulen.

„Ougyn - das Feld!“

Tresca schrie und drückte einen breiten Schalter nieder. Augenblicklich schossen aus den zwei nächststehenden Säulen breite Bänder violetter Energie und legten sich wie eine enge Ellipse um die beiden Terraner. Mit einem Riesensatz kam Ougyn auf die Beine. Er brummte auf, deutete auf Tresca und ging dann, nicht im mindesten geschwächt durch den Kampf, auf die Frau zu.

„Sie zwangen mich, Ougyn, hierher zu kommen und ihnen alles zu zeigen. Ich habe sie so gut belegen, wie es ging. Gehe jetzt und hole dir neue Ersatzglieder.“

Ougyn verbeugte sich undeutlich und drehte den Kopf verneinend hin und her. Dann deutete er auf das fast unversehrte Steuergerät der Bombe und auf einen schwarzen Abschnitt der total verwüsteten Steueranlagen. In der Mulde unter dem stählernen Gitter einer Schutzvorrichtung befand sich ein Schalter. Weiß.

Das Gitter war durch ein Siegel geschützt.

„Du sollst gehen und nicht die Bombe abfeuern. Wir

haben Zeit. Wir werden diese beiden Terraner zusehen lassen, wie unser Schiff startet und im Zentrum verschwindet. Das ist ein Befehl.“

Ougyn schob sie mit einer fast verächtlichen Bewegung zur Seite und warf sie gegen die Wand neben dem hochgeklappten Schott. Dann stemmte sich einer der verbogenen, zerrissenen und geschwärzten Finger gegen das Siegel, brach es ab und klappte das Gitter hoch. Ein harter, trockener Schlag auf den Knopf trieb diesen drei Zentimeter tief in das Pult hinein. Es gab in der angespannten Stille einen knackenden Laut, der die Terraner und Tresca erschauern ließ.

„Wir haben jetzt noch zwei Stunden Zeit, den Planeten zu verlassen. Gehe jetzt.“

Ougyn nickte zustimmend und verließ den Raum.

Schweigen.

Eine lähmende, kreatürliche Angst beschlich Tarn. Er stand zwischen den Bändern modulierter Energie und vermochte kaum zu atmen. Seine Hände wurden eng gegen die Oberschenkel gepreßt, und sein Kopf steckte in einer molekularen Garotte. Neben ihm blickte Gary Bogart starr auf die Frau. Er war wild zugerichtet und blutete aus den Ohren und aus dem Mundwinkel. Eine Schürfwunde, die schwarz war und jetzt

aufschwoll, zog sich über seine Stirn. Seine Rippen schmerzten, als wären sie in zentimetergroße Stücke gebrochen.

Tresca wartete, bis Ougyn verschwunden war; er ging jetzt mit der Leichtigkeit eines Balletttänzers durch den Lagerraum. Dann hob sie den Strahler vor ihren Füßen auf, blickte kurz nach der Sicherung und zerschoß mit einer einzigen, fließenden Bewegung sämtliche noch intakten Sichtschirme. Ein Sprung brachte sie an eine der Säulen, knackend sprang der Kontaktthebel aus der Arretierung: Die Männer waren frei.

„Das ist ein Selbstvernichtungsmechanismus. Er läuft einhundertzwanzig terranische Minuten lang, dann fliegt der gesamte Stützpunkt in die Luft. Unsere Katastrophenapparatur ist irgendwo im Berg verborgen worden - wir können sie nicht anhalten.“

Gary hielt sich sekundenlang an ihrer Schulter fest und taumelte. Dann fragte er gepreßt: „Ist die Bombe zerstört worden?“

Tresca musterte die leuchtenden Anzeigen des vier-eckigen Pultes.

„Nein“, sagte sie. „Deine Männer konnten nicht an das Schiff heran. Ich weiß nicht, was sie zerstörten, aber es ist startklar. Die Bombe wird Sol und viele andere Sonnen zerstören. Vom Explosionsdruck des Zentrums getrieben und durch eine Anzahl gewaltiger Magnetfelder in Turbulenzen versetzt, wird sich eine riesige, brennende Wasserstoffflanke durch das Sternbild des Schützen hindurch der irdischen Sonne nähern, sie vernichten und vorher und nachher eine ganze Reihe von Nova auslösen. Wir müssen sie aufhalten, ehe Ougyn wiederkommt. Schnell!“

Tarn hob den Strahler und begann, mit der blauweißen Dauerflamme die Kanten des sorgfältig verschweißten Pultdeckels aufzubrennen.

„Wir können von hier aus den Abschuß verhindern?“

„Ja. Aber wir müssen sämtliche Zuleitungen zerstören und einen Kurzschluß in der Startautomatik herbeiführen. Die Bombe ist dann harmlos.“

Tarns Fuß warf die Blechverkleidung, die an drei Ecken noch in weißer Glut stand, mehrere Meter weit

durch den Raum. Irgendwo in seinem Verstand zählte etwas die Sekunden. Einhundertachtzehn Sekunden ...

Ein Bündel bunter Drähte quoll aus dem Pult.

Die Dauereinschläge aus Garys schwerer Waffe verwandelten den viereckigen Stumpf in eine weißglühende Hölle. Es stank nach Isolierung, nach tropfendem und schmorendem Kunststoff und nach brennendem Metall. Elektrische Entladungen tobten durch die Rauchwolken, fuhren knallend in die Decke, züngelten wie tödliche Elmsfeuer aus den Kanten und wurden ergeschlossen.

„Ist es jetzt unmöglich, die Bombe zu starten?“

„Ja“, sagte Tresca. „Von hier aus. Aber Ougyn wird sie mit der Hand abfeuern.“

Acht Minuten waren vergangen.

Die unsichtbare Bombe tickte. Sie konnte weder gefunden noch entschärft werden. Und gleichzeitig geschah etwas...

„Dort!“ schrie Tresca in Todesangst auf.

Ougyn stürmte wieder heran. Er war mit zwei silberglänzenden Armen ausgestattet und mit einem schwarzen, unregelmäßigen Fleck über dem zerstörten Auge. Mitten in der Ersatzplatte glomm drohend eine neue Linse. Das Wesen, das sich jetzt näherte, hatte mit nichts mehr Ähnlichkeit, weder mit einem Menschen noch mit einem Robot. Es war eine wütende, zu allem entschlossene Maschine, die sich näherte, um ihr Werk zu vollenden. Und Ougyn sah Tresca neben den befreiten Männern stehen. Sie hatte die Terraner aus der Strahlenfalle befreit - sie hatte die Herren Androme-das verraten.

Aus drei Waffen schlug Ougyn gezieltes Feuer entgegen.

Tarn zerstörte ein Knie. Der weiße Feuerball aus Trescas kleiner Waffe, die Gary ihr zugeworfen hatte, vernichtete ein Auge. Gary schoß abwechselnd rechts und links in die Arme. Jeder zweite Schuß traf, obwohl Ougyn die Arme schwenkte und drehte. Zwei Meter vor dem Schott blieb er stehen, knickte zusammen und robbte dann mit erstaunlicher Geschwindigkeit seinen Weg zurück. Flammen und Rauch, die aus den Resten

terranischer Kleidung aufzüngelten, markierten seinen Weg. Er erreichte, von den Schüssen der Männer verfolgt, die Kante des Stollens und kippte herunter. Es gab ein rasselndes Geräusch.

Dann, nach etwa fünf Sekunden, senkte sich das Schott.

„Ferngesteuert...“, ächzte Gary. Die Männer prallten beinahe zusammen, als sie vorstürzten. Tarn ergriff das Blech des Pultdeckels und warf es flach über den Boden, wie einen Kieselstein über die Strandwellen. Der Metallfetzen prallte gegen die niedrige Schwelle, schlug in den Winkel und wurde von der herunterklappenden Stahlscheibe zerdrückt. Eine knisternde Masse Stahlblech blockierte das Schott. Der freie Raum war nicht ganz zehn Zentimeter hoch.

„Das ist das“, sagte Tarn ruhig. Er hatte eben mit seinem Leben abgeschlossen und fühlte jetzt nichts mehr. Nicht einmal Angst oder Bedauern darüber, daß er viele ungelöste Dinge hinterließ. Alles das ging ihn nichts mehr an. Es war nicht mehr seine Sache.

„Der Golem setzt sich in aller Ruhe neue Glieder ein, startet das Schiff und fliegt mit der CORONA BOREALIS los. Zuerst explodiert das Zentrum, dann dieser Planet. Was für kluge Agenten wir alle sind. Nicht wahr, meine Gnädigste?“

„Gevatter Sagarra“, sagte Gary und lächelte; es wurde eine undeutliche Grimasse daraus. „Du redest Unsinn. Aber du weißt es nicht besser.“

Tresca kam langsam auf Gary zu und lehnte ihren Kopf gegen seine Stirn. Sie lächelte schmerzlich, aber sehr ruhig.

„Gary“, sagte sie leise, „es fing eben an und hört in einhundertzehn Minuten auf. Ginge es nach mir, hätte es ein Leben lang dauern können. Ich fürchte, daß ich dich liebe, Terraner.“

Blitzartig erinnerte sich Tarn an eine Filmszene. Er begann zu lachen und sah dabei interesselos zu, wie Gary aus einer seiner zahlreichen Taschen ein Stück weißes Rohr hervorholte, an dem drei Schnüre in verschiedenen Farben herunterhingen. Gary fädelte die Endkontakte der Schnüre sorgfältig in drei Löcher seiner Waffe ein und grinste ebenfalls.

„Du bist Zeuge, Tarn“, sagte er, „daß dieses Mädchen hier mir soeben ewige Treue geschworen hat. Du wirst bei passender Gelegenheit gefragt werden.“

„Einstellung 988“, sagte Tarn ironisch. „Sie lächelt unter Tränen. Großaufnahme. Er nickt ernst. Sie: ‚An deiner Seite, Terraner?‘ - Er: ‚Ja. Für immer.‘ Dann küssen sie sich. Großaufnahme. Im Hintergrund Musik einer Streichergruppe. Ende.“

Gary trat zurück, schob Tresca etwas von sich weg und richtete die Waffe nach oben. Auf der Mündung saß jetzt jenes weiße Rohr. Es knackte, und von dem blauschimmernden Gegenstand bis zu der wuchtigen Doppelangel des Schotts spannte sich eine seltsam blasser, dunkelrote Linie. Dort, wo sie auftraf, wurde Terkonitstahl einfach vergast. Hintereinander, binnen Sekunden, brachen die Riegel auf. Die letzte Angel schmolz weg, dann donnerte das Schott in die Zentrale hinein und wirbelte Trümmer und Glasscherben auf.

Sie stürmten hinaus, die heißen Waffen in den Händen.

Kurz bevor sie den Abschluß des Stollens erreichten, fiel wie eine Guillotine ein anderes Schott vor ihnen herunter.

„Jetzt wird es kurzweilig“ sagte Tarn. Er drehte sich schnell um, ließ seinen Strahler fallen und fing Tresca auf, die lautlos zusammengesackt war. Der Körper in seinen Armen war schwer und leblos, und Tarn lehnte sie gegen die abgeschrägte Wand des Korridors.

„Verdammt, verdammt...“, murmelte er, als er das Zischen des Metalls hörte. Gary schnitt ein Loch in das Schott. Aber es würde länger dauern. Vielleicht kamen sie hier lebend heraus, aber in der Zwischenzeit startete Ougyn das Kleinstraumschiff mit der galaktischen Bombe.

Noch einhundert Minuten.

Tarn fühlte, wie der Schweiß in seinem Nacken, in seinen Handflächen und auf seiner Stirn eisig zu werden begann. Was sie jetzt und hier tun konnten, war entscheidend für das Imperium der Menschheit.

Zischend vergaste der Stahl.

Die Zeiger schienen sich schneller über die Zifferblätter der Uhr zu drehen. Tresca kam wieder zu sich, und Tarn beugte sich zu ihr hinunter.

Seit dem Miozän dieses Planeten verbargen sie sich in Nacht, Dunkelheit und unter der Erde. Sie wanderten, und ihr Wandertrieb war ebenso groß wie der Hunger. Sie fraßen nahezu alles. Ihre Familien, oft fünfzig Männchen und Weibchen stark, gruben unterirdische Gänge von beträchtlicher Länge und lockerten auf diese Weise Millionen von Hektar auf, unterwühlten Bäume und ließen die Wurzeln als löcheriges Holz zurück. Die Bäume vermoderten stehend, brachen um und schufen wieder neuen Humus.

Ihre Rasse lebte seit zwanzig Millionen Jahren.

Unaufhörlich hatten Mutation und Modifikation zusammengearbeitet. Sie hatten den Tieren Lebensmöglichkeiten verschafft, sie wieder verändert und Zwangslagen aufgebaut, in denen nur die Stärksten, Besten und Zähesten überleben konnten. Und jetzt, nach zwanzig Millionen planetaren Jahren waren die Tiere in ihrer hochorganisierten Form. Sie glichen winzigen, pelzbedeckten Nagetieren, an denen Terra einst so reich gewesen war. Aber sie waren

anders -ganz anders.

Das Fell aus drahthartem, nur in eine Richtung wachsenden Haaren war pechschwarz. Die Noasca konnten sich in ihren unterirdischen Gängen nur vorwärts bewegen. Sie schwammen und fraßen sich durch Gestein und kannten kein natürliches Hindernis. Ihre diamantharten Krallen-vier spaltenförmige Nägel an jedem Glied - wurden mit Steinen und Humus, mit Lava und Obsidian spielend fertig. Was sie nicht schafften, erledigten die winzigen, fürchterlich starken Kiefer und die Zähne. Das Gebiß war eines jener unergründlichen Wunderwerke der Natur.

Unzerstörbar, hart wie Berylliumstahl und glänzend wie Chrom ...

Die Noasca scharrten und bissen sich durch Terkonzitstahlgewebe, mit dem man verdichteten Beton moniert hatte. Durch Holz und Kunststoff glitten sie wie durch Torf. Und die Noasca waren ewig hungrig. Sie waren ausdauernde, fleißige Arbeiter, die zwanzig von den sechsundzwanzig Stunden des Tages auf CHE-PHREN Stollen gruben, Nester anlegten und sich in breiten Wellen unterirdisch von einem Pol zum anderen bewegten und wieder zurück. Die mittlere Fortbewegungsgeschwindigkeit betrug vier Meter am Tag.

Und zur Verdauung ihres Fraßes, der sich aus allen bekannten Materialien dieser Welt zusammensetzte, brauchten sie Kupfer.

Nicht viel. Es waren nur Spuren von wenigen Milligramm, aber ihr Körper konnte das Kupfer speichern. Der Trupp von dreimal fünfzig Familien hatte sich, von Norden kommend, durch den weichen Boden des Re-Harachte-Aton-Deltas, an der vulkanischen Schranke nicht lange aufhalten müssen; die älteren Männchen übernahmen sofort die Spitze und wühlten sich durch die erstarrte Lava. Sie fielen in Spalten, wurden in unterirdischen Wasseradern ertränkt und bohrten und nagten sich unbeirrbar in gerade Linie durch diesen Teil des Horus Mountains. Sie witterten Kupfer.

Reines Kupfer. In gekrümmten Formen, jedoch umgeben von widerlich schmeckendem Gewebe aus Kunststoff. Dieses Kupfer wollten einige tausend Noasca haben.

Man hörte, sah und spürte ihr Kommen nicht.

„Ich halte es nicht mehr länger aus“, sagte Mueller, der in seinen Kopfhörern jedes Wort vernommen hatte, das seit einer Stunde hier gesprochen worden war. Jeder der Männer hatte seinen Minikom eingeschaltet. Hier bei Leif sammelte sich das Netz der Kanäle.

„Sie wollen eindringen?“

Hinter Birgit standen fünf Männer in schweren Kampfanzügen; in den Händen hielten sie Maschinenwaffen. Leif sah sich um und nickte.

„Sie müssen fürchterliche Kämpfe hinter sich haben. Jetzt sind sie eingeschlossen - und diese Vernichtungsmaschine läuft. Los!“

Leif zog sich den metallgepanzerten Handschuh an. „Sie bleiben hier, Birgit. Passen Sie auf die Geräte auf. Sie wissen jetzt, wie man sie bedient.“

„In Ordnung.“

Die Männer gingen. Sie bewegten sich irgendwie schwerfällig, trotzdem waren sie binnen Sekunden von der Dunkelheit verschlungen und rutschten mit ihren Anzügen mehr, als sie kletterten. Vier Minuten später standen sie vor dem ersten Eingang. Eine langsam brennende Ladung hatte inzwischen den Tormechanismus zerstört und blockiert.

Die Wache wies schweigend nach vorn. Die Bewaffneten drangen in das unterirdische System ein. Sie folgten dem ersten Pfeil, verirrten sich in der Abzweigung und bogen in einen nicht markierten Gang ein. Als sie um eine Ecke verschwunden waren, tauchte Ougyn auf und schloß die Tür in der Stollen wand hinter sich. Dann ging er, inzwischen mit einem neuen Satz Augenlinsen und neuen Armen ausgestattet, langsam den Stollen entlang. Sein Ziel war klar: Das Raumschiff mit der galaktischen Bombe. Er hatte noch vierzig Meter Stollen bis zur Lagerhalle, die er durchqueren mußte.

Birgit schwieg stets, wenn man sie fragte, aus welchem Grund sie ihren Posten aufgegeben hatte und in die Kavernen eingedrungen war, jung, schwach und sehr schlecht bewaffnet. Aber sie stand neben einem Kistenstapel, als sie dreißig Meter entfernt den Golem auftauchen sah. Sie erkannte ihn augenblicklich, obwohl sie

ihn niemals gesehen hatte. Er bemerkte sie nicht, noch nicht.

Birgit blickte sich gehetzt um.

Sie dachte nicht bewußt, aber sie kannte die Gefahr. Und sie wollte nicht sterben, noch wollte sie zulassen, daß Tarn starb, der hier hinter einer Tür von der Welt getrennt war.

Neben Birgit stand der surrealisch geformte Gabelstapler. Sie erkannte seine Funktion; sie hatte bei den ersten Erschließungsarbeiten des Planeten mitgearbeitet und kannte diese Maschine besser als manche Männer. Ein kühner Gedanke, aus Not und Angst geboren, huschte durch ihren Verstand, und sie kletterte die kurze Leiter empor, schwang sich in den Sitz und blickte die Kontrollen an. Gewisse Funktionen, die den Bezügen von Händen und Augen menschenähnlicher Wesen entsprungen waren, blieben in den Ausdrucksformen stets gleich. Sie bewegte vorsichtig die Steuerhebel, setzte ihre Füße auf die Pedale und dachte nach, wie die Maschine zu starten sei. Ein zentraler Schalter dicht vor ihr enthob sie der Sorge.

Die Maschine erwachte mit einem satten Brummen.

Sie schwebte um fünfzehn Zentimeter hoch und drehte sich, da Birgits Fuß auf der Steuerung ruhte, rasend schnell nach rechts, zweimal. Dann sah sie Ougyn. Er stand gerade unterhalb einer der Schräglächen und wollte den Hallenboden durchqueren.

Er deutete blitzschnell mit beiden Zeigefingern auf sie. Vier, fünf Schüsse peitschten auf und zerfetzten über ihrem Kopf die Stahlkonstruktion und schmolzen das Kunstglas. Der Stapler fuhr quer über den leeren Raum zwischen den Stapeln auf den Golem zu, und das Mädchen bewegte in ihrer Panik die Hebel vor ihr; sie kannte keine der Funktionen genau. Die plattenähnliche Grundfläche schob sich vor, drehte sich und stellte sich wie der Schild einer Planierraupe auf. Die schweren Greifer schlossen und öffneten sich wie gierige stählerne Krallen. Ougyn wich mit einem meterweiten Satz seitlich aus - der Stapler folgte ihm. Als sie das schwere Fahrzeug herumriß, das sich sofort wieder entlang der Wand bewegte und dem Monstrum folgte wie ein Bluthund, sah Birgit aus den Augenwinkeln Bewegungen.

Die Männer mit Leif kamen zurück.

Wütende Stimmen schrien aus Birgits Armband-kommunikator. Sie hörte sie nicht und beschleunigte. Allmählich wurde sie sicherer. Die Plattform wurde hydraulisch bewegt und streckte sich vor.

Einer der Greifarme schwang herum und griff nach Ougyn.

Ougyn sprang auf eine andere Schrägrampe.

Dahinter, in einem schwarzen Schott, das die wabenförmigen Wände ausfüllte und absperzte, war ein weißglühender Halbkreis erschienen. An einem seiner zwei Anfänge schmolz Metall funkensprühend. Gary und Tarn sind dahinter! dachte Birgit und fuhr weiter. Der Stahlarm der Maschine fegte, seitlich ausgestreckt, den Golem von der Schrägen.

Wieder detonierten mehrere Schüsse. Einer von ihnen setzte Kisten in Brand, ein anderer ließ das Kabinendach des Staplers aufglühend qualmen. Birgit setzte einen Meter zurück, wurde auf ihrem Sitz durchgeschüttelt und schoß dann wieder vor. Wieder floh der Golem.

„Ruhe!“ tobte Leifs Stimme.

Die quäkenden Stimmen aus den Minikomen verstummt.

„Jeder von euch besetzt einen der Ausgänge und feuert, wenn er das Mädchen nicht gefährdet. Wir haben die Bestie eingekesselt!“

Die Männer verteilten sich an ihre zugewiesenen Plätze. Unterdessen brannte der Kistenstapel, und eine fette Rauchwolke brodelte von seinen Flanken auf. Der Stapler, der wie eine merkwürdige metallene Spinne mit großen Krebsscheren aussah, raste im Kreis hinter Ougyn her, der im Zickzack floh.

Beide prallten zusammen ...

Birgit, die schweißüberströmt an den Hebeln saß und nur noch blind und rein instinkтив handelte, löste den Daumen von einem eingedrückten Knopf. Blitzschnell schlossen sich zwei Greifer um einen Arm. Birgit zog den langen Hebel an sich heran, und der Golem wurde hochgehoben. Er schoß mit dem anderen Arm, hieb dann - sein Magazin war wohl leer - auf den Greifer los, aber Birgit trat in das linke Pedal, ließ das rechte los und drehte den Stapler viermal auf der Stelle. Ein tödliches Karussell begann sich zu bewegen. Dann löste

sie den Griff. Wie eine Puppe flog Ougyn neunzehn Meter durch die Luft, prallte mit schrecklichem Krachen auf die Lavawand, riß einen langen Zacken Gestein heraus und prallte wiederum auf den glatten Boden. Ein Schuß eines der Polizisten verfehlte ihn nur um Millimeter.

Benommen hielt Birgit die Bewegung an, steuerte den Wagen aus und raste wieder vorwärts. Der Schild glitt drohend auf das stählerne Zwitterwesen zu. Ougyn bückte sich, griff nach dem Lavastück und schleuderte es wie einen Speer auf die Frontscheibe der Kabine zu. Das alles tat er in einer einzigen, ineinander übergreifenden Bewegung, deren Phasen verschwommen waren vor Schnelligkeit. Hilflos ließ sich Birgit vom Sitz fallen und schlug sich die Stirn auf. Der Zacken hieb durch das Glas und bohrte sich in die Schaumpolsterung des Kopfteils des Sitzes. Blieb stecken. Wieder schoß, von einer unwillkürlichen Bewegung ausgelöst, der Stapler vorwärts und prallte gegen das Monstrum.

Mit einem ächzenden Laut rammte der Schild den Golem gegen die Wand. Das Mädchen trat beide Pedale wild nach vorwärts, und der Stapler schüttelte sich und rüttelte unter der Energie. Hilflos glühten zwei Augen das Mädchen an. Sie beugte sich aus der Kabine, steuerte beide Greifer aus und ergriff mit ihnen die Arme. Dann schloß sie die Augen und bewegte die langen, sehr schlanken Hebel nach rechts und links. Es gab ein häßliches, schmerzendes Geräusch, als sich die magnetischen Anker der Schultergelenke lösten. Der Torso blieb stehen, als sich die Greifer öffneten und der Stapler zurückfuhr.

Wild heulte der Wagen auf. Der Schild kippte nach unten, der Stapler bewegte sich ruckartig nach vorn. Die Unterkante des Schildes hob Ougyn vom Boden auf, schwankte aufwärts, und die stählernen Klauen schlossen sich um die Beine des Golems. Wieder gab es dieses Geräusch, das sich anhörte, als würde eine Hirnschale in einem glühenden Mörser zerstoßen. Birgit weinte, ohne es zu wissen, aber sie beließ die Hebel in den seitlichen Stellungen. Krachend rollte der Rumpf auf den Boden.

Der Schild kippte.

In einer monotonen Bewegung bewegte sich der acht Tonnen schwere Gleiter mit den Spezialwerkzeugen

vorwärts und rückwärts, vorwärts und rückwärts ..., und jedesmal prallte er gegen diese Masse aus Stahl, Drähten und etwas Unkenntlichem, aus dem sich eine ekelhafte, klebrige Flüssigkeit abschied. Das Mädchen wurde vom Sitz gehoben, schlug gegen den Scheibenrahmen prallte zurück. Automatisch tat sie die Handgriffe, wechselte die Füße auf den Pedalen. Dies tat sie zwei Minuten lang, dann wurde sie ohnmächtig.

Der Stapler erhöhte seine Geschwindigkeit und raste quer durch die runde Lagerhalle. Dann donnerte er mit beträchtlicher Geschwindigkeit gegen eine der Rampen und wurde aufgehalten. Das Mädchen flog vom

Sitz, kippte aus der Kabine und fiel einen Meter tiefer auf den Boden eines der Stollen.

Gleichzeitig trafen sich die beiden Enden des weißglühenden Kreises.

Birgit blieb bewegungslos liegen. Der Stapler, auf dessen Hebeln niemand Hände liegen hatte, dessen Pedale unbelastet waren, drehte sich müde um die Achse, und mitten in dieser Bewegung hielt er an. Von allen Seiten kamen die Männer herbeigelaufen.

Mit einem polternden Geräusch donnerte die runde Platte in den Korridor. Tarn Sagarra hechtete durch die Öffnung, deren Ränder noch immer weiß glühten. Dann flog ein Strahler hinterher. Tarn schob ihn zur Seite und half Gary, die bewegungslose Tresca durch das Loch zu heben. Mit einem eleganten Sprung folgte der Agent. Sie liefen langsam zur Halle hinaus, die Frau zwischen ihnen; ihre Arme lagen um die Schultern der Männer, und die Füße berührten nicht den Boden. So kamen sie an die Stelle, an der Birgit lag. Still und zusammengekrümmt. Von der Stirn sickerte ein schmaler Streifen Blut.

„Moment“, sagte Tarn.

Er löste Trescas Arm von seiner Schulter und legte ihn Gary um den Hals, dann lief er schnell einige Meter nach vorn und kauerte sich neben Birgit auf die Hacken. Sehr vorsichtig hob er ihren Kopf auf. Sie öffnete die Augen und sah ihn an, erkannte ihn nicht und schloß sie wieder. Tarn winkte zwei Männer zu sich heran und sagte:

„Keenner - geben Sie mir Ihre Waffe. Dann tragen Sie

beide das Mädchen sehr behutsam ins Freie und rasierte mit dem kleineren Gleiter nach Mesa. Birgit bekommt das schönste Krankenbett der Stadt, klar? Ich zahle alles. Und - nehmen Sie..., nein, wir brauchen sie noch. In Ordnung?"

Wortlos nickte Keenner und übergab Tarn seine Maschinenwaffe. Dann wies er stumm in die Halle hinunter.

Das Bild war die Verkörperung der Zerstörung, aber was er sah, erfüllte Tarn mit grimmiger Genugtuung. Zwischen dem Stapler und der Lavawand lagen die abgetrennten Arme des Golems und sein bis zur

Unkenntlichkeit zerstörter Torso. Die beiden metallisch glänzenden Beine steckten zwischen den Greifern der Maschine. Hinten brannte immer noch der Kistenstapel. Und von allen Seiten kamen Männer, an ihrer Spitze Leif Mueller.

„Noch sind wir nicht fertig!“ sagte Tarn und sah zu, wie die Polizisten Birgit aufhoben und hinaustrugen.

„Wir haben noch eine Stunde Zeit“, erwiderte Leif. „Gary?“

„Bitte helfen Sie mir!“

Eine Minute später war Tresca wieder bei Bewußtsein und trank hustend und schweratmend aus dem kantigen Verschluß einer flachen Flasche, die Leif aus einer seiner Anzugstaschen hervorgeholt hatte.

„Die Vernichtungsmaschine können wir nicht abschalten“, sagte Tresca heiser. „Aber wir können zum Schiff und die Bombe entschärfen. Was ist mit Ougyn?“

Nicht ohne Stolz antwortete Tarn:

„Unsere Freundin Birgit hat ihn mit einem tefrodischen Frachtstapler erledigt.“ Er deutete auf die einzelnen Teile des stählernen Agenten. Tresca schauderte, wandte sich dann ab und sagte tonlos:

„Das ist vorbei - für immer.“

„Einsicht“, stöhnte Gary, „dein Name ist Weib!“

Sie gingen, hinter ihnen die übriggebliebenen Männer, auf den seitlichen Stolleneingang zu, der zu dem Startschacht des kleinen Schiffes führte.

Plötzlich erlosch mit einem Schlag sämtliches Licht.

„Ist das die Vernichtungsmaschine?“ fragte Gary ruhig.

„Nein. Ich weiß es nicht“, erwiderte Tresca. Die

Handscheinwerfer der Polizisten leuchteten auf. Zwischen den Elementen dieser gespenstischen, fremden Umgebung bewegten sich sieben Wesen die Schrägläche hinunter, durchquerten die Halle und stiegen wieder eine andere Rampe hoch. Sie betraten den wabenförmig ausgebrannten Stollen und gingen hintereinander den huschenden Lichtkegeln nach. Die schwarzen Wände verschluckten das Licht. Die Männer schwiegen und faßten die Kolben der Waffen fester - es war gespenstisch. Unter ihnen, irgendwo in einer Spalte des Lavamassivs, tickte der Mechanismus einer Zeitbombe, die in einer Stunde den Stützpunkt in die Luft jagen würde. Die Zeit drängte.

Der Mann, der vor Tresca ging, schrie auf. „Noasca!“

Zwei weitere Scheinwerfer flammten auf. Sie wurden auf die Wände gerichtet. Löcher von vier Zentimetern Durchmesser, wie von einem Hochleistungsbohrer geschaffen, glänzten. Daraus quoll ein nicht abreißender Strom von kleinen Tieren. Sie fielen herunter auf den Boden, sprangen zwischen den gepanzerten Stiefeln der Männer umher und versuchten dem Licht zu entkommen. „Hier ist viel Kupfer“, stellte Leif fest.

„Und es fehlen Ultraschallgeräte zur Abschreckung“, antwortete einer der Polizisten.

Gary lachte. „Unter Umständen hätten wir nicht einzugreifen brauchen. Ich werde mir einige der Tierchen in einem Käfig mitnehmen für meine nächsten Einsätze.“

„Der Käfig, der Noasca aufhalten kann, ist noch nicht gebaut worden“, sagte Leif. „Schneller, sonst gehen sie auf uns los.“

Hunderte der kleinen Nager sprangen jetzt hier umher und erkletterten die jenseitige Wand. Ihre Krallen und Zähne begannen an dem Gestein zu nagen. Die Löcher, die entstanden, waren genau gegenüber denen, aus denen immer noch Noasca fielen. Man hätte die Linie mit einem Theodoliten verfolgen können und hätte festgestellt, daß es eine absolute Gerade war. Sekunden später war der Gang geräumt.

In dem Vorraum, der den Basisschacht von dem Gangsystem trennte, lagen die beiden Polizisten bewußtlos übereinander. Sie hatten begonnen, eine nicht sehr stark

aussehende Tür zu öffnen, als sie Ougyn überrascht haben mußte. Er hatte sie mit den Schockstrahlern seiner Fingerglieder gelähmt. Er war also früher gewarnt worden, als sie angenommen hatten. Die Tür ließ sich von Tresca, deren Handlinien als Kennchiffren dienten, nicht mehr öffnen; nur das Schloß rastete aus. Zwei Männer warfen sich mit den Schultern gegen die Stahlscheibe und bogen sie in den teilweise zerstörten Angeln nach innen. Die Abschußrampe lag im Licht von vier Handlampen. Die Bewußtlosen wurden in großer Eile nach draußen gebracht.

„Öffne bitte das Schiff!“ sagte Gary halblaut.

Sie standen vor einem schlanken schwarzen Projektil, etwa fünf Meter hoch. Es bestand im wesentlichen aus einer stählernen Röhre mit aerodynamisch geformten Tragflächen, Flossen und Steuereinrichtungen und zweimal drei Klammern, die jetzt auf den Schienen der Rampe ruhten. Eine dünne, eingekerbt Linie unterbrach die Flanke. Tresca drückte in einem bestimmten Rhythmus gegen die Kanten, und die Platte klappte herunter. Licht fiel ins Innere.

„Hier steckt die galaktische Bombe“, sagte Tarn und deutete darauf. Tresca nickte.

„Ist sie geschräft?“ fragte Gary.

„Ja.“

„Entschräfe sie.“

Sie griff nach einem schweren Schalter und drehte ihn angestrengt in die Ausgangsstellung zurück. Ein kleiner Mechanismus lief summend an und fuhr eine etwa unterarmlange Stange mit fünfzehn Zentimetern Durchmesser aus einem viereckigen Würfel heraus. Dünne, elastische Drähte spannten sich wie ein farbiges Netz zwischen einzelnen Bauelementen. Die Stange, von orangegelber Farbe und mit einer genarbten Oberfläche, lag jetzt bloß.

Tresca ergriff sie und hob sie heraus. Vorsichtig trennte sie die Drähte von den Kontaktpunkten einer gedruckten Schaltung und stopfte sie zurück in die Maschinerie.

„Hier!“ sagte sie zu Gary. „Was sie enthält, ist nicht bedeutender als etwa Sprenggelatine. Am Zielort würde die Automatik die Hülle schmelzen; sie besteht aus Praetan und isoliert gegen alles. Erst die Verschmelzung beider

Komponenten - die andere befindet sich in dem Würfel dort - bringt die ungeheuere Detonation zustande. Es entwickeln sich Magnetlinien mit einer Ausdehnung von über vier Lichtjahren. Sie würden den explodierenden Wasserstoff lenken können.“

Gary wog den Stab in der Hand. Er war ungewohnt schwer.

„Starte bitte das Schiff“, sagte er dann. „Es ist sicherer, es verglüht in einer der zentralen Sonnen.“

Tresca nickte, klappte die Platte wieder zurück und drückte einen Knopf in der Säule dicht neben sich hinein. „Das war alles. Wir müssen in einer Minute aus dem Basisraum hinaus!“

Sie verließen schweigend den Raum, versuchten, die verklemmte Tür wieder zuzudrücken und gingen dann schnell durch die Lagerhalle zurück, verließen das System. Die Kistenstapel waren jetzt erloschen und bildeten einen pyramidenförmigen Haufen glühender und schwelender Asche. Als die Gruppe sich die ersten Meter des abschüssigen Pfades hinauftastete, fuhr ein heftiger Windstoß durch die Anlage. Das winzige Raumschiff startete.

Die Bö schmetterte die Tür aus den Halterungen, blies den Aschenhaufen zu kurzer, wirbelnder Glut auf und strich über die Teile, die in der vulkanischen Arena lagen. Der Stapler stand noch immer mit laufender Maschine auf seinen Antischwerkraftpolstern. Die Minuten vergingen.

„Einsatz beendet. Binnen zehn Minuten muß das Gebiet vollständig geräumt sein“, sagte Leif in seinen Minikom und schaltete die Radaranlage ab. „Nennen Sie bitte Ihre Kennziffern und verschwinden Sie, so schnell es geht. Der Stützpunkt fliegt in dreißig Minuten in die Luft. Wir wissen nicht, wie stark die Explosion sein wird.“

Er zog zur Sicherheit zwanzig Minuten ab. Nacheinander meldeten sich die einzelnen Männer. Die Nummern derer, die noch bewußtlos waren und jener, die Birgit zurückgeflogen hatten, fehlten. Leif zählte zweimal nach und rief dann die Jet. Sie senkte sich eine Minute später mit flammenden Triebwerken auf den freien Platz zwischen den Sequoien.

Ein breiter Streifen gelben, drohenden Lichts breitete sich am Horizont aus. Leichter Wind fuhr durch die Stämme, erreichte die vulkanischen Spalten und Klüfte und begann ihnen hohle Geräusche zu entlocken. Er war wie eine feste Stimme, wie ein inbrünstiger Ruf einer unermeßlich weiten Vergangenheit. Gary hörte die Zweige der roten Sequoien rascheln; ein Lichtblitz fuhr wie Brand durch die Blätter. Es war Morgen.

„Gehen wir“, sagte er laut und zerriß die Stimmung, die alle umklammert hielt wie ein erbarmungsloser

Wügegriff. Die Jet und der Gleiter starteten, nachdem alle Männer dieses Einsatzes an Bord waren. Nicht ganz fünfzig Minuten später spaltete ein ungeheuerer Blitz, der den Glanz der Sonnenscheibe mühelos überstrahlte, den Himmel.

Am Rand von Djoser Plain brach senkrecht die Stichflamme in den Himmel. Glut, an den Rändern schwarz gesäumt, fuhr hoch und zerging. Dann folgte der Donner der Explosion; er rollte wie eine Woge durch die Luft und ließ noch hier die Atmosphäre zittern. Schließlich wölbte sich ein pilzförmiger, schwarzer Rauchzylinder in den Himmel. Es regnete unaufhörlich, drei Kilometer im Umkreis, Brocken zertrümmerter Lava und einen halben Tag lang schwarze, blättchenförmige Asche. Der Trichter, maß man später nach, hatte eine Tiefe von zweihundert Metern und die Oberkanten waren vier Kilometer voneinander entfernt. Die Überreste der Iglus unten auf den Plains wurden von dem Gesteinshagel vollständig zerstört.

Leif Mueller schrieb einen Bericht und ließ sich von Gary helfen. Es wurde den Siedlern über ihren Fernsehsender so viel mitgeteilt, wie sie wissen mußten - ohne das eigentliche Geheimnis aufzudecken.

Die Dreharbeiten wurden konzentriert und schnell fortgesetzt und beendet.

McColt verfeindete sich in einer Bar mit Mueller, weil er ihm vorwarf, er hätte ihm, dem Kameramann, Gelegenheit geben müssen, die Explosion zu filmen. Mueller deutete sehr direkt an, was er von Filmleuten im allgemeinen und von McColt im besonderen hielt, vergaß seinen Wodka zu zahlen und verließ die Bar.

Nysa Anderson fügte in den letzten Tagen der Arbeiten - sie filmten Innenaufnahmen in der Halle, die man umgebaut hatte - dem Ganzen eine ironische Komponente bei; sie verlobte sich mit John Raab. Sascha Baur schlief umher wie jemand, dem ein Dämon die Seele gestohlen hatte, und vermied es weiterhin, in die Nähe von Consair oder Sagarra zu kommen. Kiran war heilfroh, als die letzte Rolle Rohfilm verbraucht und die Arbeiten abgeschlossen waren. An dem Abschiedsessen, das das Amt der Planetaren Verwaltung den Filmleuten gab, fehlten einige Personen.

## 6.

Die CORONA BOREALIS stand mit laufenden Maschinen auf dem Raumhafen. Die meisten Fluggäste und sämtliches Gepäck waren schon abgefertigt worden und an Bord. Auf dem Beton standen einige Gruppen und unterhielten sich. Es war der neunzehnte Tag nach der Explosion.

Der Alkalde stand zwischen Tarn und Birgit und ging dann hinüber zu Gary Bogart. Tresca war bei Gary. Tarn brach sein Schweigen und sagte:

„Verstehe mich richtig, Birgit...“

„Darum bemühe ich mich seit geraumer Zeit“, erwiderte sie und sah ihm in die Augen. Tarn wurde es unbehaglich.

„Ich käme mir vor wie ein Greis, der junge Sklavinnen importiert. Das ist der Grund, warum ich dich nicht bitte, mitzukommen. Ich habe den Verdacht, daß es dir mehr um die Sache und weniger um den Menschen geht. Ein Mensch, der in der Provinz zu leben gezwungen ist, wird jeden Strohhalm ergreifen, um in die terranische Kultur zurückkehren zu können. Ich habe etwas dagegen, daß man mich als einen solchen Halm bezeichnen kann. Denke an unser Abkommen. Ich stehe voll dazu“

Birgit nickte.

„Gut“, sagte sie entschlossen. „Ich werde mich an die Punkte meines Versprechens halten. Wirst du es fertigbringen, dich an deine Pflichten zu erinnern?“

„Mit Freuden“, erwiderte Tarn.

Sie nickte und lächelte. In ihr schien, bemerkte der Mann, ein Plan bereits ausgereift zu sein.

„Bekomme ich einen Abschiedskuß?“ fragte sie.

„Wenn es deiner Gehirnerschütterung nicht schadet -

gern“, sagte Tarn und kam ihrem Wunsch nach.

Vorher murmelte sie noch: „Überschätze die Wirkung deiner Küsse nicht allzu sehr.“

Tarn nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen.

„Machen Sie es gut, Mademoiselle“, sagte er. „Ich gehe meinem Ruhm und dem Scheck der Gage entgegen.“

„Unter anderem“, antwortete sie und stieg in den kleinen Gleiter, der lautlos über das Feld fuhr, zum Hafeneingang hinaus und über die Verbindungsstraße bis zur Area Luxor. In ihrem Zimmer setzte sich Birgit in den Sessel, musterte mit gerunzelter Stirn die Einrichtung und beschloß, in den Nachrichten ein Inserat aufzugeben; sie wollte diese Sachen möglichst schnell loswerden. Als sie an diesem Punkt der Überlegungen angelangt war, störte sie der Türsummer. Sie öffnete, und der Bote gab einen riesigen Blumenstrauß ab. Zwischen den Blüten entdeckte sie die Karte mit Tarns Schriftzügen.

\*

„Guten Abend, meine sehr geschätzten Zuschauerinnen und Zuschauer“, sagte der Ansager der Station, die das Programm übertrug. „Wie schon angekündigt, bringen wir heute in direkter Übertragung eine Reportage und eine Kritik aus einem der größten Uraufführungstheater Terras, dem Atlas aus San Francisco. Wir schalten um.“

In dem dunklen Raum herrschte mattes Halbdunkel. Die Panoramatische des Visiphons war ausgeschaltet, der Rahmen des Fernsehgerätes glühte leicht. Auf der Sichtscheibe waren die farbigen Symbole der Sendegesellschaft zu sehen. Gary Bogart saß zurückgelehnt in seinem Sessel. Die Bioplastverbände um seinen Kopf und die Rippen würden morgen oder übermorgen entfernt werden. Er saß hier in seinem Appartement in Terrania, Crestgatan 17. Er war froh, wieder hier zu sein; sehr knapp war er dem Tod entronnen.

Terrania, dachte er, die große Stadt. Plätze, an denen man sitzen und Jerez dulce oder Kaffee trinken konnte oder Kamana, wo man Menschen sah und jene unzähligen Einzelheiten aufnahm, von denen ein bewußter Mensch lebte. Jene, die in der galaktischen Provinz nicht vorhanden waren, weil die Kultur Jahrtausende braucht und viele

Menschen.

Dort gab es keine Gitarren, die Bach spielten oder Rodrigo; es gab keine Zentralbibliothek, die jedes auf Terra geschriebene Buch enthielt. Es war schlimm, als junger Mann in der Provinz aufzuwachsen ... so vieles versäumte man.

Er, Gary, hatte bisher nichts versäumt.

Er hatte hart gekämpft, und der Einsatz war hoch gewesen. Es ging um einen Menschen und um den Fortbestand des Imperiums; nur hatte es niemand vorher ahnen können.

Er nickte zufrieden und sah auf den Schirm.

Der Starkritiker des Senders erschien. Ein gutgekleideter Mann mit einer sehr effektvollen randlosen Brille. Die Gläser waren leicht getönt. Der Mann hieß, so verkündete eine schmales Schild vor ihm, James V. Log O'Wood. Er lächelte verbindlich und sagte:

„Guten Abend.

Sie sehen, wie sich die Kamera auf das Foyer der Atlas richtet. Dort gruppieren sich zwanglos, jetzt nach der Uraufführung des Streifens ‚Das Drehbuch des Todes‘ die Teilnehmer an den Dreharbeiten, die Stars und die anderen. Der Titel wurde, wie es in dieser Branche üblich ist, natürlich in letzter Sekunde geändert; mir persönlich hätte Expedition ins Zentrum‘ besser gefallen.

Nun, wie war der Film?

Bevor ich Ihnen meine unwesentliche Meinung kundtun darf, stelle ich Ihnen noch die Stars vor. Die Kamera filmt die entsprechenden Ausschnittvergrößerungen. Das hier, beginnen wir bei den Damen, ist Nysa Anderson in ihrer ersten großen Rolle. Privat ist Nysa, ein überaus bezauberndes Mädchen, nach einem sehr werbewirksamen Skandal mit ihrem Verlobten, Mister Raab, dem Kameramann des Streifens - sagen wir: menschlich sehr nahegekommen. Sie sehen hier beide Seite an Seite. Gerade grüßt Nysa einen sehr prominenten Vertreter aus Terrania, der eingeladen wurde und sich sehr lobend geäußert hat. Colonel Lesh Takov vertrat Solarmarschall Julian Tifflor.“

„Ich frage mich“, ätzte Gary und blickte zur Seite, „wie das Mädchen dies alles schafft. Tarn, Sascha, Raab und jetzt McColt. Ausgerechnet diesen rothaarigen Schotten.“

„Gary“, erwiderte Tresca, die neben Gary auf dem Teppich saß und sich an zwei dicke Kissen lehnte, „unterschätze uns Frauen nicht.“

„Kaum“, sagte Gary. „Bin ich ein Selbstmörder?“

Die Kamera schwenkte. Log O‘Wood kommentierte weiter.

„Der Held des Films, Mister Tarn Oliver Sagarra -wohl gemerkt einer der besten Filmdarsteller unseres Planeten - erschien überraschenderweise diesmal zur Premiere nicht allein. Sehen Sie selbst, welch reizendes Mädchen ihn begleitet. In Filmkreisen geht das Gerücht, daß es eine junge Siedlerin sei...“

„Bei den Fressern von Ertrus“, sagte Gary verblüfft, „Birgit, unsere Reiseleiterin. Siehst du die Handschellen unter seinen Doppelmanschetten glitzern?“

Tresca lachte.

„Kommen wir zu dem eben Geschauten“, sagte James etwas mokant lächelnd; ein Scheinwerfer brach sich an seinem Platinbrillengestell.

„Was brachte uns der Abend? Der zehnte Film von Kiran Consair beginnt sehr ambitioniert mit sehr guten und fesselnden Szenen von der Erschließung einer terranischen Kolonie. Die Handlung wurde zwar nach einem Bestseller geschrieben, aber vom Drehbuchautor, einem mehr ehrgeizigen als begabten Mann namens Carr, zu einem Drama gestaltet, das man für die Nachmittagsvorstellungen von Kinderheimen freigeben kann.

Eine Konkurrenzfirma will durch Beanspruchung der Priorität die Räumung des Planeten erreichen. Die Agentin Tsyah versucht, den Siedlerchef zu manipulieren unter Einsatz ihres... nun ja, sagen wir bezaubernden Körpers. Geist werden Sie in diesem Streifen wenig finden, sehen wir von einem Phänomen ab: Der Chef, dargestellt von Sagarra, wird nicht gespielt - er ist es. So wie Sagarra seine Rolle interpretiert, hat man sich die Männer auf jenen vorgeschobenen Posten vorzustellen. Der Star des Abends war Tarn Sagarra. Er ist, wie Sie wissen, einer der alten Garde - wobei ich nichts gegen seine Jahre gesagt haben möchte -, die noch selbst schießen und kämpfen können. Man war wohltuend überrascht. Der Rest der Darsteller ver-

blaßte neben ihm.

Die Grundfehler: Nichts wird motiviert; es geschieht einfach. Ich versuchte, ab der letzten Zeile des überlangen, aber einfallsreichen Vorspanns einen Sinn im

Ganzen zu erkennen - vergeblich. Natürlich wird der Film unter den geschilderten Umständen ein Kassenschlager. Ist das der Sinn? Vermutlich.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die beste Regie und die besten Darsteller, der beste Kameramann und die Backgroundmusik auf einsamem, verlorenem Posten stehen, wenn das Drehbuch nichts taugt. Einer meiner Vorgesetzten, unter denen ich zu dienen das Vergnügen hatte, pflegte für diesen Zweck einen uralten Ausdruck bereitzuhalten, er sagte:

„Seine Ausstattung mag ausgezeichnet sein, aber er stottert zu lange!“ Freuen wir uns trotzdem ...

Man hat uns hundert Minuten Farbaufnahmen eines sehr photogenen und sehr phantastisch aussehenden Planeten gezeigt, die kalte Schönheit des Wasserstoffringes im Zentrum der Milchstraße. Wir sahen mutige Männer, schöne Mädchen und große Schiffe, wir sahen in perfekter Tricktechnik die Zerstörung eines akonischen Lagers. Dieser erregende Höhepunkt des Films ist aus der ersten Garnitur unserer Tricktechnik hervorgegangen. Alle Register der Technik wurden gezogen. Man wird sich in Zukunft für die Gebrauchsware dieser Art von Lichtspielen den Namen Samuel McLane merken müssen, er war der Tricktechniker.

Übrigens: Der Roman, nach dem der Film gestaltet wurde, ist von dem vorzüglichen Autor Almani, der für den LeBaap-Verlag arbeitet.

Sie hörten soeben James V. Log O'Wood aus San Francisco. Guten Abend.“

Das Bild wechselte.

Gary und Tresca blickten sich verblüfft an. Dann begannen sie zu lachen. Garys Verletzungen fingen an zu schmerzen, und Tresca stand auf und beugte sich über ihn.

**ENDE**